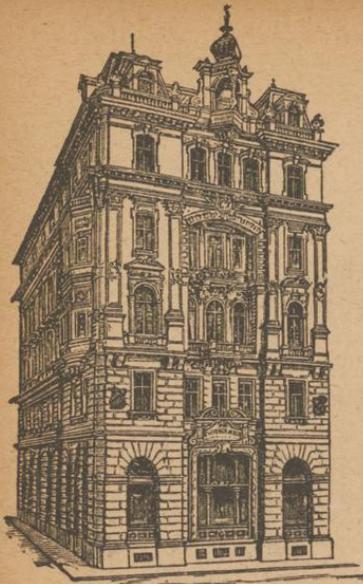


Wien, Leipzig, Berlin, Stuttgart.
16. Heft IX. Jahrgang.

Vierteljährlich (6 Hefte) fl. 1.50 - M. 2.50.

WIENER MODE





Haus der „Wiener Mode“
IV/1., Wienstraße 19.

WIENER MODE

16. Heft IX. Jahrg. 15. Mai 1896.

Erscheint am 1. und 15. jedes Monats.

Jährlich 24 Hefte mit 48 farbigen Modebildern, 12 Schnittmusterbogen und über 3000 Modebildern und Handarbeitsmustern.

Sämmtliche Abonnentinnen der „Wiener Mode“ erhalten die Zeitschrift

„Wiener Kinder-Mode“ gratis zugestellt.

Pränumerationspreis: Vierteljährig: Halbjährig: Ganzjährig:
für Oesterreich-Ungarn fl. 1.50 fl. 3.— fl. 6.—
für das Deutsche Reich M. 2.50 M. 5.— M. 10.—

Für alle anderen Staaten bei Bezug unter Kreuzband ganzjährig Frs. 18.— = Lire 20.— = Sh. 15.— = Rubl. 7.— = Doll. 4.— bezw. vierteljährig Frs. 4.50 r.
Abonnements nehmen an alle Buchhandlungen und Postanstalten, sowie die Administration der „Wiener Mode“ in Wien.

Insertionspreise: Im Inseratentheile die 4mal gespaltene Millimeterzeile 25 fr., zwischen Mode- u. Unterhaltungsblatt oder auf der 3. Seite des Umschlages die 2mal gespaltene Millimeterzeile 1 fl. 8. B. — Bei 12 maliger Einschaltung 10% Rabatt, bei 24 maliger 20% Rabatt.
Annahme von Annoncen: Für Oesterreich-Ungarn: Bei jedem guten Annoncen-Bureau und bei der Inseraten-Abtheilung der „Wiener Mode“ in Wien. Alleinige Annoncen-Annahme für Frankreich, Belgien und England bei John F. Jones & Comp., Paris 31 bis, Rue du Faubourg Montmartre. — Für die übrigen Staaten Europas bei Rudolf Mosse, Berlin und dessen Filialen.

Verlag der „Wiener Mode“, Wien, Leipzig, Berlin, Stuttgart.



S. I. Staatsmedaille 1895.
Ehrendiplom Chicago 1893.



S. I. Staatsmedaille 1895.
Ehrendiplom Chicago 1893.

Soeben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Neu!

Die

Neu!

Kunst der Goldstickerei.

Nebst einer Anleitung zur

Verwendung der Goldstickerei in Verbindung mit Application.

Von

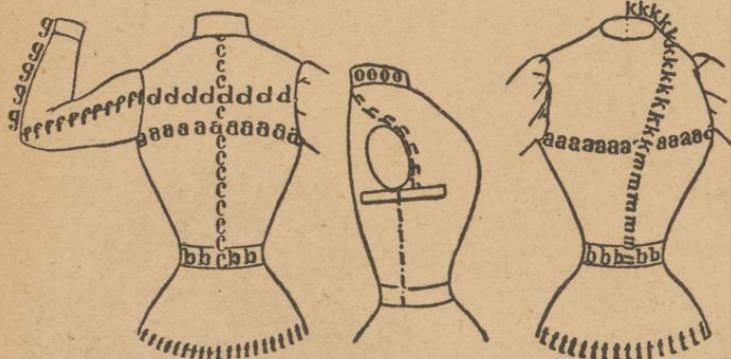
Amalia von Saint-George

Lehrerin an der k. k. Fachschule für Kunststickerei in Wien.

Mit 6 Tafeln und 136 Text-Illustrationen.

Es ist das erste und einzig moderne Werk über Goldstickerei, welche edle Technik von Wien aus neubelebt wurde und nunmehr in die weitesten Kreise dringt. Der Name der Verfasserin verbürgt den gediegensten Inhalt, so daß wir allen Fachleuten und Freundinnen vornehmer Handarbeit das vornehm ausgestattete Werk bestens empfehlen können.

Maßanleitung zur Methode WIENER MODE



Bei Bestellungen von Graticsschnitten, nach den Bildern der „Wiener Mode“ und der Graticsschnitte „Wiener Kinder-Mode“, wolle man sich genau an die nachstehende Maßanleitung halten.

Um Graticsschnitte zu erhalten, genügt die Einzahlung eines Abonnements-Nachweises nebst 15 kr. = 30 Pf. für jeden einzelnen Schnitt als Ersatz für Porto und andere Auslagen.

Für genaues Passen der Schnitte wird garantiert. Jedem Schnitte sind die erforderlichen Anleitungen zur Benützung beigelegt.

(Um die Schlußhöhe zu markiren, wird beim Maßnehmen ein Band um die Taille geknüpft, und es wird stets bis zum unteren Rande dieses Schlußbandes gemessen.)

- a) Obere Weite. (Ueber den Rücken, knapp unter den Armen hindurch, lose über die Brust.)
- b) Taillenweite. (Ganzer Umfang auf dem Schlußband zu messen.)
- c) Rückenlänge. (Von Halswirbel bis zum unteren Rande des Schlußbandes.)
- d) Rückenbreite. (Von einem Armanfang zum anderen.)
- f) Oberarmlänge. (Von Armanfang bis zur äußersten Spitze des Ellbogens. Beim Messen ist der Oberarm wagrecht zu halten.)
- g) Unterarmlänge. (Von der äußersten Spitze des Ellbogens bis zum Handgelenk.)
- h) Armlochhöhe. (Von Halswirbel bis zur Achselhöhle. Beim Messen legt man ein Lineal wagrecht unter den Arm und zählt bis zur oberen Kante des Lineals.)
- i) Seitenhöhe. (Von der Achselhöhle bis zum unteren Rande des Schlußbandes.)
- k) Brusthöhe. (Man mißt vom Halswirbel bis zur höchsten Wölbung der Brust [k Brusthöhe] und von dort bis zur Mitte des Taillenschlusses [m Brustlänge].)
- m) Brustlänge. (Ganzer Umfang des Halses bei der Kragehmaht.)
- o) Halsweite. (Ganzer Umfang der Hüften, 15 cm unterhalb des Schlußbandes.)
- t) Hüftenweite.

Central-Depositencasse und
Wiener Bankverein

Wechselstube des
Wien, I., Herrngasse Nr. 8.

An- u. Verkauf von Werthpapieren u. Valuten.
Geldeinlagen zu günstiger Verzinsung.
Verwahrung u. Verwaltung von Werthpapieren.
Versicherung gegen Verlosungsverlust.
Revision von Losen und Werthpapieren.

(Actiencapital 25,000.000 Gulden, Reserven über 5,240.000 Gulden)

Zweiganstalten in Wien: II., Praterstr 15, III., Hauptstr. 41, IV., Wiedener Hauptstr. 8, VI., Mariahilferstr. 8, IX., Währingerstr. 52.
Auswärtige Filialen: Prag, Graben Nr. 29, Graz, Herrngasse Nr. 9, Brünn, Jesuitengasse Nr. 1.

Warum ist Wien eine Modestadt?

Von Renée Francis.

Die Antwort auf diese Frage ist mit wenigen Worten gegeben: weil die Wienerinnen Individualität genug besitzen, um nicht slavisch den Vorschriften anderer im Bereiche der Mode zu erster Stufe gelangter Großstädte zu folgen, weil der Bewohnerin der Donaustadt die edle Einfachheit gegeben ist, weil sie die Eleganz in dem Werth des Stoffes und der Machart des Kleides sucht, weil sie das für ihr ureigenes Wesen Richtige erkennt und jede, auch die excentrischste Modelaune derart zu mildern versteht, daß sich eine neue, eine Special-Mode, eine Mode der Wienerinnen, also eine deutsche Mode aus bereits Vorhandenem entwickelt, im Gegensatz zu der fremdländischen.

Und wie gern dieser Mode auch außerhalb der Grenzen unserer Stadt, unseres Reiches gefolgt wird, das beweist die große Ausbreitung unseres Blattes, das unsere Mode vertritt und den Keim des guten Wiener Geschmacks in ferne Länder pflanzt. Das Harmonische, Charakteristische ist es, das der Wiener Mode einen eigenen Stempel aufdrückt; im Ganzen charakteristisch zu erscheinen, ist die Kunst, die sogar unschöne Frauen pitant und anziehend macht — das „Charakteristische“ ist wesentlich zum ästhetischen „Gefallen“. Die harmonische Wirkung, der Gesamteindruck der Frauenerscheinung wird leicht durch Farbenmischöne, durch entstellende Machart

des Kleides geführt, durch eine dem Gesicht, der Figur, dem Temperament der Trägerin angepasste Kleidung wesentlich gehoben und es werden die Eigenschaften der Tracht gar bald auf die Person übertragen. Gar leicht kann man sich durch seine Gewandung lächerlich machen.

Was für Große geschaffen ist, sollen Kleine nicht anwenden, die Behäbige wolle durch ihre Kleidung nicht etwa flott und die Aeltere nicht vielleicht jung erscheinen — „denn gerade was man verbergen will, wird leicht zur unbehilflichen Ecke, die jeder sieht,“ lautet ein Ausspruch Schumann's.

Wir haben diese allgemeinen Bemerkungen über Mode und individuellen Geschmack vorausgeschickt, theils zur Constatirung einer Thatsache, theils zur Warnung derjenigen Damen, die ihres Geschmacks doch nicht so völlig sicher sind, daß sie sich darin von dem Urtheile anderer nicht leicht beeinträchtigen lassen. Ob dies nun in einer gewissenhaften oder egoistischen Weise geschieht, das ist allerdings eine Frage, die nicht leicht und nicht in jedem Falle gleich beantwortet werden kann, von der aber viel abhängt.

Es gibt gewiß viele Geschäfte und wir wollen voraussetzen, daß dies die Mehrzahl bei uns ist, deren Besitzer und Angestellte es sich zur Aufgabe machen, ihre Erzeugnisse nur in reellem Sinne abzugeben, das heißt, in einer sie nach jeder Richtung hin ehrenden Weise. Denn es trägt das gute Sizen, der bekundete gute Geschmack, das Anpassen eines Kleidungsstückes an die Person allenthalben zum guten Rufe einer Firma bei; es gibt aber auch solche Geschäfte, die ihre Waaren in Massen nach gewissen Schablonen erzeugen und an den Mann zu bringen trachten.

Daher kommt es, daß in manchen Städten so viele gleichartige, gleichsam mit der Fabrikmarke versehene Confectionsstücke, ja selbst Toiletten, einander begegnen. In Wien waren wir bisher davon ziemlich verschont.

Wir sind hier bei einem Punkte angelangt, der näher ins Auge gefaßt zu werden verdient und wir betrachten es in unserer Eigenschaft als leitendes und führendes Modblatt als unsere Pflicht, in dieser Frage einige Worte der Warnung an unsere Leserinnen ergehen zu lassen.

Es haben in letzter Zeit in Wien en gros-Geschäfte, die bis nun ihre Waaren nur modellweise an den Detaillisten abgaben (dem es also frei stand, sie nach seinem Sinne zu variiren), Detail-Niederlagen eröffnet, die die Aufgabe haben, die Massenwaare, das fabriksmäßig Hergestellte auch massen-



Nr. 2. Runder Strohhut mit Crêperuche und Nessel.



Nr. 1. Promenadefleid aus hellgrünem oder beigefarbigem Lustre oder Piqué mit Blousentaille und Stückeribefas. (Verwendbarer Schnitt zu den Taillen-Zuttertheilen: Begr. Nr. 6, Vorderseite des Schnittbogens zu Heft 15; verwendbare Schnittübersicht zum Rod; die der Abb. Nr. 15 ebendasselbst.)





Nr. 3. Hütenträger aus ecrufarbigem Batist mit Spitzen für glatte Bloufentailen.

Thatsächlich war keine äußere Nöthigung zur Errichtung solcher Filialen da; es war nicht nothwendig, die socialen Gegensätze zu verschärfen und die kleinen Confectionäre zu drücken. Und Wien als Modestadt kann dadurch nur verlieren.

Es kann nicht genug betont werden, daß jeder seinem individuellen Geschmacke, vorausgesetzt, daß dieser kein schlechter sei, folge, und das erreicht er bei dem Detailhändler bedeutend eher, weil dieser Neuanfertigungen nach Maß geneigter ist als der en gros-Verkäufer, der seine vorhandenen Stücke abzusetzen trachten muß. Die elegante Pariserin z. B. kauft nur Stoffe in den Geschäften, die Toiletten läßt sie meist nach eigener Façonwahl anfertigen; sie will originell sein. Und



Nr. 4. Englisches Promenadesteid aus Sommer-Kammgarn mit Stückeribefas für stärkere Damen. (Die Façon eignet sich auch zum Umarbeiten älterer Kleider; siehe den Artikel auf Seite 603.) (Verwendbarer Schnitt zur Taille: Begr.-Nr. 5, Vorderseite des Schnittbogens zu Heft 13, verwendbare Schnittübersicht zum Rock: die der Abb. Nr. 14, Heft 8, IX. Jahrg.)

darin liegt zum großen Theile die Erklärung, warum Paris durch Jahrzehnte die Schöpferin der Moden war — Ideen-Reichthum und Mannigfaltigkeit, das ist der richtige Sammelbegriff für die tonangebende Mode, aus der sich die allgemeinen Formen erst im Verlaufe jeder Saison heraus krystallisiren. Es soll sich jede Dame die Mühe nehmen, das ihrer Gestalt Anpassende zu suchen; wir können diesen einzig richtigen Standpunkt nicht oft genug als Princip hinstellen.

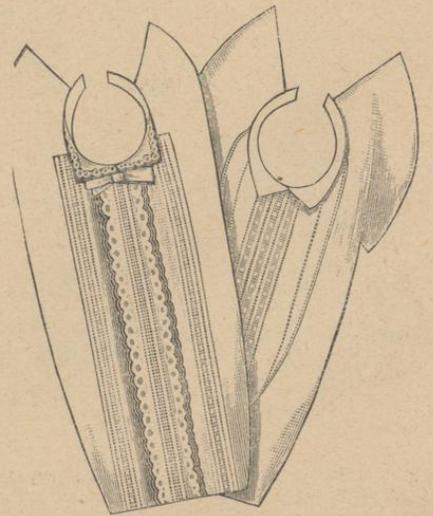
In einem Schaufenster der erwähnten Geschäfte haben wir einige Toilettestücke gesehen, bei deren Anblick wir erschauerten; man stelle sich z. B. ein grellroth schottisches kurzes Cape mit weißen Spitzen in mehreren Ausgaben vor, etwa an vier gleichgekleideten Schwestern — den Gedanken wagen wir gar nicht auszudenken; vier solcher Umhüllen nebeneinander auf der Straße und der Volksauflauf ist fertig, denn daß sich jeder, der ein bißchen Geschmack sein eigen nennt, unwillkürlich, trotz Etiquette-Verbot, nach den schottischen Damen umdrehen wird, ist sicher; fast ebenso bestimmt geschieht dies aber auch bei nur einem Exemplar. Wir glauben nicht, daß diese Gschnas-Mode auf die Dauer in Wien Anhängerinnen finden wird, denn der gute Geschmack unserer Landsmänninnen bricht sich immer wieder Bahn! Wir wünschen dies auf das Innigste, damit Wien nicht bloß eine Modestadt sei, sondern auch bleibe.



Nr. 5. Englisches Promenadesteid mit kurzer Schoshtaille. (Die Façon eignet sich auch zum Umarbeiten älterer Kleider; siehe den Artikel auf Seite 603.) (Verwendbarer Schnitt zur Taille: Begr.-Nr. 5, Vorderseite des Schnittbogens zu Heft 13, verwendbare Schnittübersicht zum Rock: die der Abb. Nr. 38, auf dem Schnittbogen zu Heft 11, IX. Jahrg.)

Der Rockrand

wird bei jedem Kleid am meisten in Mitleidenschaft gezogen und muß deshalb oft neu ausgestattet werden. Es kann dies wie bekannt in den mannigfaltigsten Arten geschehen: bis nun waren breite und schmale Anstoßborden, kantige und flache, seidene und Woll-Anstoßschnüre im Gebrauch; alle diese Befäße haben sich für die Dauer als unzweckmäßig und unhaltbar erwiesen und wurden von dem einzig praktischen Rockbefaße, dem Sammt, verdrängt. Viele Damen aber lassen sich abhalten, die Röcke ihrer Kleider mit Sammt zu rolliren, aus Gründen der Bequemlichkeit. Man muß den Sammtbefaß erstens forreft und zweitens in complicirterer Art anbringen als den Schnurvorstoß und braucht dazu etwa die doppelte Zeit. Eine neue Erfindung hat diesem Uebelstande geholfen; es sind jetzt fertige Sammt-Rockvorstöße im Handel erschienen, deren Befestigung sehr rasch geschehen kann, da sie wie eine gewöhnliche Anstoßborde zu behandeln sind. Diese Neuerung wird gewiß von allen Damen, die praktischen Sinn haben, mit Interesse begrüßt werden.



Nr. 6 u. 7. Plastronhemd-Brusttheile aus Batist.

Umschlagbild. (Vorderseite.) A. Sommerkleid aus gouffrirtem Batist mit Spitzeneinsätzen. Der Rock wird aus geraden Bahnen zusammengestellt und hat eine Weite von circa 7 m. Seinen Rand zieren zwei in Entfernungen von etwa 15—20 cm vom Rande und voneinander angebrachte schwarze Spitzeneinsätze, die à jour bleiben und den Grundrock sichtbar werden lassen. Sie werden nach vorher gezogenen Heftfäden aufgenäht; dann wird der Stoff unter den Einsätzen aufgeschnitten und seine beiden Ranten sind nach oben und unten wegzubiegen und festzunähen, so daß die Spitze wie eingesezt aussieht. Der untere Rand kann allenfalls bis zur unteren Kante der Spitze doppelt sein, einen breiten Saum bilden. Am oberen Rande werden die gouffrirten Fältchen nahe aneinander gereiht; sie fallen vollkommen zwanglos auf. Den an den Grundrock anzubringenden Schlitze decken die zusammenfallenden Falten; an den Oberrock ist nur ein mit Haken zusammenzuhaltender Einschnitt anzubringen. Zu der rechtsseitlich zu placirenden Tasche gelangt man ebenfalls durch einen Einschnitt zwischen den Falten. Die Taille hat anpassendes Futter und ringsum oder auch nur vorne ein wenig überhängenden Oberstoff, der an den Achseln wenig gereiht wird und an den wie ersichtlich Spitzeneinsätze angebracht werden. Diese erscheinen an Vorder- und Rückenbahnen in gleicher Anordnung, treffen sich also in der Rückenmitte. Das Blastron ist an einer Seite angenäht, an der anderen angeheft und liegt auf den Futtertheilen, während die Oberstoff-Vorderbahnen unabhängig vom Futter, sich mit einigen Haken verbinden. Der Bandgürtel kann an den Rock befestigt oder separat angelegt werden und schließt seitlich unter der Masche. Die Aermel haben Futter-Grundformen, welche nach einem gewöhnlichen Schnitte zu schneiden sind und bilden sich aus zwei breiten gouffrirten Volants. Die schmale Stehtrageleiste hat Spitzen- und Köpfigarnitur.

B. Wieder-Prinzesskleid mit Passengarnitur.

Der Schnitt: Begr. Nr. 1, auf der Vorderseite des Schnittbogens zu Heft 11, kann mit entsprechender Verlängerung der auf dem Schnittbogen nicht in ganzer Länge angegebenen Bahnen zu diesem Kleide verwendet werden. Man richte sich dabei nicht nach den auf der verkleinerten Schnittübersicht angegebenen Maßen, weil diese für einen Schleprock bestimmt sind. Wie daselbst ersichtlich, werden die Vordertheile von der Achsel an getheilt, was aber bei unserem Wieder-Prinzesskleid belanglos ist, da es nicht in ganzer Höhe geschnitten wird. Es ist leicht, statt eines Cinnähers, wie dies an dem Schnitte angegeben, bei Bedarf deren zwei zu bilden. Die zwei den Vordertheilen sich anschließenden Seitenbahnen werden aus einem Stofftheil geschnitten, die runden Seiten- und Rückentheile sind der nötigen starken Schrägung wegen separat zu schneiden. Bei unzureichender Stoffbreite können Zwickel angelegt werden. Die Ausführung dieses Kleides empfiehlt sich nur für geübte Hände, da sie große Genauig-

keit erfordert. Die Passengarnitur wird an ein separat unterzuzehendes, nach einem gewöhnlichen Schnitte zu formendes Futterleibchen angebracht und besteht in schoppig überhängendem Stoffe und Bandspangen in ersichtlicher Anordnung. An den Rückentheilen sind die Bänder ausgespannt. Der Verschluss geschieht rückwärts mit Haken; der obere Rand des Niederkleides wird passpoilirt und an die Futtertaille befestigt. Schoppenärmel mit Volants. Rockgarnitur aus Crêpe-Chiffon.

Umschlagbild. (Rückseite.) A. Straßenkleid mit Fichugarnitur.

Der glatte Rock wird in gewöhnlicher Art angefertigt und bis zur halben Höhe mit Steifeinlage versehen; er ist mit Taffet oder moirirtem Foulardine gefüttert und kann einen Batistplissé-Volant als Innengarnitur haben. Die glatte Taille hat anpassendes Futter und überspannten Oberstoff und schließt mit Haken. Die Vordertheile sind so zu schneiden, daß sie den Stehtragen bilden, der aber auch angelegt werden kann. Die kleinen Knöpfchen sind aufgesetzt, der Stehtrage ist mit einem Vorstoß versehen oder mit Schnürchen kantirt. Der Oberstoff wird nur an den Seiten- und Achselnähten mit dem Futter gefast; der Rückenteil ist nahtlos und glatt ausgespannt. Das Fichu hat einen Vorstoß und wird mit sich kreuzenden Faltentheilen aus mit Seide unterlegtem Spitzenstoff befestigt. Ballonärmel mit hohen Stulpen.

B. Prinzesskleid mit Fichu. Zur Herstellung des Kleides, das aus Alpacca, Taffet oder auch Biqué gefertigt werden kann, bediene man sich des Schnittes: Begr. Nr. 1, Vorderseite des Schnittbogens zu Heft 11, IX. Jahrgang. Die Rockbahnen können durch Abrunden entsprechend verfürzt werden und auch die Weite des Rockes läßt sich durch Schmälerschneiden der Zwickel oder eventuelles Ansetzen von kleinen Zwickeltheilen nach Belieben reguliren. Die Vorderbahnen haben keine Brustnähte, sondern werden durch tiefe Cinnäher, die bis zu den Achselnähten reichen, in je zwei Hälften getheilt. Diese Cinnäher können nach Belieben und je nach nötiger Schweifung entweder wie dies der Schnitt angibt, in Zwickelchen ausgenäht werden oder bis zum unteren Rande reichen, wie dies an unserer Abbildung veranschaulicht wird. Der Verschluss des Kleides geschieht rückwärts mit Haken bis etwa 30 cm unterhalb des Tailenschlusses. Das Fichu aus plissirter Seidengaze ist vorne und rückwärts gleichartig und mit Fitter benäht. Stehmunlegetragen.

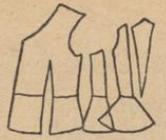


Nr. 8. Promenadkleid aus havannabraunem Alpacca mit Biquéweste. (Verwendbarer Schnitt zur Taille: Begr. Nr. 2, Vorderseite des Schnittbogens zu Heft 15, verwendbare Schnittübersicht zum Rock: die der Abb. Nr. 15 auf dem Schnittbogen zu Heft 15, IX. Jahrg.) — Nr. 9. Prinzesskleid aus weißem Alpacca mit brauner Schnürstich-Steinerei. Vereinfachung: Das Kleid könnte, was die Anfertigung wesentlich vereinfacht, in Rock und Taille getrennt werden; es wäre der Taille dann ein Gürtel oder ein kurzes Stodenschößchen beizugeben. (Verwendbarer Schnitt: Begr. Nr. 1, Vorderseite des Schnittbogens zu Heft 11; mit entsprechender Abrundung der Theile zum fußfreien Rock.)

Abb. Nr. 1. Promenadkleid aus hellgrauem oder beigefarbigem Lustre. Zum Besatz des Kleides werden weiße, mit grauer Seide geflickte Borden verwendet oder es kommt gemusterter Seidenstoff zur Verwendung, den man in schrägsadige, mit Mouffeline zu unterlegende Vlaisstreifen schneidet. Die Begrenzung der Besätze geben schmale Soutachesbördchen, die zu kleinen aneinandergereichten Ringelchen geordnet werden, oder Passenterie-Guimpen in Farbe des Kleidstoffes. Wie an der Abbildung deutlich ersichtlich, zielt den Rockrand eine Zaden-



Nr. 10. Gartenkleid aus glattem und gemustertem Batist oder Lustre mit Faltenblouse für junge schlanke Mädchen. Verwendbarer Schnitt zu den Futtertheilen: Begr.-Nr. 6, Vorderseite des Schnittbogens zu Heft 15, IX. Jahrg. — Nr. 11. Gartenkleid aus Crêpe mit offenem Jäckchen. (Schnittübersicht zu diesem: obenstehend.)



Schnittübersicht zum offenen Jäckchen: Abb. Nr. 11.

quirlande aus erwähntem Besatz, die man entweder nach vorher gezogenen Festsäden anbringt oder deren einzelne Zacken vor dem Aufnähen fertig gestellt werden. Nachdem sie aufgeföhrt und an den Rändern festgenäht sind, werden ihre Verbindungskanten nach Erfordernis eingebogen und mit Hohlstichen verbunden. Der Rock wird bis zur halben Höhe mit Steifeinlage versehen und mit Taffet oder Serge gefüttert. Sein Innenrand kann allenfalls mit einem plissirten, schwarzen Batistvolant ausgestattet sein. Den Abschluß der Taille gibt ein faltiger Bandgürtel, der seitlich unter einer Schnalle schließt. Das anpassende Futter ist mit nahtlosem, nur bei den Seitennähten mitzufassenden Stoff gedeckt, der an den Rückentheilen in straffen Falten herabgespannt wird und vorne überhängt. Die Garnirung der Vorderbahnen erfolgt in zwei Reihen, wie ersichtlich in Passen- und Niederform, die Rückentheile sind mit Parallelbais besetzt. Der Verschluß der Taille erfolgt vorne mit Haken; diese können nur an der Futtertaille angebracht sein, d. h. die Längenseiten des Oberstoffes können unabhängig von der Futtertaille, mit kleinen Sicherheitshäcken schließen. Der die

Passe formende Biaisbesatz umgibt auch den steif zu fütternden Stehragen, der ein wenig rund geschnitten wird, um, wie ersichtlich, abstehen zu können. Die Aermel haben nach einem gewöhnlichen Schnitte zu formende Futtertheile, mit denen die hohen Stulpen zugleich in die Nähte genommen werden. Durch den Besatz wird die Täuschung einer separaten Stulpe erzielt. Die Schoppen werden unter den Besatz gehoben und mit diesem festgenäht.

Abb. Nr. 2. Runder Strohhut. Die breite, gerade Krämpe des buttergelben Strohhutes ist an der Innenseite glatt mit Crêpe bespannt; auf die Krämpe legt sich eine in gereichte Falten geordnete Ruche aus doppeltem Crêpe, die in Form eines breiten Kopfschens auch die mäßig hohe Kappe umgibt. Seitlich ragen aus der bräunlichgelben Ruche einige verschieden schattirte Nelken auf, die von braunen Steckfedern begleitet sind.

Abb. Nr. 3. Fichtragen aus cremefarbigem Batist. Die einzelnen Pattenheile des Tragens sind von Stickerei- oder Spigen-Zwischenfäden unterbrochen und in schmale, wagrechte Säumchen genäht. Stehragenleiste aus Stickerei; gleiche Kantirung, die mit einem Spigenvolant abgrenzt.

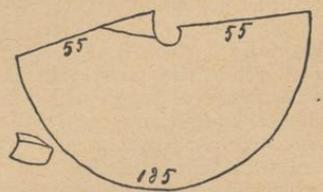
Abb. Nr. 4. Englisches Promenadkleid aus Sommerlammgarn. Das Gilet aus schnurgesticktem weißen Tuch ist der Taille aufgesetzt und mit Vorden oder schrägschnittlichem Seidenstoffbesatz umrandet. Die das Gilet formenden Streifen können auch über die Rückentheile reichen und vereinigen sich in halber Rückenlänge so, daß sie eine Passe freilassen. Der Verschluß der Taille geschieht mit Haken; ihr unterer Rand ist vorne und rückwärts spitz geformt und soll, um sich nicht ausdehnen zu können, mit geradesabigen Stoffleisten besetzt sein. Die Aermel haben aufgesetzte, schnurgestickte Stulpen. Gleichartige Besätze am Rock, der entweder aus Zwickeltheilen zusammengestellt sein oder aus einem Vorderblatt und zwei runden Bahnen bestehen kann. Der Rock ist mit Steifeinlage versehen; seinen Innenrand ziert ein am oberen Rande mit jenem schnurgestickten Besatz abschließender Streifen aus dem gleichen Stoff.

Abb. Nr. 5. Englisches Promenadkleid mit kurzer Schoßtaille. Das in Verbindung mit den Gilettheilen geschnittene Schößchen aus Faille oder Sammt kann entweder dem Taillenfutter aufgesetzt werden oder es ist, wenn die Taille etwa auch in Bolero-Facon getragen werden soll, untersezt. In diesem Falle bezeichne man auf dem Futter der Taille mit einem Faden den Contour des an den Rändern netzumachenden Schößchens, den man dann mit Saumstichen an das Futter befestigt. Das Schößchen ist mit einem schmalen Stoffbesatz kantirt und fällt in Folge der Schrägung seiner einzelnen Theile in Wellenfalten auf. Ein schmaler, aufgesetzter Stoffbesatz umgibt den Rand der Taille, die rückwärts bis zum kann verstärkt aufgesetzt oder an den Klappen aus dem Vordertheilstoffe umgelegt sein; der Umlegeheil wird bis zu den Kanten des Revers gesetzt und ist mit schmalen Unterfahleiten aus Stoff versehen. Die Aermel sind gleichartig mit dem Schößchen und dem breiten, mit einem schmalen Besatz abschließenden Rockbais; der Rock ist bis zur Hälfte mit Steiffutter ausgestattet und etwa 4 1/2 — 5 Meter weit.

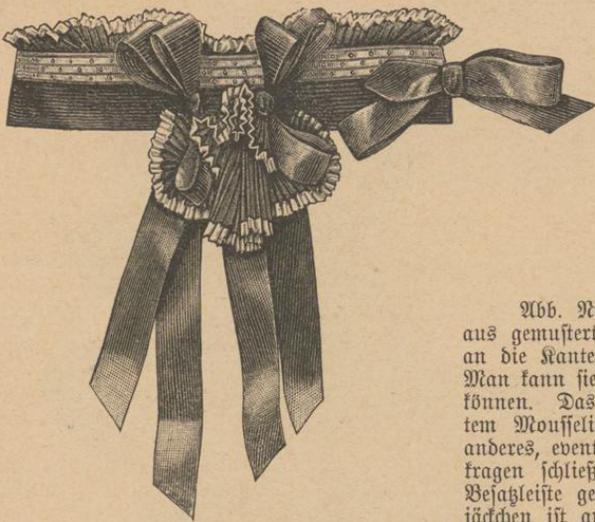
Abb. Nr. 6 u. 7. Plastrons aus Batist oder Rohseide mit in Säumchen genähten, stickereibesetzten Brusttheilen. Die Plastrons werden rückwärts mit kleinen Knöpfchen geschlossen, bleiben also vorne ohne Verschluß.



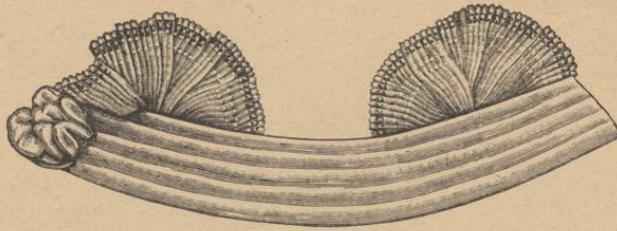
Nr. 12. Kragenumhülle aus grauem Coachmen mit Vordenbesatz für den Garten. (Schnittübersicht hierzu: nebenstehend.)



Schnittübersicht zur Kragenumhülle: Abb. Nr. 12.



Nr. 13. Kragengarnitur aus schwarzem Seidenmousseline, Gold- und Atlasband.



Nr. 14. Kragengarnitur aus cremefarbigem Crêpefasse.

Abb. Nr. 8. Promenadkleid aus havannabraunem Alpaca mit Piquéweste. Die kleinen, aus gemustertem, glattem oder auch gesticktem Piqué zu schneidenden Gilettheile können entweder an die Kanten der Jäckenvorderteile staffirt oder mit in die Seitennähte genommen werden. Man kann sie auch zum Abknöpfen einrichten, in welchem Falle sie durch andere ersetzt werden können. Das Plastron aus gemustertem Bongis oder auch mit schwarzem Scheibenslitter benähtem Mousseline-Chiffon oder Seidencrepe wird separat angelegt, kann also ebenfalls durch ein anderes, eventuell eines aus Spitzen oder durch eine steife Hemdbrust vertreten werden. Der Stehtragen schließt rückwärts mit Haken und die in Falten gereichte Stoffbahn wird in eine schmale Befagleiste gefaßt, die mit dünnen Chiffonbändchen im Schlusse festgehalten wird. Das Schoßjäckchen ist am Rande einige Male mit Seide gesteppt und hat mit je einer Brustnaht versehene Vorderbahnen; die Rückenteile können allenfalls bis zum Schlusse geschlitz sein. Das Schößchen ist mit hellem Seidenstoff gefüt-

tert; der Rock ist aus Zwickelbahnen zusammengestellt und bis zur Hälfte steif unterlegt. Er ist etwa 4 1/2—5 m weit.

Abb. Nr. 9. Prinzesskleid aus weißem Alpaca mit Schnurstückerei. Wenn man die Nähte der Vorderbahnen so gestalten will, wie dies unsere Abbildung angibt, so bediene man sich beim Zuschneiden nicht der Vorderbahn des in der Unterschrift angegebenen Schnittes, sondern der einer gewöhnlichen Taille. Damit man den Rocktheil in erforderlicher Breite schneiden könne, forme man ihn, wenn man im richtigen Verlängern des Schnittes etwa unbewandert sein sollte, nach der Vorderbahn des angegebenen Schnittes, die man wie alle anderen Schnitttheile vom Schnittbogen copirt. Beim Zuschneiden wird die vordere Kante des Vordertheiles auf den zusammengefalteten Stoff gelegt, damit vorne in der Mitte keine Naht angebracht werden muß. An die Nähte sind Fischbeinstäbe anzubringen, die man entweder in faltig aufgenähte Fischbeinbändchen oder in schrägfabige, verfürzt angebrachte Stoffleistchen einschleibt. Man hat vor dem Einziehen die Stäbe, vorausgesetzt, daß man echtes Fischbein nimmt, am oberen und unteren Ende dünn abzuschaben. Der Verschluss des Kleides geschieht rückwärts mit Haken, das Faltenplastron ist aufgesetzt und den Ansatz deckt eine an beiden Kanten aufgesteppte Biasleiste. Das Plastron, die Ballonärmel und der Rock sind mit Schnurstückerei geziert. Die Steifeinlage reicht bis zur halben Rockhöhe.

Abb. Nr. 10 und 11. Zwei Gartenkleider. (Mit Schnittübersicht.) Die Röcke der beiden Kleider werden aus Zwickeltheilen zusammengesetzt, die am unteren Rande der jeweiligen Stoffbreite entsprechen können und nach oben hin nach Erfordernis zu schrägen sind. Wird doppeltbreiter Stoff zur Anfertigung der Kleider verwendet, so kann man die Stoffbreite in je zwei Bahnen trennen oder die Röcke aus je einem Vorderblatt und zwei runden Bahnen zusammenstellen. Wird Piqué als Material verwendet, so füttert man die Röcke mit Foulardine, bei Batist bringt man eine vom Oberrock unabhängige Rockform aus irgend einem gleichnuancirten Stoff, etwa Satin oder leichte Seide in Anwendung, Lustre wird bis zur halben Rockhöhe mit Steifeinlage versehen und mit moirirtem Foulardine oder leichtem Taffet gefüttert. Die Innengarnitur der Röcke geben plissirte Batistvolants. Die Blouse der Abb. Nr. 10 hat anpassendes Futter und völlig unabhängig von diesem bleibenden Oberstoff, der ringsum faltig überhängt und nur Seiten- und Achselnähte hat. Wie an der Abbildung ersichtlich, lassen die Vordertheile ein Plastron entweder aus gleichem oder aus Seidenstoff frei, über dem sie sich dem Schlusse zu weitenförmig öffnen. Die Vorderbahnen und der Rückenteil sind an den Achseln in Falten gelegt, die mit Hohlstichen oder an der Innenseite mit Bändchen in Passenlänge zusammengehalten werden und den Stoff auspringen lassen. Im Schlusse hält ein Bandzug die Blousentaille fest. Der Plastrontheil ist an die vorne mit Haken schließenden Futterbahnen anzubringen; er ist am Halsrande gereicht und wird in Falten herabgespannt. Der Oberstoff ist, wie ersichtlich, auszuscheiden und abzubiegen; am Rückenteil eine kleine Passe aus gereichtem Stoff. Der Ausschnitt wird passpoilirt, wie die Längenseiten der Vordertheile oder mit niederzustappenden Leistchen besetzt. Stehtragen-Bandeau mit Schleife. Faltiger Gürtel aus Surah. — Das Jäckchen der Toilette Nr. 11 besteht aus einem bei der Brustnaht geschlitzten Vordertheil, den Seitenbahnen und einem spizen Rückenteil, der nur bis zum Schlusse reicht, und der den am Schoßtheile zusammengenähten runden Seitenteilen allenfalls



Nr. 15. Besuchs- und Festtagstoilette aus gemustertem schwarzem Taffet mit Jäckentaille für junge Frauen. Vereinfachung: Die eventuell auch in Wolstoff auszuführende Façon könnte durch Weglassung der gefalteten Jäckentheile wesentlich vereinfacht werden. Verwendbarer Schnitt zum Tailleurfutter: Begr. Nr. 6, Vorderseite des Schnittbogens zu Heft 15, verwendbare Schnittübersicht zum Rock: die der Abb. Nr. 84 auf dem Schnittbogen zu Heft 15; oder verwendbarer Schnitt: Begr. Nr. 1, Vorderseite des Schnittbogens zu Heft 3, IX. Jahrg.)

auch aufgesetzt werden kann, da eine in Ringelchen aufgenähte Soutachesborde den Ansatz decken könnte. Der Rückentheil bleibt nahtlos. Der Stoff der Vorderbahnen ist nach der Form der Brustnähte abzubiegen oder kann ebenda auch nur geschlitzt werden, so daß die unter dem Zäckchen zu tragende Blouise sichtbar wird.

Das Zäckchen schließt entweder mit Hasen oder doppelreihig mit Knöpfen und hat einen westenförmigen Halsauschnitt. Der absteigende Kragen ist nur am rückwärtigen Theil des Halsauschnittes angebracht. Soutachesbesatz wie ersichtlich.

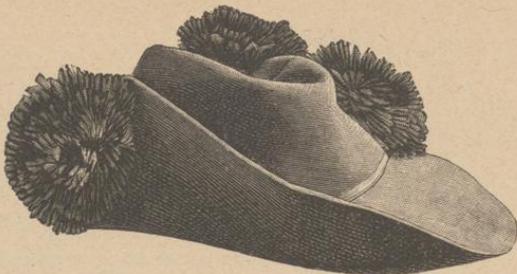
Abb. Nr. 12. Kragenumhülle. (Mit Schnittübersicht.) Der Verschluß des nicht sehr faltigen Kragens, der auch zu Reifkleidern in Anwendung kommen kann, geschieht mit drei großen Knöpfen; die Einfassung besorgt entweder eine Borde oder ein dunkelbrauner (der Kragen ist aus drappfarbigem Tuch geschnitten) oftmals durchsteppter Stoffbesatz. Umgelegttragen aus Sammt in Farbe des Besatzes.

Abb. Nr. 13. Kragengarnitur. Der schwarze Atlasbandstehkragen schließt oben mit einem aufgesetzten Goldbande ab, an das ein gouffrirtes Seiden-Mouffelineköpschen gesetzt ist. Rückwärts eine große Bandschleife. Die beiden vorne placirten Bandschleifen sind von einem Faltenfächer aus Seidenmouffeline begleitet.

Abb. Nr. 14. Kragengarnitur aus cremefarbigem Crêpelisse. Den breiten, steif gefütterten Stehkragen deckt faltiger Crêpelisse; den Verschluß verbirgt ein Rosettköpschen. An beiden Seiten des Kragens ein mit gelben Spitzen besetzter Faltenfächer.

Abb. Nr. 15. Besuchstoilette aus Taffet. Der Verschluß der Taille erfolgt erst in der Mitte mit Hasen, dann an dem überreitenden, unter den Zäckchen reichenden Blousenvorderteil ebenso. Das Zäckchen ist aus faltig zu ordnenden Vorderbahnen gebildet, die mit den unteren zugleich in die Seitennähte genommen werden. Rückwärts ein aus den Rücken- und Seitenbahnen sich formendes, in mäßigen Wellenfalten auffallendes Schößchen. Die Zäckchenvorderteile sind, wie an der Abbildung angegeben, mit querüber placirten Spitzen besetzt, die Passe aus weißem Mouffeline-Chiffon wird in kleine Fältchen geordnet und von dem mit einem kleinen Köpschen eingereichten Blousentheile begrenzt, der durch den breiten Bandgürtel schoppig gestaltet wird. Ballonärmel mit spitz gebildeten Stulpen und Marquisenvolants aus Spitzen. Der Rock ist aus schmalen Zwickeltheilen zusammengesetzt und wird bis zur halben Höhe mit Steifeinlage versehen. Er ist mit leichtem Seidenstoff zu füttern und etwa 5-5 1/2 m weit; je nach gewünschter Rockbreite kann eine beliebige Anzahl von Zwickeltheilen in Anwendung kommen.

Abb. Nr. 16. Lawn-Tennis-Hut aus rothem Filz mit Pompons.



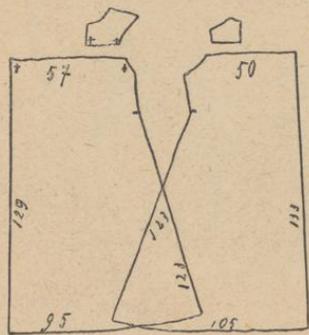
Nr. 16. Lawn-Tennis-Hut aus rothem Filz mit Pompons.



Nr. 19. Garten-Schlarfrod aus gestreiftem Crêpe mit Passengarnitur. (Schnittübersicht hierzu: untenstehend.)

breiter, rückwärts aufgeschlagener Krämpfe, die mit einem rothen Seidenpompon an die Kappe befestigt ist. Eine rothe Seidenschur umgibt die oben eingedrückte ziemlich hohe Kappe; seitlich zwei große Pompons.

Abb. Nr. 17. Runder Hut aus schwarzem, englischen Stroh, mit breiter Krämpfe und hoher tonischer Kappe, die mit einem breiten Bandeau aus schwarzem Sammt umspannt ist. Auf die Krämpfe fallen schwarze mit weißen point-lace-Bändchen gemusterte Tüllspitzen; seitlich eine Schleife und Straußfedern. Durch die Kappe sind zwei Zaisnadeln gesteckt.



Schnittübersicht zum Garten-Schlarfrod: Abb. Nr. 19.

Abb. Nr. 18. Capote aus schwarzen Strohschnüren, mit Weinlaub garnirt. Borne zwei hochgesteckte Sammtbandschleifen, vor denen auf der aufgebogenen Krämpfe eine breite Zaischnalle sich befindet.

Abb. Nr. 19. Gartenschlarfrod aus gestreiftem Crêpe. (Mit Schnittübersicht.) Der Schlarfrod kann Futterlos sein, wenn der Stoff nicht durchscheinend ist und wäre mit einem Bandgürtel oder einer Schnur anschließend zu gestalten. Er ist borne und rückwärts gleichartig und schließt mit einer untersehten Leiste entweder bis zum Rande oder etwa 40 cm von diesem entfernt. Die Hängerbahnen können, wenn glatter Stoff verwendet wird, allenfalls auch so gestaltet werden, daß sie in ersichtlicher Entfernung in kleine Falten eingelegt sind. Die Passe aus Sammt kann mit den angelegten Spitzen und Bändern zum Abnehmen eingerichtet sein, so daß sie durch eine andere ersetzt werden kann. Die Ärmel haben hohe Stulpen und aus geraden Bahnen geformte beim Ansätze in Falten zu reichende Ballons.

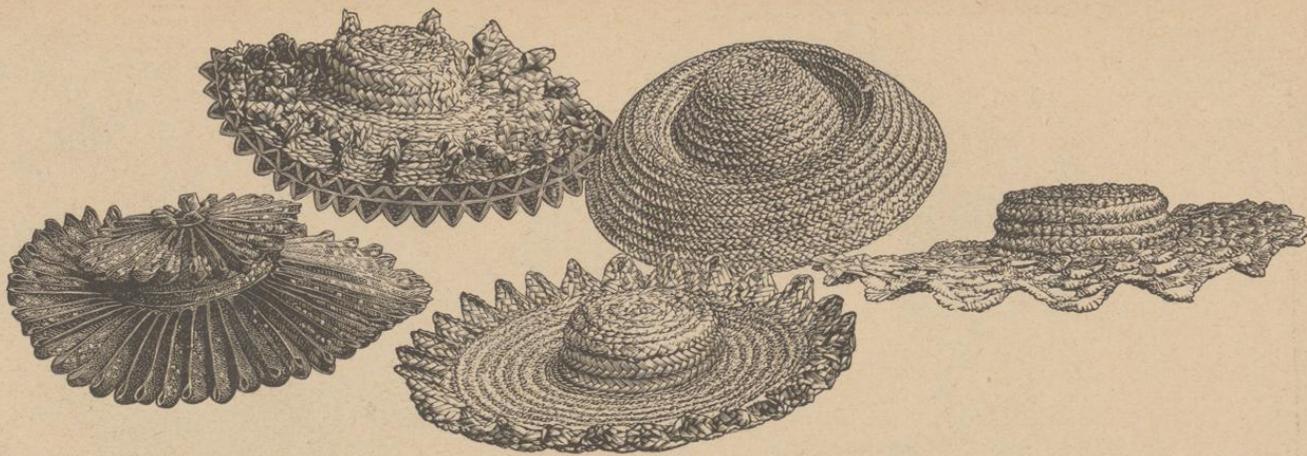
Abb. Nr. 20-24 und 26. Strohhutfornen. Nr. 20: Gartenhut aus buttergelbem groben Bastgeflecht. Die äußerste und dritte Vorderreihe stellen sich zu kleinen nebeneinander gereihten Schlupfen auf. — Nr. 21: Gartenhut für kleine Mädchen. Der Hut hat gestürzte runde Muldenform und ist aus schmalen gelben Zacken-



Nr. 17. Runder Hut aus schwarzem, englischen Stroh mit Federnpanache für junge Frauen.



Nr. 18. Capote aus schwarzen Strohschnüren mit Weinlaub für ältere Damen.



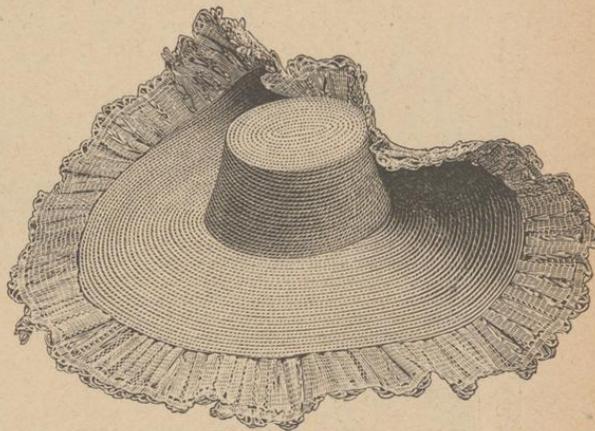
Nr. 20-24. Moderne Garten- und Straßen-Hutformen.



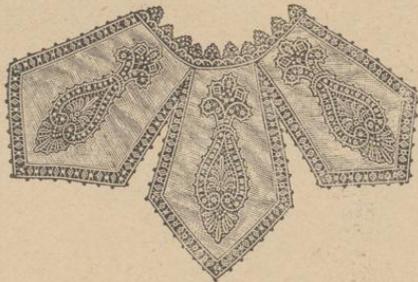
Nr. 25. Gartenhut aus rothem grobem Modestroh mit Garnitur aus weissem Crêpe.



Nr. 30. Touff aus Crêpe oder Sammt in Rosenform mit Staubgefäßen und Federnpanache.



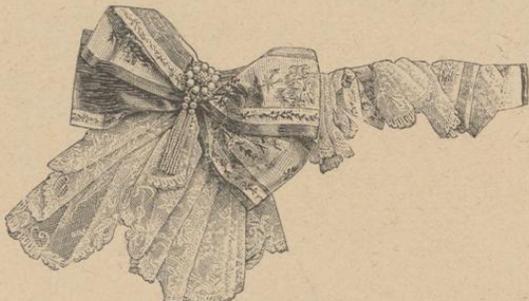
Nr. 26. Breitkrämpiger Gartenhut aus grobem Florentiner Stroh und Strohspeizen.



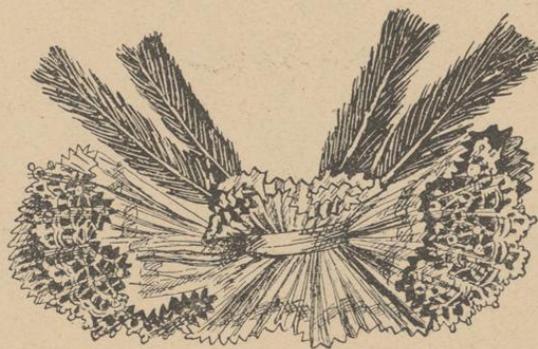
Nr. 28. Badepassentragen aus weissem Pongol oder Batist.



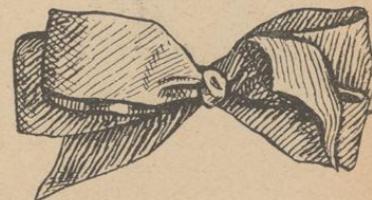
Nr. 27. Capote aus schwarzem Füll mit Krämpfe aus Strohborde für ältere Damen.



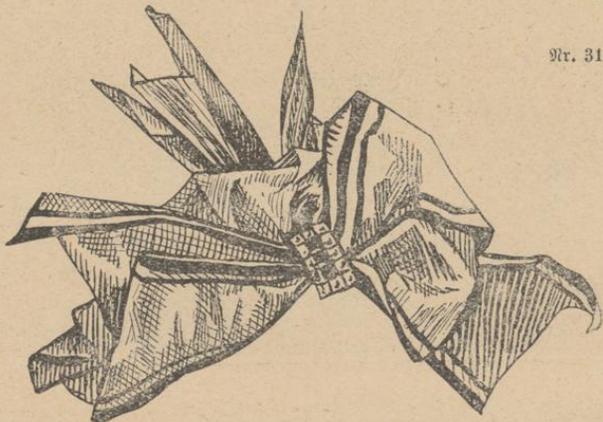
Nr. 29. Kragengarnitur aus Chinoband und Spitzen



Nr. 31. Gartenhut-Garnitur aus gousfirtem Füll mit Stedfedern.



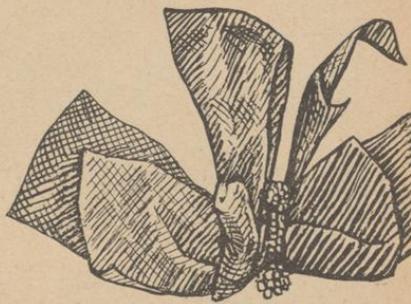
Nr. 34. Schleife aus Band für Gartenhüte. (In mehreren Exemplaren senkrecht anzubringen.)



Nr. 32. Schleifenarrangement aus gerändertem Band mit Schnalle für den Gartenhut Abb. Nr. 26.



Nr. 33. Kragengarnitur aus weissem Crêpelisse.



Nr. 35. Schleife aus Band für Gartenhüte.



Nr. 36. Strohkrause aus Rowland mit Hahngarnitur für ältere Damen. (Verwendbarer Schnitt zum Jacken; Begr. Nr. 4, Vorderseite des Schnittbogens zu Heft 13, IX. Jahrg.; mit entsprechender Ergänzung der Vordertheile zu den Revers.) — Nr. 37. Gartenfeld and gestreiftes Violett mit Faltenlinie für junge Damen. (Verwendbarer Schnitt zu den Futtertheilen; Begr. Nr. 6, Vorderseite des Schnittbogens zu Heft 15, IX. Jahrg.) — Nr. 38. Blousentaille aus Violett oder Alpaca mit gestreifter Falte. (Schnittübersicht zu den Blousentheilen; nächste Seite; verwendbarer Schnitt zum Rock; die der Abb. Nr. 15 ebendasselbe.) — Nr. 39. Kleid- oder Festtagskleide aus schwarzem Atlas mit Gürtel aus weißem Tuch oder Seidenstoff für junge Frauen. Vereinfachte: Die eventuell auch in Wolstoff auszuführende Façon wäre durch Verlangung des Spitzenschnitts und der Hahngarnitur wesentlich zu vereinfachen. (Verwendbarer Fallenschnitt; Begr. Nr. 9, Vorderseite des Schnittbogens zu Heft 16; mit entsprechender Abklärung der Vordertheile und Verbreiterung der Brustpartie; verwendbarer Modischnitt; Begr. Nr. 1, Vorderseite des Schnittbogens zu Heft 3, IX. Jahrg.) — Nr. 40. Garten-Jäckchen aus Violett oder Dufte mit Pelzlinie und Falten-Vordertheilen für junge Frauen. (Schnittübersicht hierzu; nächste Seite.) — Nr. 41. Schwarzes Seidenkleid mit Faltenjude für alte Damen. (Schnittübersicht hierzu; zweitnächste Seite.) — Nr. 42. Rosafarbiges Pongee- oder Batistkleidchen für 6-8-jährige Mädchen. (Verwendbarer Schnitt zum Jackettchen; Begr. Nr. 6, Rückseite des Schnittbogens zu Heft 9, IX. Jahrg.)



Nr. 43. Fichutragen „Marie Antoinette“ aus weißem Seidenmouffeline mit Strahlenstickerei.

borden zusammengefest. Eine tiefe Rinne scheidet die Kappe von der Krämpe. — Nr. 22: Runder Hut, aus Goldstrohbündchen zusammengefest. Die Krämpe und Kappe bilden sich aus aufgestellten, also in Rinnenform zusammengefügten Borden und sind durch einige glatte Reihen voneinander getrennt. Oben Rosette mit Jaicknopf. — Nr. 23: Gartenhut aus matsgelbem Bast mit niedriger Kappe und breiter Krämpe, die am Rande mit Zackschlupfen besetzt ist. — Nr. 24: Gartenhut aus braungelbem Phantasiestroh. Die mäßig hohe Kappe ist aus schmalen Zackschlupfen genäht, die breite wellige, rückwärts schmalere Krämpe aus grobem spizenartigen Stroh gebildet. — Nr. 26: Breitrandiger Gartenhut aus ziemlich grobem Florentiner Geflecht mit konischer 10 cm hoher Kappe und breiter, faltig angelegter Strohpitze am Krämpenrand.

Abb. Nr. 25. Gartenhut aus rothem groben Modestroh mit breiter rückwärts mit einer Rosette hinaufgehaltener Krämpe und nach oben hin breiter werdender hoher Kappe. Die Krämpe ist mit breiten Spizenborden besetzt. Arrangement aus weißem Crêpe in Form einer vorne angebrachten, in zwei Schlupfen-Rosetten endenden gefalteten Spange.

Abb. Nr. 27. Capote aus schwarzem Tüll. Die Kappe ist aus eingereihem, mit schmalen reihweise anzubringenden Spizen unterbrochenen Tüllschöppchen gebildet, und die Krämpe aus einigen Reihen von schwarzen Stroh-Borden geformt.

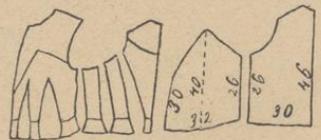
Rückwärts beiderseitig Rosetten aus schwarzem Atlasband, mit einer Jaicknalle verbunden, vorne unter der Krämpe eine Masche aus grünem Failleband; hinter der grünen Failleband-Masche zwei seitlich gesteckte Schleifen aus gleichem Bande, die hoch aufragen.

Abb. Nr. 28. Zadenpassentragen aus weißem Batist oder Pongis. Der Kragen muß so geschnitten werden, daß vorne beim Halsrande zwei Zaden zusammenstoßen; schmale Kantensstickerei begrenzt die Ränder und die Stehfragenleiste. Applications-Figuren aus Spitze an den Zadenheilen.

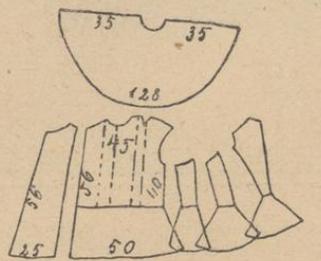
Abb. Nr. 29 u. 33. Zwei Kragengarnituren. Nr. 29: Kragengarnitur aus gelbem Chinéband und breiter Tüllspitze. Den Bandschleifen deckt eine gereichte überfallende Spitze, die auch den unteren Theil der Bandschleife bildet. — Nr. 33: Den Stehfragen deckt faltig angebrachte in Schöppchen gereichte Crêpelisse; der Ansatz ist aus einem gefalteten Ruchentöpfchen geformt. Jabot aus gouffrirtem Crêpelisse mit kleiner Masche.

Abb. Nr. 30—32, 34 u. 35. Hutgarnituren. Nr. 30: Panache aus Federn mit Sammt- oder Crêpe-rosette, in deren Falten Staubgefäße einzufügen sind. — Nr. 31: Arrangement aus gouffrirtem Tüll, mit einer Bandschleife zusammengehalten und von je zwei Steckfedern begleitet. — Nr. 32—35: Bandschleifen, aus nicht zerschnittenem Band zu formen.

Abb. Nr. 36. Straßkleid aus Foulard für ältere Damen. Das Jäckchen hat doppelte Vordertheile, deren untere in der Mitte mit Haken schließen und mit Fichutheilen aus hell-lilafarbigem Seiden-Mouffeline gedeckt sind, die im Schluß einmal verschlungen werden und ihre Enden herabhängen lassen. Die Ranten der beiden Fichutheile legen sich übereinander und decken den Verschuß. Die Brustnähte sind, wie dies die Abbildung genau angibt, am Schoßtheile geschlitz; der halbe Vordertheil wird zu einer runden Pattenzacke geformt und mit einem eingesechnittenen Täschchen versehen. Die Revers des Jäckchens sind aus den Vordertheilen selbst umgeschlagen und mit einem rundgeschnittenen Faltentragen aus Seiden-Mouffeline unterlegt. Die Revers sind mit Faille oder Ottomane zu bespannen. Faltiges Stehfragen-Bandeau mit rundgeschnittener Faltenkrause,



Schnittübersicht zu den Blousentheilen der Taille: Abb. Nr. 38.



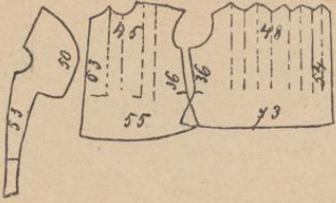
Schnittübersicht zum Gartenjäckchen: Nr. 40.



Nr. 44. Gemustertes Batistkleid mit Säumchen-Reverstragen und Stiderei-Garnitur. Verwendbarer Schnitt zu den Taillen-Futtertheilen: Vegr. Nr. 6, Vorderseite des Schnittbogens zu Heft 15; verwendbare Schnittübersicht zum Mod: die der Abb. Nr. 15, auf dem Schnittbogen zu Heft 15, IX. Jahrg.)



Nr. 45. Promenadkleid aus weinrothem Pisp oder Crêpe mit abstechem Jäckchen. Die Fagon eignet sich auch zum Umarbeiten älterer Kleider. (Siehe den Artikel auf S. 603.) Verwendbare Schnittübersicht zum Mod: die der Abb. Nr. 14, Heft 8; verwendbarer Schnitt zum Taillenfutter: Vegr. Nr. 5, Vorderseite des Schnittbogens zu Heft 13, IX. Jahrg.)



Schnittübersicht zur Faltensacke: Abb. Nr. 41.

an deren Rand ein dünner Draht eingnäht ist. Der Rock wird nach bekannter Art hergestellt und mit 50 cm hoher Steiffuttereinlage versehen.

Abb. Nr. 37. Gartenkleid aus gestreiftem Linon. Der Rock hat am Rande ein schmales mit zwei Reihen von Stickerei-Entredoux begrenztes Faltenköpfchen, das gereiht oder in gelegte Falten geordnet werden kann; er ist an seinen Rückenbahnen in zwei durch die Schrägung in Dütenform ausfallende Falten geordnet, die mit einem breiten Gummiband zu unternähen sind. Die Blouventaille hat anpassendes Futter und schließt rückwärts mit Haken. Die Futtertheile sind glatt mit Stoff bespannt, auch an den Vorderbahnen, welche die Faltentheile aufgesetzt erhalten. Hier werden durch Aufnähen von Stickereistreifen zwei Patten imitirt, die die Falten scheinbar zusammenhalten. In Wirklichkeit ist es nur die untere Stickereileiste, welche die Falten an die Taille befestigt. Mit Hohlstichen werden die Kanten der Faltentheile an die Taille gehalten und überhängend gestaltet. Den ein wenig spitz gebildeten Halsauschnitt umgibt ein Batist-Umlagebogen. Schmalen, an den Rock befestigter Stickereigürtel. Ballonärmel.

Abb. Nr. 38. Blouventoillette aus Alpaca oder Piqué mit gouffrirter Paffe. (Mit Schnittübersicht.) Die aus Crepe, Mouffeline oder Batist zu bildende Fältchenpaffe ist an die Futtervordertheile angebracht und erscheint an Vorder- und Rückenbahnen in gleicher Anordnung. Die Taille schließt rückwärts mit Haken; hier werden die die Paffe begrenzenden Blouventheile glatt ausgespannt, während der allenfalls nahtlose Vordertheil schoppig überhängt. Nach erfolgter genauer Tailleanprobe wird an dem Futter die Form der Blouventheile bestimmt, die am oberen Rande entweder festonnirt oder mit einem Stickereigalon begrenzt werden. Die Befestigungsstiche werden in den Rücken angebracht. Die Ärmel haben gewöhnliche Futtertheile und schmale sie abschließende Stulpen aus gleichem Stoff. Nach Belieben kann auch der Blouventheile rückwärts mit kleinen Sicherheitshaken. Der glatte Rock ist 5-5 1/2 m weit und wird bis zur halben Höhe mit Steiffeinlage versehen.

an deren Rand ein dünner Draht eingnäht ist. Der Rock wird nach bekannter Art hergestellt und mit 50 cm hoher Steiffuttereinlage versehen.

Abb. Nr. 37. Gartenkleid aus gestreiftem Linon. Der Rock hat am Rande ein schmales mit zwei Reihen von Stickerei-Entredoux begrenztes Faltenköpfchen, das gereiht oder in gelegte Falten geordnet werden kann; er ist an seinen Rückenbahnen in zwei durch die Schrägung in Dütenform ausfallende Falten geordnet, die mit einem breiten Gummiband zu unternähen sind. Die Blouventaille hat anpassendes Futter und schließt rückwärts mit Haken. Die Futtertheile sind glatt mit Stoff bespannt, auch an den Vorderbahnen, welche die Faltentheile aufgesetzt erhalten. Hier werden durch Aufnähen von Stickereistreifen zwei Patten imitirt, die die Falten scheinbar zusammenhalten. In Wirklichkeit ist es nur die untere Stickereileiste, welche die Falten an die Taille befestigt. Mit Hohlstichen werden die Kanten der Faltentheile an die Taille gehalten und überhängend gestaltet. Den ein wenig spitz gebildeten Halsauschnitt umgibt ein Batist-Umlagebogen. Schmalen, an den Rock befestigter Stickereigürtel. Ballonärmel.

Abb. Nr. 38. Blouventoillette aus Alpaca oder Piqué mit gouffrirter Paffe. (Mit Schnittübersicht.) Die aus Crepe, Mouffeline oder Batist zu bildende Fältchenpaffe ist an die Futtervordertheile angebracht und erscheint an Vorder- und Rückenbahnen in gleicher Anordnung. Die Taille schließt rückwärts mit Haken; hier werden die die Paffe begrenzenden Blouventheile glatt ausgespannt, während der allenfalls nahtlose Vordertheil schoppig überhängt. Nach erfolgter genauer Tailleanprobe wird an dem Futter die Form der Blouventheile bestimmt, die am oberen Rande entweder festonnirt oder mit einem Stickereigalon begrenzt werden. Die Befestigungsstiche werden in den Rücken angebracht. Die Ärmel haben gewöhnliche Futtertheile und schmale sie abschließende Stulpen aus gleichem Stoff. Nach Belieben kann auch der Blouventheile rückwärts mit kleinen Sicherheitshaken. Der glatte Rock ist 5-5 1/2 m weit und wird bis zur halben Höhe mit Steiffeinlage versehen.

Abb. Nr. 39. Besuchtoilette aus schwarzem Atlas. Die Taille hat doppelte Vordertheile, von denen die unteren aus weißem oder hellsilbergrauem Tuch, aus Faille, Brocat oder auch hellfarbigem, gestickten Seidenbengaline geschneitten werden können. Sie verbinden sich bis zum Taillenschlusse mit Haken und werden von einem Faltenfichu aus flittergesticktem Tüll oder dünnen Spitzen theilweise gedeckt. Unterhalb des Schlusses reichen sie auseinander und sind mit Emailknöpfen besetzt, die an falsche in den ganzen Stoff auszunähende Knopflöcher zu nähen sind. Die oberen Vordertheile, die man zugleich mit den anderen in die Nähte nimmt, sind zu Spangen geformt, die sich mit einer Schnalle verbinden und werden so abgeschragt, daß sie die Weste wie angegeben sichtbar werden lassen. Die Taillentheile sind am Schößchen mäßig geschragt, um in Dütenfalten auszufallen. Der absteigende Kragen ist steif zu füttern und auch innen mit Seide zu besetzen. Den Stehtragen deckt ein seitlich unter dem Stuartragen sich mit Haken anschließendes Faltenbandeau aus dem Stoffe des Jabois. Die faltigen Ärmel haben breite Stulpen aus dem Stoffe des Gilets, allenfalls aus weißem Sammt, und lange Marquisenvolants. Glatter Rock mit Zwickeltheilen.

Abb. Nr. 40. Jäckchen aus Piqué oder Lustre für junge Frauen. (Mit Schnittübersicht.) Die Rückenbahnen des Jäckchens sind entweder anschließend oder in gelegte Falten geordnet; sie können vom Halsrande an abfallen oder an eine Paffe gesetzt sein, was auch bei den Vorderbahnen der Fall sein kann. Die Längenseiten der Vorderbahnen werden nettgemacht, d. h. entweder gegenseitig mit dem Futter staffirt oder umgeschlagen und fallen auf die zu unterliegende Weste, die entweder an einer Seite angenäht und an der anderen unterhaft sein oder auch ohne Verchluß bleiben kann. In diesem Falle wird die sehr breit zu gestaltende Weste am Halsrande und im Schlusse mit Bändchen festgehalten, die in gewöhnlicher Art geknüpft werden. Diese Art die Weste anzubringen ist praktischer, weil sie sich ohne jede erforderliche Umänderung nach Belieben verbreitern läßt. Es empfiehlt sich ein Umbiegen der Vordertheilkanten auch besser als das Staffiren, da auch hier der Stoff nach Bedarf nachgelassen werden kann, wenn er nur umgebogen ist. Das Gilet kann entweder mit dem Rande des Jäckchens gleich lang oder kürzer sein als dieses. Es wird aus Seidenstoff in Farbe des Jäckchenstoffes gewählt und mit schwarzer, dünner à jour-Passementerie gedeckt. Aus gleicher Passementerie ist der Ansatz des Peliermentragens und der à jour eingefügte Einsatz. Die Pelierine kann an den Längenseiten entweder eingebogen, also auch zum Verbreitern nach Bedarf eingerichtet sein; es können aber auch vom Halsrande an, an die Kanten gesetzte Bänder die Verbreiterung bilden, wenn sich eine solche nöthig erweisen sollte. Der à jour-Passementeriestreifen wird in bekannter Art angebracht; aufgesetzt, an den Kanten festgenäht und dann ist der darunterliegende Stoff wegzuschneiden und nach beiden Seiten hin umzubiegen. Das Seidenfutter soll abstechend von dem Stoffe, d. h. heller als



Nr. 47 u. 48. Zwei Gartenkleider aus Lustre oder Batist mit Blouventailchen. (Verwendbarer Schnitt zu den Futtertheilen: Begr.-Nr. 6, Vorderseite des Schnittbogens zu Heft 15; verwendbare Schnittübersicht zu den Röcken: die der Abb. Nr. 15 ebendasselbst.)



Nr. 46. Anzug aus dunkelblauem Kammgarn mit Planellebloune und langer Jade für den Bicycle-Sport. (Verwendbarer Schnitt zur Jade: Begr.-Nr. 1, Vorderseite des Schnittbogens zu Heft 21, VII. Jahrg.; verwendbare Schnittübersicht zum Beinleid: die der Abb. Nr. 42, Heft 12.)



Nr. 49. Kurze Kragenumhülle aus grauem Tuch und weißer Faille für den Garten. (Verwendbarer Schnitt: Begr.-Nr. 0, Vorderseite des Schnittbogens zu Heft 15, IX. Jahrg.)

dieser gewählt werden. Als Schlußband, wenn ein solches überhaupt in Anwendung kommt, dient ein breites Gummiband. Der Rock hat keinen Schlit, sondern einen über die Rückenblätter angebrachten Bandzug, in den gegenseitig Bänder geleitet sind. Dadurch kann er zu beliebiger Weite regulirt werden. Zum Verlängern des Rockes soll Stoff am unteren Rande angeschnitten werden, der umgebogene Stoffrand wird, um sich nicht abzunutzen, durch einen andern Stoffbesatz gedeckt, aus dem auch ein Vorstoß gebildet wird. An diesen erst ist die Anstoßborde zu setzen.

Abb. Nr. 41. Schwarzes Seidenkleid mit Faltenjade für alte Damen. (Mit Schnittübersicht.) Die einzelnen Rockbahnen sind nicht so stark zu zwickeln, wie dies gewöhnlich der Fall ist. Der Rock kann ohne Schlit gelassen und am oberen Rande mit einem Bandzug versehen werden, durch den gegenseitig Bänder geleitet werden. Man besetzt dazu den Rand des Rückenblattes mit einem etwa 4 cm breiten, geradefadigen Streifen, den man so durchstept, daß sich zwei Abtheilungen bilden. An dem oberen Theil des Zuges ist das Knopfloch links anzubringen und das Band rechts zu befestigen, am unteren Zugtheile geschieht dies an den entgegengesetzten Seiten. Man kann den Rock nach Belieben steif unterlegen oder nicht. Das Jäckchen wird an seinen Vorderbahnen in Falten geordnet, die, wie ersichtlich, auffallen und schließt mit Haken; der Stiderei tragen deckt mit feinen in Pattenform aufliegenden Theilen den Verschluss. Kleine Stiderei-stulpen an den aus geraden Stofftheilen herzustellenden Aermeln.



Nr. 50. Schwarzes Taffet- oder Crêpekleid mit jaisgefärbter Sammtpassé für Besuch und Promenade. (Verwendbarer Schnitt zu den Taillen-Futtertheilen: Begr.-Nr. 5, Vorderseite des Schnittbogens zu Heft 13; verwendbarer Rockschnitt: Begr.-Nr. 1, Vorderseite des Schnittbogens zu Heft 3, IX. Jahrg.)

bahnen in gleicher Anordnung geschehen kann. Am unteren Rande ist des leichteren Plättens wegen der Stoff nicht festzunähen, sondern er wird mit einem Bandzuge an das Futter gehalten. Der separat anzulegende Fichutragen aus weißem Batist fügt sich mit kleinen Knopflöchern an entsprechend befestigte Knöpfe; er ist am Rande mit schwarzen oder weißen Spitzen zu besetzen und hat an den Rückentheilen Spitze oder runde Kragenform. Der Halsauschnitt wird, wie ersichtlich, gebildet; die Aermel sind aus geraden Stoffbahnen zu formen und werden mit kleinen Stiderei-stulpen abgeschlossen. Glatter Zwickelrock, faltiger Bandgürtel.

Abb. Nr. 45. Promenadkleid aus weinrothem Crêpe. Den Rock fertigt man in gewöhnlicher Art an; man verzieht ihn mit 50 cm hohem Steiffutter und unterlegt ihn entweder mit Taffet oder Richmond. Seinen inneren Rand ziert ein Plissevolant aus schwarzem Batist. Die Taille hat doppelte Vorderbahnen, die miteinander in die Seitennähte genommen werden, d. h. nur in dem Falle, als das Jäckchen nicht etwa zum Separatanlegen eingerichtet werden soll. In diesem Falle bleibt die glatte Spiztaille, die vorne mit Haken schließt, vollständig unabhängig von dem Jäckchen, dessen Armlöcher netzigemacht, d. h. mit dem Futter staffirt werden. Das Schößchen des Jäckchens ist kurz und fällt durch die Schrägung der einzelnen Bahnen in Wellenfalten auf. Die Vordertheile des aus Sammt, Seidenstoff, allenfalls auch Stiderei herzustellenden Jäckchens sind, wie ersichtlich, abgerundet und schließen mit einem Stahlknopfe. Sie werden eingeschnitten und die schwarze Harrasborde wird in den Einschnitt gesteckt, so daß es den Anschein hat, als sei diese durchgezogen und finde in der Borde an der Taille ihre



Nr. 51. Gartenschürze aus weißem Batist für junge Mädchen.

Abb. Nr. 42. Das rosafarbige Pongis- oder Batistkleidchen für 6—8jährige Mädchen ist mit einem separaten Röckchen aus Batist ausgestattet, das einen angelegten Plissevolant hat. Das Röckchen ist aus geraden Bahnen herzustellen und wird dem Leibchen angelegt; es hat am Rande einen breiten Saum und drei zum Auflaffen bestimmte schmale Säume. Das Leibchen hat anpassendes Futter, überspannten Oberstoff und schließt mit Haken rückwärts, wo der Stoff in drei Hohlalten geordnet ist, während er vorne schoppig überhängt. Der Bandgürtel schließt rückwärts mit einer Schleife ab. Der Kragen aus Tüllspitzen ist zackig und hat eine Ruche aus schmalen, gereihten, rosafarbenen Faillébändchen. Bändchenbesetzte Epaulettentheile aus dem Stoffe des Kleides fallen auf die Schoppenärmel.

Abb. Nr. 43. Fichutragen aus weißem Seidenmousseline mit angelegtem, in ein schmales Schoppenköpfchen endigenden, gereihten Volant. Strahlenstiderei aus Jaisflitter und Applications-Spizfiguren zieren den Kragen.

Abb. Nr. 44. Gemustertes Batistkleid mit Säumchen-Neverskragen. Die Taille schließt vorne mit Haken, die durch ein an einer Seite angenähtes, an der anderen sich anhaftendes Stiderei-plastron gedeckt werden; sie hat anpassendes Futter und überhängend gestalteten, unabhängig vom Futter bleibenden Oberstoff, der ringsum oder nur vorne schoppig sein kann, daher nur an den Achselnähten mit dem Futter zugleich gefaßt wird. Der Oberstoff kann von den Achselnähten (bei genügender Schweifung) glatt abfallen oder ebenda in Falten geordnet werden, was an Vorder- und Rücken-

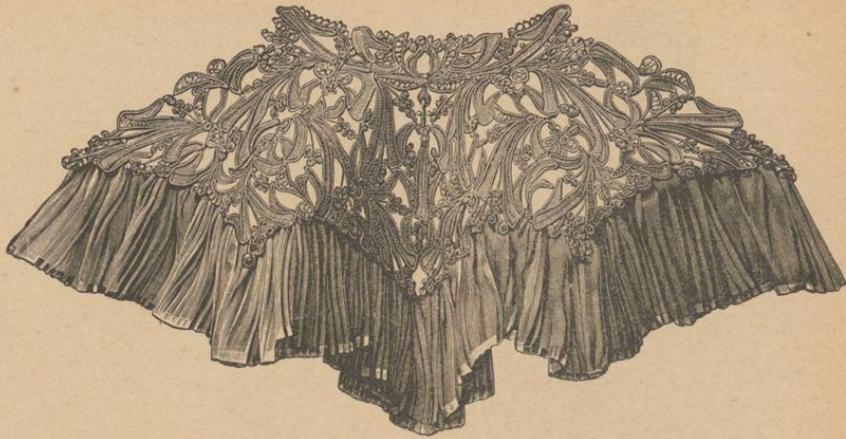


Nr. 52. Garten-Schlafrock aus saphirblauem, grobgerippten Crêpe mit schwarzem Sammtutragen. (Ohne Gürtelschnur in Hängerform zu tragen. Schnittübersicht hierzu: nächste Seite.)

Fortsetzung. In Wirklichkeit ist die Borde an der Taille separat bis zu den Achseln reichend angebracht. Der Rock ist glatt und etwa 5-5 1/2 m weit. Absteigende Stulpenärmel.

Abb. Nr. 46. Anzug aus dunkelblauem Kammgarn für den Bicyclesport. Das weite Beinkleid ist an seinen Theilen mit Gummizügen versehen und kann durch gleichartige Gamaschen vervollständigt werden. Unter der Jacke wird eine graue oder dunkelblaue Flanell- oder auch Seidenblouse getragen, ringsum überhängend und ganz einfach in Façon und Stoffart. Die halbweite, lange Jacke schließt doppelreihig mit grauen Perlmutterknöpfen und hat einen Reverskragen.

Abb. Nr. 47 und 48. Zwei Gartenkleider. Die Rösche beider Kleider sind aus Zwickelbahnen zusammengestellt und können je nach Art des in Anwendung kommenden Stoffes gefüttert werden oder Futterlos bleiben; der Rock des Kleides Abb. Nr. 47 zeigt zwei Reihen zackig aufzunähernder Stickerei- oder Spitzen-Entredeuz, die wie ersichtlich in paralleler Anordnung angebracht sind. Diese Bordurenstreifen werden nach vorher zu ziehenden Heftfäden angenäht, was besonders in den Ecken in sorgfamer Weise zu geschehen hat. Man kann, um das Bilden der Zaden leichter zu gestalten, diese nach einer Form aus steifer Pappe bilden, nach deren Contouren man an beiden Kanten erst mit Tauffstein Linien zieht. Dann heftet man, damit die Contouren sich bleibend kennzeichnen, nach den Tauffsteinstrichen durch. Damit die Zaden beim Anfang und Ende gerade aneinanderstoßen, was ohne vorherige Berechnung nicht leicht der Fall sein dürfte, theilt man die Weite des Rockes (dort gemessen, wo die Zadenstreifen sitzen sollen) in gleiche Theile, die der jeweiligen Entfernung der Zadenspitzen oben und unten entsprechen. Den Rock des Kleides Abb. Nr. 48 begrenzen ein breites und schmales Bias aus Band oder Stoff, die schrägfädig geschnitten, mit Mouffeline gefüttert und mit Hohlstichen von der Innenseite des Rockes aus befestigt werden. Das Blousenjäckchen hat einen tiefen, von einem breiten Matrosenträger begrenzten Ausschnitt, der mit einem glatten Blastron ausgefüllt wird; dieses Blastron ist unter dem Kragen an beiden Kanten mit Knöpfen zu befestigen, kann also durch ein anderes ersetzt werden. Das Schößchen kann entweder ange schnitten oder dem Gürtel untersezt werden, so daß man die Blouse auch mit einem anderen glatten Gürtel ohne Schößchen tragen kann. Sie schließt vorne mit Haken, das Schößchen ist mit Bias besetzt. Bandgürtel, Schoppenärmel mit hohen Stulpen.



Nr. 54. Gartenträger aus schwarzer Seidenpassementerie mit Bolant aus Crêpe-Chiffon.

Abb. Nr. 49. Kurze Krageumhülle aus grauem Tuch, bestehend aus zwei runde geschnittenen Theilen. Die Patten aus weißem Tuch oder Seidenstoff laufen in schmale Biasleisten aus und sind mit schwarzen Borduren besetzt. Kleine Zaisknöpfe an den Pattentheilen, die vorne und rückwärts gleiche Form haben können. Kleine Patten an dem hohen Stehtrager.

Abb. Nr. 50. Schwarzes Taffet- oder Crêpekleid. Der Rock ist glatt und bis zur halben Höhe mit Seifeinlage zu versehen; er wird aus Zwickeltheilen zusammengeheftet, deren untere Breite der des Rockes entspricht und deren Anzahl sich nach der gewünschten Rockweite richtet. Die Taille schließt an den Rückentheilen oder bei der Achsel- und Seitennaht mit Haken; im letzten Falle werden die Futtervorderteile mit Haken verbunden und der überretend gestaltete Vorderteil wird mit der Epaulette überhaft. Diese Art des Verschlusses muß korrekt ausgeführt werden, um sich nicht kenntlich zu machen. Die glatte, der Vorderbahn untersezte Sammtpasse ist mit Strahlen aus Zais gestickt, ebenso erscheint der Oberstoff mit Zaisstickerei versehen, wie die Epauletten, die aus Spitzen oder aus Stoff zu wählen sind. Glatter Sammtgürtel, Schoppenärmel.

Abb. Nr. 51. Gartenschürze, aus weißem, am Rande in einige Quersäume genähten Batist und schmalen Spitzeneinsätzen zusammengestellt. Die Batiststreifen sind in Hohlfalten gelegt; den Rand der Schürze umgibt ein schmales Spitzchen. Der Laß ist aus zwei mit einem Einsatz verbundenen Theilen und einem Zadenkragen zusammengeheftet, den Spitzeneinsätze zieren und der sich mit Haken schließt.

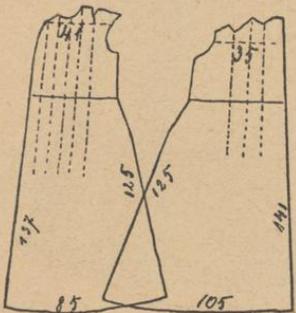
Abb. Nr. 52. Garten Schlafrock aus Crêpe. (Mit Schnittübersicht.) Wie die Schnittübersicht angibt, werden die Rücken- und Vorderbahnen gleichartig breiter geschnitten, um vom Halsrande an in Falten geordnet werden zu können. Der Schlafrock ist mit Foulardine und am Schößtheile noch mit Mouffeline zu füttern und schließt mit einer untersezten Knopflochleiste; nur der Kragen wird mit einem großen mit Sammt bespannten Knopfe niedergehalten. Die Hohlfalten können an der Innenseite, damit der Schlafrock auch ohne die Schnur getragen werden könne, mit Gummibändern unternäht sein. Der spitz gebildete Halsauschnitt ist mit einem breiten, wie ersichtlich geformten Sammtkragen besetzt, der in gerader Form über die Rückentheile geht. Ballonärmel mit Sammtstulpen.

Abb. Nr. 53. Gartenanzug mit Passenjäckchen. Der Rock ist glatt; er kann aus abstechem oder aus dem Stoffe des Jäckchens angefertigt werden und ist aus Zwickelbahnen zusammenzustellen. Das Jäckchen ist Futterlos, nur die Passe wird mit Futterstoff unterlegt. Sie formt sich aus gereihtem oder in schmale Säumchen genähtem Stoff und grenzt mit einem Bolant ab, der



Nr. 53. Gartenanzug mit Passenjäckchen aus Batist. (Ohne Gürtel kann das Jäckchen in Hängerform getragen werden. Verwendbare Schnittübersicht: die der Abb. Nr. 19 auf dem Schnittbogen zu diesem Heft; mit entsprechender Vertüzung der Hängerbahnen.)

Abb. Nr. 52. Garten Schlafrock aus Crêpe. (Mit Schnittübersicht.) Wie die Schnittübersicht angibt, werden die Rücken- und Vorderbahnen gleichartig breiter geschnitten, um vom Halsrande an in Falten geordnet werden zu können. Der Schlafrock ist mit Foulardine und am Schößtheile noch mit Mouffeline zu füttern und schließt mit einer untersezten Knopflochleiste; nur der Kragen wird mit einem großen mit Sammt bespannten Knopfe niedergehalten. Die Hohlfalten können an der Innenseite, damit der Schlafrock auch ohne die Schnur getragen werden könne, mit Gummibändern unternäht sein. Der spitz gebildete Halsauschnitt ist mit einem breiten, wie ersichtlich geformten Sammtkragen besetzt, der in gerader Form über die Rückentheile geht. Ballonärmel mit Sammtstulpen.



Schnittübersicht zum Garten-Schlafrock. Abb. Nr. 52.



Nr. 55. Englischs Straßenkleid aus Alpaca oder Piqué mit Passenträger. (Verwendbarer Schnitt zu den Taillen-Futtertheilen: Begr.-Nr. 5, Vorderseite des Schnittbogens zu Heft 13; verwendbare Schnittübersicht zum Rock: die der Abb. Nr. 30, ebendasselbst.)



Nr. 56. Gartenkleid aus gemustertem Batist, Satin oder Foulard mit Raffinblouse. (Verwendbarer Schnitt zu den Futtertheilen: Begr.-Nr. 6, Vorderseite des Schnittbogens zu Heft 15, verwendbare Schnittübersicht zum Rock: die der Abb. Nr. 15 ebendasselbst.)

die erst in der Mitte mit Haken, und an dem übertretenden angelegten oder angeschnittenen Vordertheilstück mit Knöpfen sich verbinden. Die oberen Vordertheile sind mit einer angelegten oder angeschnittenen, nach unserer Schnittübersicht zu formenden Hohlfalte versehen, die an ihren Ranten einige Male gesteppt ist und die über den Stehtragen reicht. Ballonärmel mit angeschnittenen oder angelegten Stulpen, beim Ansatz in breite Hohlfalten geordnet. Der glatte Rock ist etwa 50 cm hoch mit Steifeinlage versehen und mit Taffet gefüttert. Die Rücken- und runden Seitentheile sind nach einem gewöhnlichen Schnitte gebildet. Die Taille tritt über den Rock und ist spitz geformt.

Die Mode-Parfums für die elegante Welt werden augenblicklich aus Paris bezogen und zwar von der bekannten Parfumerie Diaphane Sarah Bernhardt, 38 rue d'Enghien. Die Extrakte für das Taschentuch, die Toilettenwasser, kurz alle kosmetischen Erzeugnisse dieser Firma machen in allen Kreisen von sich reden, besonders vorzüglich aber ist der bereits allbekannte Poudre de Riz Diaphane Sarah Bernhardt, den man in jedem eleganten Boudoir findet und der nicht warm genug empfohlen werden kann. Er verleiht der Haut sammtige Weichheit und frisches Aussehen und macht sich, wenn man ihn richtig anwendet, gar nicht kenntlich.



Nr. 57. Gartenschürze aus glattem und carrirtem Batist für junge Mädchen.

mit einem kleinen Köpfchen angelegt ist. Die Paffe ist vorne und rückwärts gleichartig; sie hat faltig angelegte Hängerbahnen, die mit einem Gürtel blousenförmig niedergehalten werden. Die Ärmel sind aus geraden in Schoppen niederzunähenden Stoffbahnen gebildet und mit Volants abgeschlossen. Halsruche an dem Stehtragen.

Abb. Nr. 54. Gartentragen aus schwarzer à jour-Seidenpassanterie mit gleichartigem Stehtragenansatz und breitem angelegtem Volant aus schwarzem Crêpe-Chiffon.

Abb. Nr. 55. Englisches Straßenkleid aus Alpaca. Den glatten, etwa 4 1/2—5 m weiten Rock umgibt am unteren Rande ein glattes, an der oberen Kante aufgestepptes Bias aus gleichem Stoffe. Die Steifeinlage wird etwa 50 cm hoch angebracht. Die Taille schließt vorne in der Mitte mit Haken, die durch den spitz zulaufenden Gülttheil aus weißem Tuch gedeckt werden. Dieser ist an einer Seite unter dem Spangensbesatz festgenäht und tritt über, um sich an der anderen Seite mit Haken anzuschließen. Der breite Schultertragen und die Spangenteile, die mit Knöpfen und Schnüren niedergehalten werden, sind aus weißem Tuch zu schneiden, ebenso der Umlege-tragen, den eine Maschencravate abschließt.

Abb. Nr. 56. Gartenkleid aus gemustertem Batist. Den Rockrand umgibt ein unterlegtes Volantköpfchen aus gleichem Stoffe (der Rock muß um die Breite des Köpfchens verkürzt werden), das mit einem, wie ersichtlich, glatt und in Faden aufgenähten Stidereibias abschließt. Es ist praktisch, den Rock nicht zu füttern, sondern ihm eine gleichgeformte Grundform aus Satin oder leichtem Seidenstoff beizugeben, mit der er nur am oberen Rande verbunden wird. Ein Bandgürtel schließt ihn ab. Die Taille hat anpassendes Futter und faltig überspannten, nur bei den Seiten- und Achselnähten mitgefähten Oberstoff, der an den Achseln eingereicht sein kann, wenn die Schweißung nicht groß genug ist, um ihn faltig ausfallen zu lassen. Ein mit Spitzenbändchen behähter schwarzer Tüllstreifen oder ein Spizeneinsatz formt, wie an der Abbildung angegeben, die Paffe; er kann entweder nur vorne oder auch an der Rückenbahn angebracht sein. Auch den Halsauschnitt umgibt ein gleicher Besatz. Die mäßig weiten Ärmel werden aus geraden Stoffbahnen geformt und mit einem Köpfchen versehen.

Abb. Nr. 57. Gartenschürze aus weißem Batist. Der in der Mitte eingesezte in gegenseitige Falten geordnete Streifen ist wie die beiden Randbesätze aus carrirtem Batist geschnitten. Die Säumchenstreifen sind von schmalen Spizentreboux unterbrochen und so geschnitten, daß die Säumchen in schräger Richtung laufen. Eine Torchonspitze umgibt den Rand des Schürzens.

Das Lätzchen ist aus zwei Bretellen und einem breiten, in schmale Säumchen genähten Matrosentragen geformt. Eine der Bretellen bilden von Spizeneinsätzen unterbrochene Saumleisten, die andere wird durch ein mit kleinen Schleifen besetztes Seidenband geformt. Das Lätzchen hat Spizeneinsatz.

Abb. Nr. 58. Englisches Straßenkleid. (Mit Schnittübersicht.) Die Taille hat doppelte Vorderbahnen, deren untere aus Piqué oder grobgeschürktem Seidenstoff geschnitten sind und



Nr. 58. Englisches Straßenkleid aus Alpaca mit Piquéweste für stärkere Damen. (Schnittübersicht zum Lätzchen-Vordertheil und zur Falte: obenstehend; verwendbarer Schnitt zum Taillenfutter: Begr.-Nr. 5, Vorderseite des Schnittbogens zu Heft 13, IX. Jahrg.)



Schnittübersicht zum Lätzchen-Vordertheil und zur Falte der Abb. Nr. 58.

Bezugsquellen. Für das Fichu der Toilette B auf der letzten Umschlagseite und für Nr. 14: Klinger & Neufeld, Wien, I., Seiler-gasse 7; für Nr. 3, 6, 7 u. 28: Heinrich Herzfeld, Wien, I., Hoher Markt 5; für Nr. 12: die en gros-Firma Philipp Weinreb, Wien, I., Franz Josefs-Quai 5; für Nr. 13, 29, 33 und 43: die en gros-Firma Hugo Breier & Comp., Wien, I., Tuchlauben 22; für Nr. 15: A. Bojko, Wien, I., Tegetthoffstraße 1; für Nr. 16: Wilhelm Pless, f. u. f. Hoflieferant, Wien, I., Graben 31; für Nr. 17 u. 18: F. Th. Reyzlar, Wien, VII., Kirchengasse 9; für Nr. 20, 22—24 und 26: Stroheim & Co., Wien, VII., Lindengasse 8; für Nr. 21 und 25: J. G. Lang, Wien, VII., Kirchengasse 6; für Nr. 27: Josef Holan, Wien, Favoritenstraße 38; für Nr. 42, 51 u. 57: „Zur kleinen Pariserin“, Wien, I., Adlegasse 12; für Nr. 46: Bohlinger & Huber, f. u. f. Hoflieferanten, Wien, I., Tuchlauben 11; für Nr. 50: Ch. Fuchs, Wien, I., Bauernmarkt 14; für Nr. 54: Maison Eckstein, Wien, I., Raupensteingasse 5.

Das Umarbeiten von Toilettten.

(Siehe die Hefte 11, 12, 13, 14 und 15.)

Mit den Abbildungen Nr. 4, 5 u. 45 bieten wir unseren Leserinnen drei zum Umarbeiten älterer Kleider geeignete Façons. Der Rock des Kleides Nr. 4 kann entweder, wie dies unsere Abbildung angibt, der Länge nach mit schnurstrichgestickten Besätzen versehen werden, oder diese Bias wären auch parallel mit dem Rande anzubringen, was bei eventuell nothwendigem Verlängern in Anwendung zu bringen wäre. In diesem Falle könnten die Besätze auch in zwei Reihen eingesetzt werden, oder es wäre ein breiter Besatz dem Rande verfürzt anzusetzen. Selbstverständlich ist vor dem Ansetzen dieses Verlängerungsstreifens der Rock genau abzugleichen, damit der erste überall gleichbreit sei. Das Aufplätten des wieder zum Rock zu verarbeitenden Stoffes soll in vorsichtiger Weise vorgenommen werden. Stoffe, die natürlichen Glanz haben, sollen niemals feucht geplättet werden, ebensowenig Crepes und Halbseidenstoffe. Ist das Gewebe derart, daß es Feuchtigkeit beim Plätten verträgt, so hügelst man es, nachdem die Fäden entfernt und der Staub gut ausgebürstet wurde, an der Rehrseite über einem in Wasser getauchten, gut ausgewundenen Tuch. Man kann dem Wasser auch Essig oder Spiritus beimengen, der dem Stoffe wieder frisches Aussehen verleiht. Die Taille kann, wenn sie in angegebener Form bereits vorhanden sein sollte, nach der Abbildung mit dem schnurstrichgestickten Besätze gepußt werden; es wäre die Façon aber auch aus einer Blousetaille zu gewinnen, bei welcher der Stoff nicht etwa durch oftmaliges Reiben so durchstochen ist, daß er sich nicht wieder zurechtplätten läßt. Der Rücken kann entweder von gewöhnlichen Seitentheilen begleitet oder auch in der Mitte nahtlos sein, in welchem Falle er dem Schlusse zu ziemlich schmal zu schneiden ist. Sollte die Façon der Taille zu der angegebenen glatten Form nicht umgearbeitet werden können, so wäre die Taille eventuell dahin zu variiren, daß man vorne in der Mitte am Halsrande den Stoff leicht einreißt und den gestickten Besatz in Breitenform von der Achselnaht nach abwärts reichen ließe. In diesem Falle würde die Taille unter den Rock treten und mit einem mit dem Besätze gleichartigen Gürtel abschließen. Der Rücken brauchte dann auch nicht glatt überspannt sein, sondern könnte in Strahlen- oder gespannte Fältchen geordnet werden. Daß die Façon der Aermel variable ist, braucht wohl nicht erst betont werden; die Schoppe kann eventuell auch kürzer sein, so daß die Stulpe, was der herrschenden Mode ganz entspricht, hoch hinaufreicht. Sollte es an Stoff für die Stulpen mangeln, so wären sie aus schnurstrichgesticktem, absteckendem Stoff herzustellen. — Das Jackett Abb. Nr. 5 kann aus einem englischen Kleid gewonnen werden; es ist besonders für kühle Sommerstage berechnet, kann aber auch schon für den

Herbst vorbereitet werden, weil Jackettaillen in Mode zu bleiben versprechen. Wie an der Abbildung deutlich ersichtlich, wird der entweder aus glattem oder Ritz-Sammit, oder auch aus absteckendem Stoff zu schneidende Schoßtheil der Taille untersezt und mit aufgesteppten Leisten oder Borden begrenzt. Die Façon eignet sich für nicht sehr schlanke Damen, kann jedoch auch dahin variiert werden, daß man statt des Schoßtheils ein faltiges Plastron in Anwendung bringt, das mit einem Gürtel abschließt und statt der steifen Hemdbrust bis zum Halsrande reicht. Hier kann es mit einem in Säumchen gesteppten oder in Jackettpatten geschlitzten Umgelegtren versehen sein. Der Reversstragen kann, wenn die Breite der Vordertheile für die Klappen nicht hinreichen sollte, auch verfürzt aufgesetzt werden und der Rücken aus einem Stücke bestehen oder, was aber nicht so vortheilhaft und hübsch ist, aus drei Theilen zusammengesetzt werden. Das untersezte Schoßtheil ist rundgeschnitten und wäre rückwärts in der Mitte allenfalls zu schlitzigen oder in zwei schmale Hohlalten einzulegen. Den Rock grenzt eine breite Blende aus dem Stoffe der Aermel ab, die sich zum Verlängern vorzüglich eignet und deren Ansaß ein an beiden Kanten aufstehendes Leistchen verbirgt. Die Blende wird vor dem Ansetzen mit Steiffutter und mit Taffet unterlegt; der letzte ist an den Rändern anzustaffiren. Der Verschluss des Jacketts erfolgt mit Haken. Das Schoßtheil kann Mouffeline-Einlage haben. — Die Façon des Kleides Abb. Nr. 45 eignet sich besonders für solche Toilettten, deren Röcke gut erhalten sind und deren Taille schadhast geworden. Allenfalls kann das Jackett auch zum Separatanlegen eingerichtet werden. Es schließt mit einem großen Knopfe und hat ein kurzes, in Wellenfalten auffallendes Schoßtheil, das mit Seide zu unterlegen ist, da das Futter sichtbar wird. Soll das Jackett in Verbindung mit der Taille verfertigt werden, so stattet man diese mit doppelten Vordertheilen aus, die man zugleich in die Seitennähte nimmt und deren untere aus dem Kleidstoffe geschchnittene mit Haken schließen. Mit Knöpfen besetzte Harraz- oder Jaizborden sind so an die unteren und oberen Vordertheile gesetzt, daß es den Anschein hat, als seien sie durchgezogen. Dies geschieht an den Jackettvordertheilen auch thatsächlich; die Enden der Borden werden an der Innenseite befestigt. Will man etwa nicht das ganze Jackett aus absteckendem Stoffe herstellen und hat man genügenden Stoff, um Jackettvordertheile schneiden zu können, so fasse man solche abgerundete Figurotheile in die Seitennähte mit und gebe der Taille dann etwa nur einen fremden Stragen. R. F.

(Fortsetzung folgt.)

Die Schule des Kleidermachens.*)

(Siehe die Hefte 1-10, 12, 13, 14 und 15.)

Von Renée Francis.

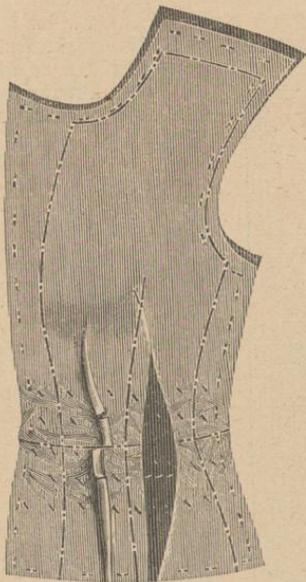


Fig. 26. Vordertheil mit zusammengehefteten (eingezeichneten) und auseinander-geschneittenen Brustnähten.

Zu diesem Zwecke reißt man den Heftfaden an der Achsel auf, streicht an der rechten Hälfte der Taille mit der rechten Hand den Vorder-, mit der linken den Rückentheil zurecht bis zur Achsel, und nadelt die beiden Theile, die aneinanderstoßen, ohne Falten zu ziehen zusammen. Wenn der Contour des Halsauschnittes an beiden Theilen nicht aneinanderstößt, so hat dies nicht viel zu bedeuten. Die rechte Hälfte einer Taille soll bei der Anprobe, besonders bei der Achsel, genau gerichtet werden, da die linke nach ihr abgeändert werden kann. Sollten sich bei der Anprobe große Abänderungen nothwendig erweisen, so genügt das einmalige Probiren nicht, es muß nach erfolgtem Abändern ein zweites Mal probirt werden. Dieses Abändern einer Taille ist eine wichtige Sache und es muß dabei mit der größten Genauigkeit vorgegangen werden. Differenzen in oberer, Hüften- und Taillenweite sind zumeist durch die erste Seitennaht auszugleichen. Ist die Taille probirt, so schreitet man also zum Abändern; bevor man sie ablegt, stecke man die Stecknadeln, die bei der Anprobe angebracht wurden, ganz durch, so daß sie mit den Köpfchen an den Stoff stoßen und nicht herausfallen können. Nach den Eindrücken dieser Stecknadeln ziehe man an beiden Seiten Heftfäden, auch an den Achseln, wo man aber, wenn die Naht bei der Anprobe aufgerissen wurde, mit zwei quer gestellten Heftfäden oder einem Kreuzchen die Stelle bezeichnen muß, an der sich Vorder- und Rückentheil treffen, notabene an der rechten Achsel. (Fig. 32.) Man trachte nun, die Seitennähte so genau als möglich nach der Anprobe zu reguliren. Zu diesem Zwecke vergleiche man die rechte mit der linken Vorderbahn, d. h.

die durch das Probiren sich ergebenden und durch die gezogenen Heftfäden markirten Differenzen mit den ursprünglichen, die Schnitt-Contouren bezeichnenden Heftfäden, und trage die Hälfte dieser beiden Differenzen an jedem Theile auf, z. B.: Hat man bei einem Vordertheil im Schlusse 1 cm, beim anderen 1 1/2 cm eingenommen, so addire man 1 cm + 1 1/2 cm = 2 1/2 cm. Die Hälfte davon: 1 1/4 cm, wird an jedem Vordertheil eingenommen. Jetzt berechne man auf gleiche Weise die an jedem Vordertheil unterhalb des Armloches einzunehmende Centimeterzahl; vom rechten Vordertheil hat man etwa 2 cm, vom linken beispielsweise 3 cm eingenommen, 2 + 3 = 5; um die Hälfte, 2 1/2 cm, wird also jeder Vordertheil verengt. Zur Sicherheit vergleiche man auf gleiche Art den eingenommenen oder ausgelassenen Theil zwischen Schlußlinie und Armloch und dann auch den am Schoßtheil. Hierauf verfähre man ebenso mit den beiden Seitentheilen. Die linke Achselnaht ist mit der abgeänderten rechten gleichzustellen; zu diesem Zwecke werden die beiden entsprechenden Theile (rechte und linke Vorder- und rechte und linke Rückenbahn) genau aufeinander passend, am Achseltheile so zusammengenadelt, daß der Oberstoff dabei auf die Innenseite (wie auch beim Abändern der Seitennähte) zu liegen kommt und die Halsauschnitt- und Achsel-Contouren genau zusammenfallen.

Man überträgt nun entweder mit dem Copirradchen oder mit Heftfäden sowohl die Form der geänderten Achselnaht, wie auch den mit einem Kreuzchen markirten Zusammentreffungspunkt auf dem linken

(Fortsetzung siehe auf Seite 609.)

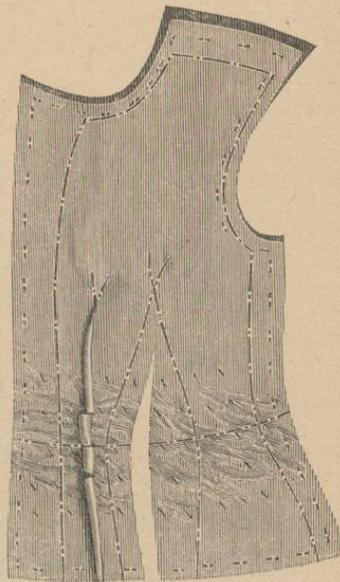


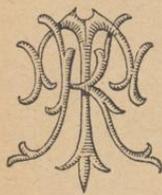
Fig. 27. Vordertheil mit einer gehefteten eingezeichneten und einer zum Zusammenheften aufgeschneittenen Brustnaht.

* Das Buch: „Die Schule des Schnittzeichnens“ von A. Meerz, Leiterin der Schnittmuster-Abtheilung der „Wiener Mode“, ist in allen Buchhandlungen zum Preise von fl. 1.50 = Mt. 2.50 zu haben.



Unsere Handarbeiten.

Was ein Zier- oder Ueberhandtuch ist, wird wohl jede unserer Leserinnen wissen und wie vielfach die Techniken sind, derer man sich bei diesen Decorationsgegenständen bedient, ist wohl ebenso bekannt. Die Ueberhandtücher dienen dazu, die Gebrauchshandtücher zu decken, da man diese doch nicht gut anders anbringen als aufhängen kann. Entweder werden hierzu separate, neben den Waschtisch zu stellende Schragen aus Holz oder Eisen verwendet, wenn der Waschtisch selbst keine seitwärts angebrachten Stangen zu diesem Zwecke hat, oder sogenannte „Handtuchhälter“, deren Formen sich meist nach dem Stil des Zimmers richten. So wird zu einem altdeutschen Schlafzimmer ein „Weibchen“ am besten für diesen Zweck passen. Ueberhandtücher mit gehäkelten und geklöppelten Spitzen und Kreuzstich-Borduren, solche mit Holbein-Technik und Popp- und Plattstich, andere mit geknüpften Franzen und eingewebten Borduren sind allgemein in Verwendung; unser heutiges Modell aber ist, so einfach es aussieht, ein kleines Kunstwerk an Zusammenstellung und Ausführung. Viel Fleiß birgt sich in dem mit Abb. Nr. 60 dargestellten Ueberhandtuch, an dem Platt- und Holbeinstich, punto tirato- und Macramé-



Nr. 59.
K. T. Monogramm für Weißstickerei.

Arbeit zu einem wirkungsvollen, eleganten Ganzen verschmolzen sind. Die Anfertigung unseres Modells ist wohl durch die zahlreichen, die einzelnen Phasen der Arbeit darstellenden Details leicht gemacht, doch empfiehlt sich die Arbeit nur geübteren Händen, da ein kleiner Fehler, eine geringe Unkorrektheit genügt, um das Muster zu schädigen. Die geknüpften Franzen erfordert Geduld; sie kann selbstverständlich auch in anderen Farben ausgeführt und zu anderen Gegenständen verwendet werden, wie auch die Borde des Handtuchs. — Unser nächstes Modell, Abb. Nr. 63, veranschaulicht eine ganz eigenartige Schreibmappe, die an japanische Stickereien erinnert. Als Material dient braunes Sammtleder, auf dem die Stickerei in Goldblege-Arbeit ausgeführt wird. Die Wirkung der Mappe ist sehr vornehm und läßt sich an der Abbildung auch nicht annähernd erkennen, da das japanische Gold von dem spiegelnden, wie angehaucht aussehenden Leder ganz eigenartig sich abhebt. Unsere auf dem Schnittbogen angegebene naturgroße Zeichnung und das Ausführungsdetail, das wir mit Abb. Nr. 70 wiedergeben, ermöglichen das genaue Copiren unserer Mappe. Die innere Ausstattung kann nach Belieben gewählt werden; am feinsten wirkt gleichfarbiger Moiré oder Atlas; innen kann allenfalls ein flach- oder goldgesticktes Monogramm (links in der Ecke) angebracht sein. — Abb. Nr. 74 stellt zwei gemalte Decorationsgläser dar, deren Anfertigung

mit ganz geringen Kosten verbunden ist, da grüne Flaschen dazu abgeschliffen werden können. Die Gläser sind mit Delmalerei geziert, die, wenn die Schattirung zum Glasgrunde passend gewählt ist, sehr hübsch wirkt. Unsere Vorlagen waren mit verschiedenen Blumen bemalt. — Abb. Nr. 79 bringt einen leicht auszuführenden gehäkelten Einsatz zur Ansicht; Nr. 66 veranschaulicht ein Muster für Deckchen, Handtücher etc. Es ist in Plattstich auszuführen.

* * *

Abb. Nr. 59. K. T. Monogramm für Weißstickerei.

Abb. Nr. 60. Handtuch mit Platt- und Holbeinstich-Stickerei, punto-tirato- und Macramé-Arbeit. Unsere Vorlage aus elfenbeinweißem, altdeutschen Leinen hat an einer Seite eine 23 1/2 cm breite, reichgestickte, in Platt- und Holbeinstich und punto-tirato-Arbeit ausgeführte Borde. Der Abschluß beider Schmalseiten wird von einer mit Königszwirn Nr. 25 geknüpften Macramé-Franse gebildet. Als Stickmaterial ist zum Plattstich und zur punto-tirato-Arbeit feine, cremefarbige Cordonneseide und zum Holbeinstich rostrote spanische Seide zu verwenden. Abb. Nr. 73 zeigt die Hälfte des Musters sammt Franzenabschluß naturgroß. Zur Herstellung des Handtuchs benötigt man ein 65 cm breites und 148 cm langes, fadengerades Stück Leinen, das in einen Rahmen gespannt werden muß. Nachdem man die Mitte der Breitseite durch Auszählen gefunden und durch Einziehen eines farbigen

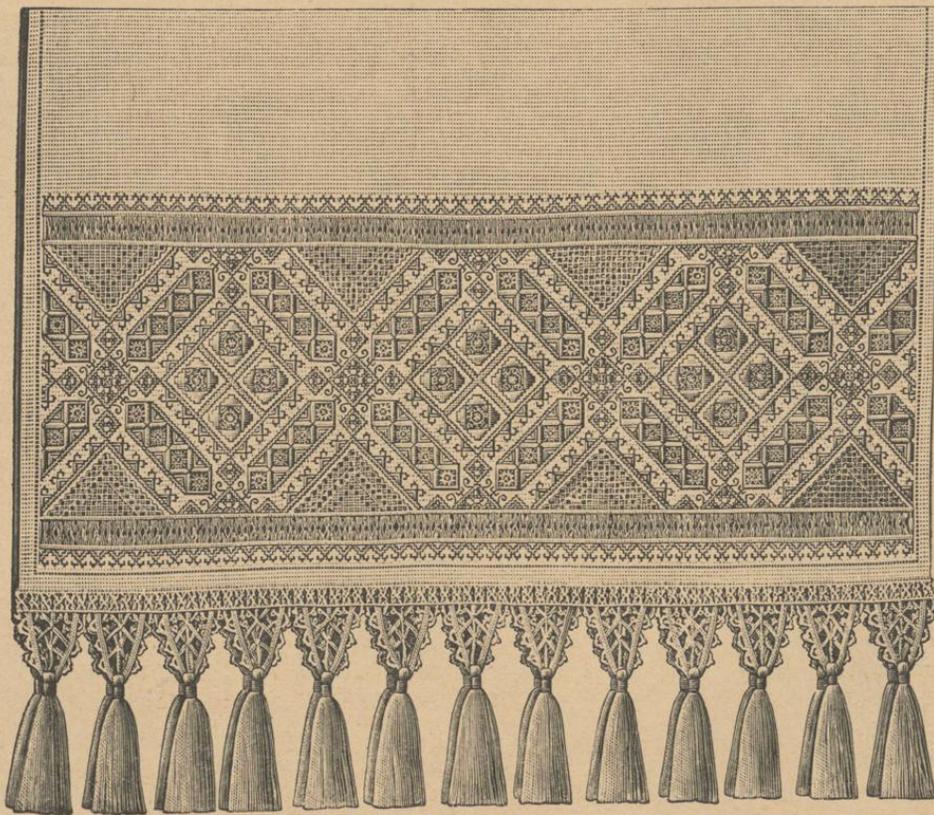


Nr. 61.
A. F. Monogramm für Weißstickerei.



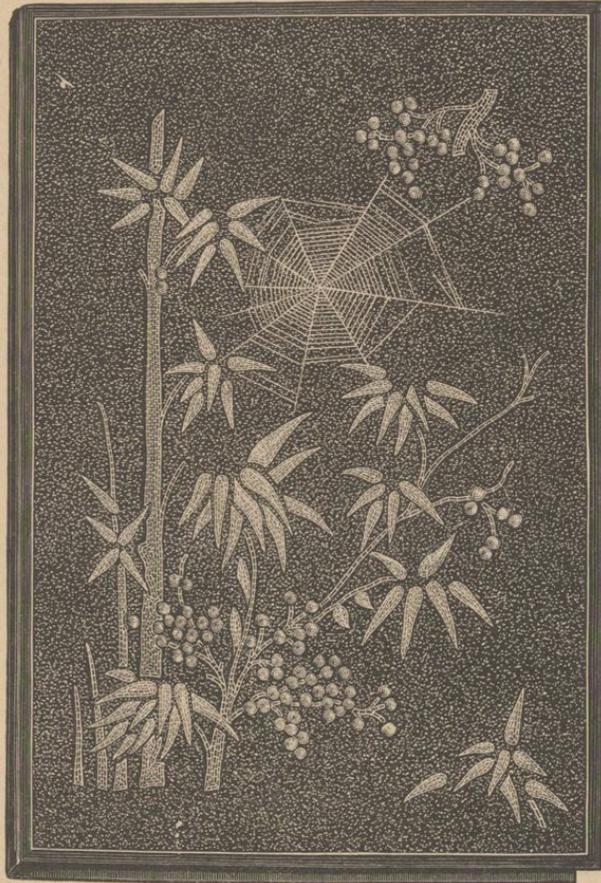
Nr. 62. Streifen für Weißstickerei.

Seidenfadens markirt hat, wird das Muster mit dem Platt- und Holbeinstich eingestickt. Letzterer wird mit dem vierten Theil eines spanischen Fadens gearbeitet. Als Erleichterung zum Auszählen bringt unser nächster Schnittbogen das Typenmuster, während die Ausführung aus Abb. Nr. 73 zu ersehen ist. Eine Type des Musters umfaßt vier Stoff-Fäden in Höhe und Breite. Zur punto-tirato-Naht hat man 30 wagrechte Fäden freizulassen und dann erst die Plattstichreihe und das, an diese sich anschließende kleine Käntchen zu arbeiten. Um diese Naht auszuführen, werden die 30 wagrechten Fäden durchschnitten und ausgezogen. Die Schnittkanten müssen vorher mit Plattstich befestigt werden. Das Muster ist nach der vergrößerten Abb. Nr. 67 mit cremefarbiger Seide einzustopfen. Jedes Sternchen erhält noch als Verzierung einen mit rostrother Seide eingestopften Punkt, was ebenfalls aus Abb. Nr. 67 zu ersehen ist. Die Ausführung der in der Borde vorkommenden punto-tirato-Arbeit ist aus den vergrößerten Details Abb. Nr. 68, 71 und 77 zu ersehen. Abb. Nr. 68 zeigt die Herstellung der dreieckigen Randfigur. Zu dieser schneidet man nach beiden Richtungen knapp dem Plattstichrand entlang je vier Stoff-Fäden durch, läßt vier Fäden stehen, schneidet wieder vier Fäden durch u. s. f.; dann werden die durchschnittenen Fäden herausgezogen. Damit die Arbeit korrekt ausgeführt werden könne, ist es besser, die durchschnittenen Fäden nicht in ihrer ganzen Länge, sondern stufenweise zu entfernen, damit sich die stehengebliebenen Fäden nicht verschieben. Das Unwickeln der Fäden, sowie die Herstellung des point-d'esprit- und



Nr. 60. Handtuch mit Platt- und Holbeinstich-Stickerei, punto-tirato- und Macramé-Arbeit. (Naturgroßes Stück der Arbeit Nr. 73. Vergrößerte Details: Nr. 67, 68, 71, 77 und 78. Typenmuster auf dem nächsten Schnittbogen.)

Festonstiches geschieht gleichfalls stufenweise. Zur Ausführung der kleinen Dreiecke wird der Arbeitsfaden abwechselnd je einmal an einem wagrechten und einmal an einem senkrechten Fadenbüschel mit einem Festonstich befestigt, was aus Abb. Nr. 68 zu ersehen ist. Das mit Abb. Nr. 77 dargestellte kleine Sternchen wird wie diese Dreiecke ausgeführt. An jeder Seite des Quadrates werden je sechs Faden durchschnitten, drei stehengelassen, sechs durchschnitten, drei stehengelassen und abermals sechs Faden durchschnitten und hierauf ausgezogen. Dann führt man zuerst die umwickelten, in der Mitte mit einer Spinne versehenen Diagonalen aus, und arbeitet dann erst das aus Festonstichen gebildete Sternchen nach Abb. Nr. 77. Zu der mit Abb. Nr. 71 vergrößerten dargestellten Sternfigur werden an jeder Seite 15 Faden durchschnitten, zwei stehengelassen und wieder 15 Faden durchschnitten; dann werden die durchschnittenen Faden entfernt. Man hat nun ein Kreuz, wovon man das senkrechte Fadenbüschel bis zur Kreuzung umwickelt, dann eine Diagonale ausführt und hierauf das zweite senkrechte Fadenbüschel umwickelt. Das wagrechte Fadenbüschel wird gleichfalls bis zur Kreuzung umwickelt, dann wird die Diagonale gebildet und die den Mittelpunkt markierende Spinne eingestopft. Hierauf wird das letzte Fadenbüschel beiläufig bis zur Hälfte umwickelt (siehe Abb. Nr. 71) und sodann der festonirte Kreis, wie gleichfalls aus Abb. Nr. 71 ersichtlich, gebildet. Dieser ist mit Picots, die aus Festonstichen hergestellt werden, versehen. Um die kleinen gestopften Ecken und halben

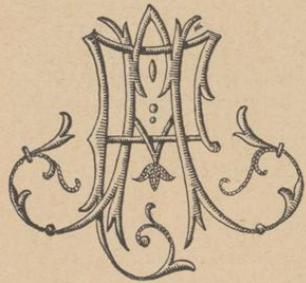


Nr. 63. Schreibmappe mit Goldstickerei. (Naturgroßes Detail Nr. 70. Naturgroße Zeichnung auf dem nächsten Schnittbogen.)

Mappe ein 27 cm tiefes Fach. Für Zeichen- oder Schreibpapier befindet sich in der Mappe noch eine zweite 28 1/2 cm breite und 42 cm lange Mappe, die außen mit braunem Atlas und innen mit weißem Moirépapier bekleidet ist. Diese Mappe und das Papier wird mit einer Bandschlinge festgehalten, die aus zwei oben und unten, im Rücken der Mappe befestigten, je 50-60 cm langen schmalen braunen Bändchen, die zu einer Masche verknüpft werden, gebildet wird. Durch diese Vorrichtung ist es möglich, die beschriebenen Blätter durch neue zu ersetzen. Zur Herstellung der Stickerei benötigt man ein 36 cm breites und 48 cm langes Stück Leder, das in einen Rahmen gespannt werden muß. Das Spannen muß sehr vorsichtig geschehen, damit sich das Leder nicht ausdehnt; dann wird es mit Mouffeline oder feiner Leinwand unterfüttert. Ist dies geschehen, so überträgt man mittelst gestochener Pausen die naturgroße Zeichnung (samt Material-Angabe auf dem nächsten Schnittbogen) und zieht deren Contouren mit weißer Farbe nach. Sodann führt man die Stickerei in Anlege- und Bouillonarbeit mit japanischen Gold- und Alt-Silberfaden und Gold-Glanztraubouillon, wozu man noch goldgelbe und silbergraue Nähseide benötigt, aus. Das Spinnennetz wird im Stielstich mit zweifadig getheilten, grauer spanischer Seide gearbeitet. Man führt zuerst die Legearbeit aus. Dazu wird ein Doppelfaden chinesisches Gold oder Silber dem Contour entlang gelegt und mit gleichmäßig voneinander entfernten Ueberfangstichen befestigt. Die innere Fläche der so umrandeten Form wird mit dicht aneinander schließenden Gold-

Spinnen auszuführen, muß man von jedem Stab bis zur Mitte einen Faden so lose spannen, wie Abb. Nr. 71 darstellt. Man stopft die Ecken ein und arbeitet über deren letzten zwei Faden eine Reihe dicht aneinanderschließender Festonstiche, wie Abb. Nr. 71 zeigt. Hat man die Borte vollendet, so wird die Stickerei aus dem Rahmen genommen; sowohl an Breit- als Längenseite wird, zehn Stoff-Faden von deren äußerstem Rand entfernt, ein 1 cm breiter Saum umgebogen, der mit dem einfachen Lochsaumstich mit cremefarbiger Seide befestigt wird. Hierzu werden vier Faden ausgezogen und stets vier Faden zu einem Büschel gefaßt. Die vollendete Stickerei hat man an der Kehrseite feucht zu bügeln. Die Ausführung der Franse ist aus der vergrößerten Abb. Nr. 78 zu ersehen. Zu je einer Jacke benötigt man achtzehn 90 cm lange Knüpf-faden. Um die Jackenform zu erhalten, müssen die Faden nach unten hin verringert werden. Bei

Abb. Nr. 78 sind die Faden auf einer Hälfte vernäht, während sie die andere Hälfte unvernäht zeigt. Unten werden sie mit einem Flachknoten verbunden; über diesen Knoten werden je zehn 18 cm lange Zwirn- und Seidenfaden gehängt, die mit rostrother Seide zu einer Quaste abgebunden sind. Sind die Franssen vollendet, so werden sie mit Windlingsstichen an das Handtuch befestigt.



Nr. 64. A. F. Monogramm für Weißstickerei.

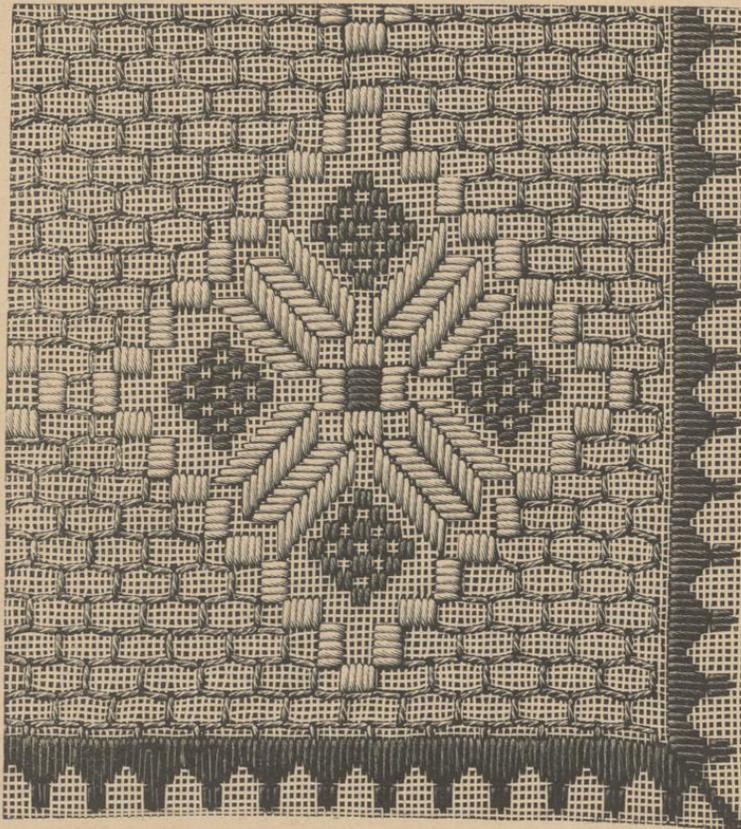
Abb. Nr. 61. A. F. Monogramm für Weißstickerei.
 Abb. Nr. 62. Streifen für Weißstickerei.
 Abb. Nr. 63. Schreibmappe mit Goldstickerei. Die 31 cm breite und 43 cm lange Mappe ist aus zimmetbraunem Sammtleder hergestellt. Die Vorderseite schmückt eine reiche, mit japanischem Gold und Silber ausgeführte Stickerei. Die Rückseite, sowie der nicht ganz 1 cm breite, mit einer Goldlinie versehene Rand der Vorderseite ist aus der Kehrseite des Sammtleders hergestellt. Im Innern ist die Mappe mit braunem Atlas, der ein wenig heller als das Leder zu wählen ist, ausgestattet. An beiden Innenseiten hat die

Abb. Nr. 64. A. F. Monogramm für Weißstickerei.
 Abb. Nr. 65. Taschentuchede für Weißstickerei.

Abb. Nr. 61. A. F. Monogramm für Weißstickerei.
 Abb. Nr. 62. Streifen für Weißstickerei.
 Abb. Nr. 63. Schreibmappe mit Goldstickerei. Die 31 cm breite und 43 cm lange Mappe ist aus zimmetbraunem Sammtleder hergestellt. Die Vorderseite schmückt eine reiche, mit japanischem Gold und Silber ausgeführte Stickerei. Die Rückseite, sowie der nicht ganz 1 cm breite, mit einer Goldlinie versehene Rand der Vorderseite ist aus der Kehrseite des Sammtleders hergestellt. Im Innern ist die Mappe mit braunem Atlas, der ein wenig heller als das Leder zu wählen ist, ausgestattet. An beiden Innenseiten hat die



Nr. 65. Taschentuchede in Weißstickerei.



Nr. 66. Naturgroßes Muster für Decken, Handtücher etc.

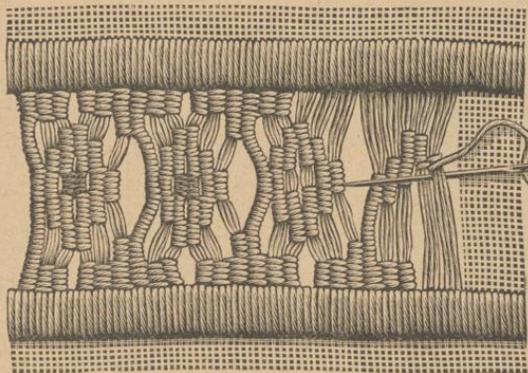


Abbildung Nr. 66. Muster mit leichter Stickeri, verwendbar für Deckchen, Handtücher zc. Das Muster ist leicht nach der Abbildung auszuführen. Als Grundstoff ist bei dieser Vorlage Congreß-Stoff gewählt, selbstverständlich kann man das Muster aber auch auf

Nr. 67. Vergrößerter punto-tirato-Saum zu Nr. 60.

anderem Stoffe, wie grobfabiges Leinen, ausführen. Als Stichtmaterial kann Garn und Seide verwendet werden. Sehr hübsch würde das Muster wirken, wenn der Plattstich mit fraisefarbiger und russisch grüner Cordonneffeide und der Grund mit dreifach gedrehten Goldschnürchen gearbeitet werden würde.

Abb. Nr. 67. Vergrößerter punto-tirato-Saum zu Nr. 60.

Abb. Nr. 68. Vergrößertes Detail zu Nr. 60.

Abb. Nr. 69. M. S. Monogramm für Weißstickerei.

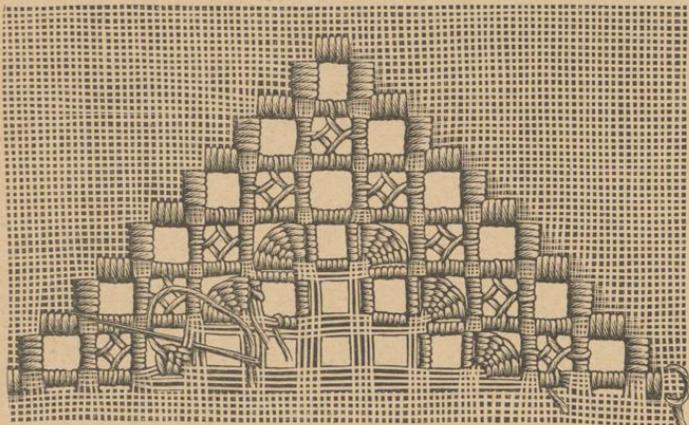
Abb. Nr. 70. Naturgroßes Detail zu Nr. 63.

Abb. Nr. 71. Vergrößertes Detail zu Nr. 60.

Abb. Nr. 72. Vergrößertes Detail zu Nr. 79.

Abb. Nr. 73. Naturgroße Arbeit zu Nr. 60.

Abb. Nr. 74. Zwei Decorationsgläser mit Malerei. Die hübschen mit Delfarbe bemalten Gläser wurden uns in liebenswürdigster Weise von Fr. Elsa Dufmann aus Charlottenburg bei Berlin für unser Blatt zur Verfügung gestellt. Die 19 cm hohen Gläser sind aus Weinflaschen,



Nr. 68. Vergrößertes Detail zu Nr. 60.

deren Hals abgeschliffen wird, hergestellt. Solche Flaschen werden leer in jeder Weinhandlung verkauft. Man muß beim Einkaufe darauf sehen, daß sie keine Narben oder Blasen haben, sondern ohne Fehler sind, da sie beim Schleifen sonst sehr leicht zerspringen. Die besten und dankbarsten Motive zum Verzieren solcher Gegenstände finden sich in der Naturalistik und zwar eignen sich am Besten hierzu: Blumen, Schmetterlinge, Käfer zc. Geübtere Hände können auch eine schwierigere Vorlage copiren oder nach der Natur zeichnen. Dilettanten aber sollen sich stets an eine einfache, gegebene Vorlage halten. Selbstverständlich eignet sich diese Art Malerei nur für jene Damen, die die Delfarben behandeln können und mit ihnen zu malen verstehen. Von unseren Modellen ist eines mit einem Strauß aus Mohnblumen und Margueriten, den ein Citronenfalter umschwärmt und das zweite mit einem Tulpenstrauß, einer Libelle und einer Hummel verziert. Beim Nacharbeiten muß man sich nicht an unsere Vorlage halten, sondern man kann eine beliebige Vorlage, von denen es farbig sehr viele im Handel gibt, verwenden.



Nr. 69.

M. S. Monogramm für Weißstickerei.

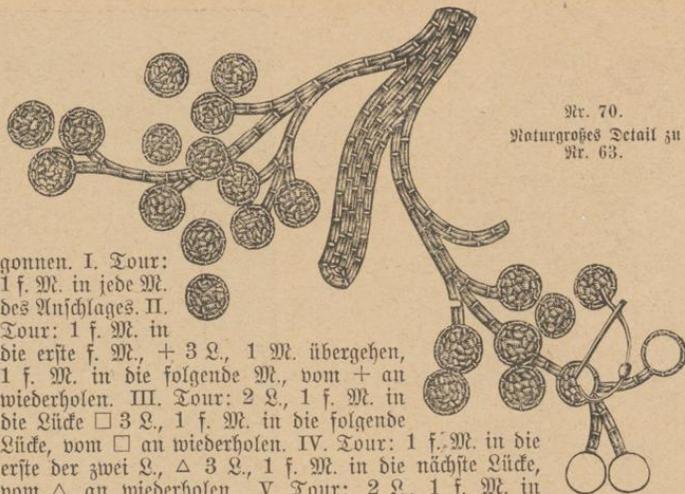
Abb. Nr. 75. A. E. Monogramm für Weißstickerei.

Abb. Nr. 76. A. E. Monogramm für Weißstickerei.

Abb. Nr. 77. Vergrößertes Detail zu Nr. 60.

Abb. Nr. 78. Vergrößerte Franse zu Nr. 60.

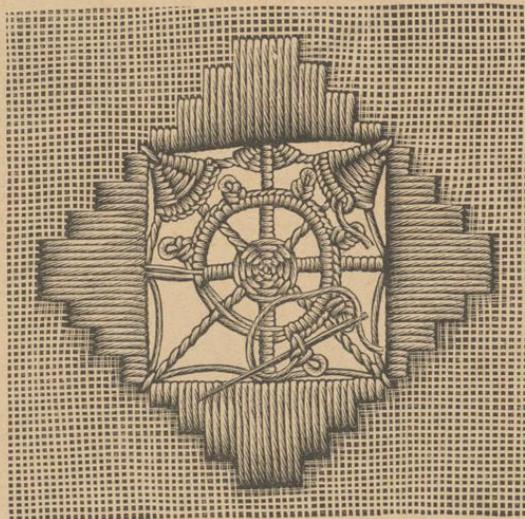
Abb. Nr. 79. Gehäkelter Bett-einsatz. Material: D. M. C.-Häkelgarn Nr. 50. Abkürzungen: Masche = M., Luftmasche = L., feste Masche = f. M., Stäbchen = St., Luftmaschenbogen = Pmb., Picot = P., Schlinge = Schl. Der Einsatz wird der Länge nach auf einem beliebig langen Luftmaschen-Anschlag gearbeitet und jede Tour mit neuem Faden be-



Nr. 70. Naturgroßes Detail zu Nr. 63.

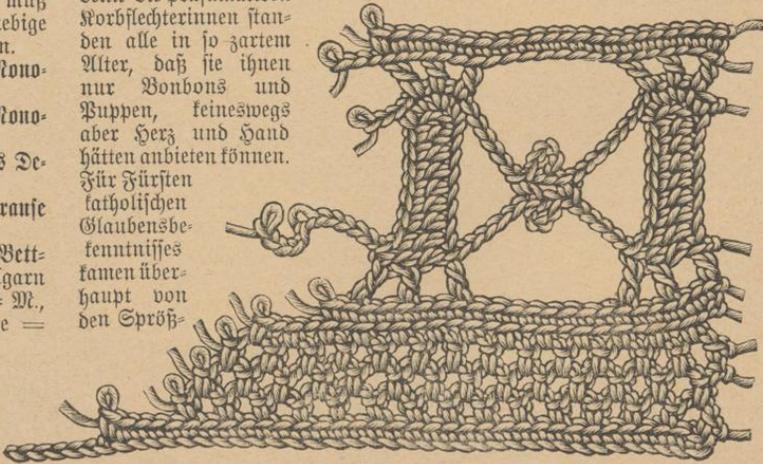
gonnen. I. Tour: 1 f. M. in jede M. des Anschlages. II. Tour: 1 f. M. in die erste f. M., + 3 L., 1 M. übergehen, 1 f. M. in die folgende M., vom + an wiederholen. III. Tour: 2 L., 1 f. M. in die Lücke □ 3 L., 1 f. M. in die folgende Lücke, vom □ an wiederholen. IV. Tour: 1 f. M. in die erste der zwei L., Δ 3 L., 1 f. M. in die nächste Lücke, vom Δ an wiederholen. V. Tour: 2 L., 1 f. M. in die Lücke, O 1 L., 1 f. M. in die folgende Lücke, vom O an wiederholen. VI. Tour: 1 f. M. in jede M. der vorhergehenden Tour. VII. Tour: 1 St. in die erste M., 10 L., 3 L. übergehen, 7 St. in die nächsten 7 L., 1 dreifaches St. in die beiden oberen Glieder des ersten St. dieser Tour, von diesem St. werden nur 2 Schl. abgeschürzt, 2 M. übergehen, 1 St. in die nächste M., dieses St. wird mit 2 Schl. des vorhergehenden St. zusammen abgeschürzt, 2 M. übergehen, 1 St. in die nächste M., 6 L., 1 P. (1 P. = 5 L., die Nadel aus der Schl. ziehen, in die erste der 5 L. einführen, dann die freistehende Schl. fassen und durchziehen) 6 L., vom Anfang an wiederholen. VIII. Tour: 1 f. M. in die L., in der das erste der 7 St. sitzt, 3 St. in die nächsten 3 L., 1 f. M. in das nächste St., 6 L., 1 f. M. in die letzte der 5 L., 1 P. (1 P. = 5 L., 1 f. M. in die erste der selben) 1 f. M. in die erste der nächsten 6 L., 5 L., vom Anfang an wiederholen. IX. Tour: 1 St. in die zweite f. M., 2 mal: 2 L., 1 f. M. in die nächste M.; 8 L., vom Anfang an wiederholen. X. Tour: 1 f. M. in jede M. der vorhergehenden Tour. Nun wiederholt man stets von der II. Tour an, bis der Einsatz die gewünschte Breite erhalten hat. Abb. Nr. 72 zeigt das vergrößerte Detail der Häkelarbeit.

Nr. 71. Vergrößertes Detail zu Nr. 60.

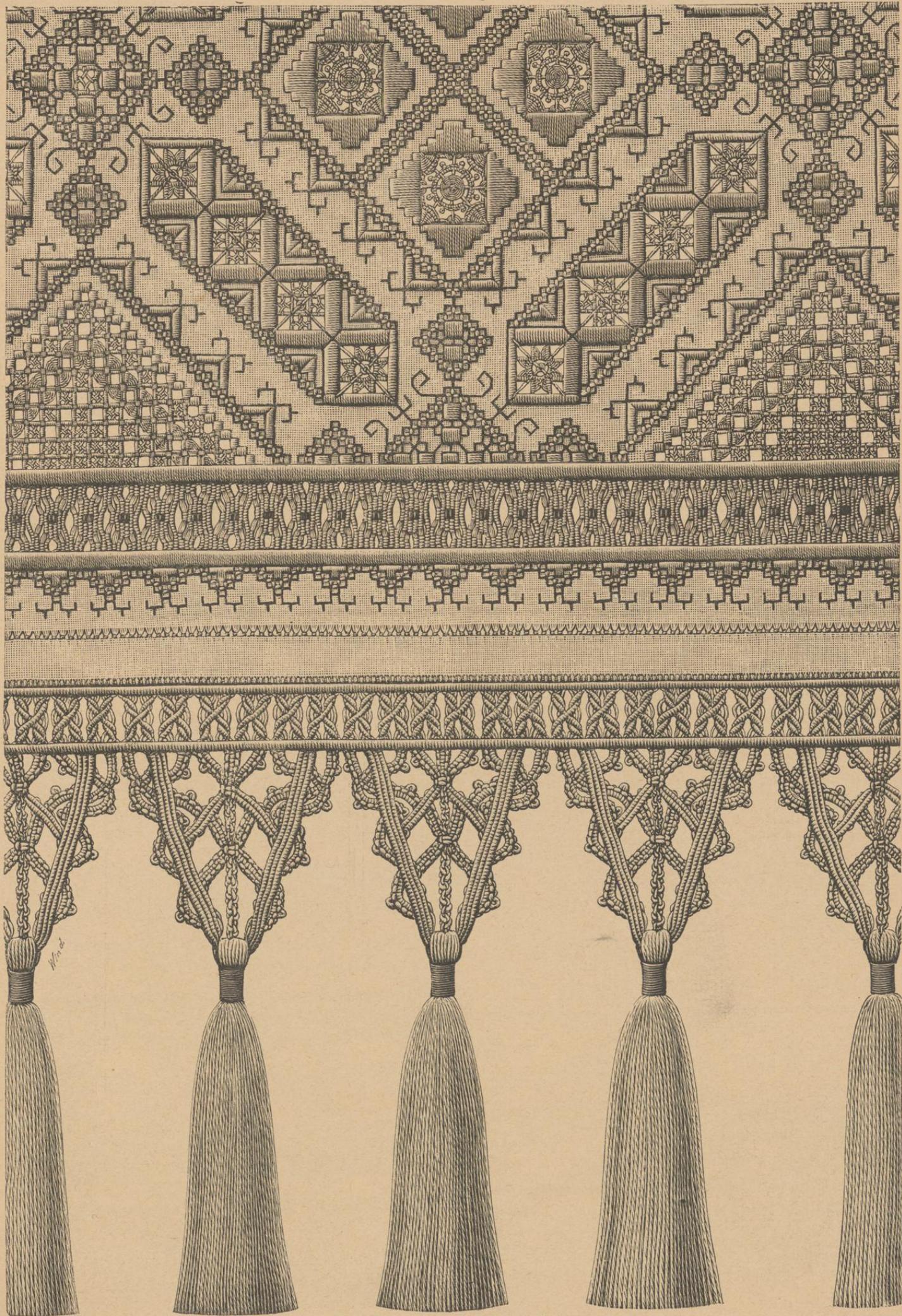


Miscellen.

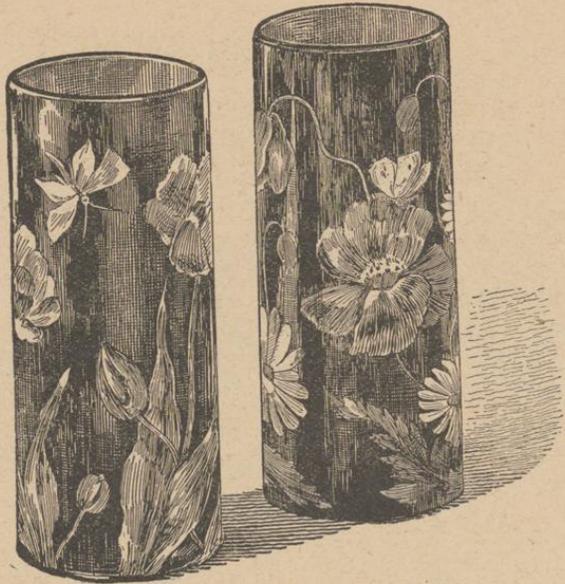
In den letzten Jahren hat es an den europäischen Höfen in fühlbarer Weise an heiratsfähigen Prinzessinnen gemangelt, und fürstliche Freier kamen gar nicht in die Lage, sich etwa einen Korb zu holen; denn die präsumativen Korbflechterinnen standen alle in so zartem Alter, daß sie ihnen nur Bonbons und Puppen, keineswegs aber Herz und Hand hätten anbieten können. Für Fürsten katholischen Glaubensbekenntnisses kamen überhaupt von den Spröß-



Nr. 72. Vergrößertes Detail zu Nr. 79.



Nr. 73. Naturgroßes Stück der Arbeit zu Nr. 60.



Nr. 74. Decorations-Gläser mit Oelmalerei.

lingen regierender Häuser nur die Erzherzogin Maria Dorothea, die Prinzessinnen Clementine und Henriette von Belgien, die Prinzessin Mathilde von Sachsen und Theresie von Bayern in Frage. Gegenwärtig ändert sich das Bild. — Am preussischen Hofe wird wohl noch auf lange hinaus keine Braut zu holen sein, denn das einzige Töchterlein des Kaisers Wilhelm feierte im September v. J. ihren 2. Geburtstag, und nicht viel älter ist Prinzessin Victoria, die Tochter des Prinzen Friedrich Leopold. Dagegen entwickelt sich im österreichischen Kaiserhause ein reicher Prinzessinnenstolz: die jugendlichen Töchter des Erzherzogs Carl Ludwig, deren ältere eben zur Abtessin des Damenstiftes am Grabstein ernannt wurde, die Erzherzoginnen Maria Annunciata und Elisabeth stehen im 19., bezw. 17. Lebensjahre. Gleichfalls „sweet seventeen“, zählt Erzherzogin Maria Immaculata Raineria von Toscana und die älteste Tochter des Erzherzogs Friedrich, Maria Christine, mit 15 Jahren. Es folgen Erzherzogin Margherita von Toscana mit 13, die beiden nächsten Töchter des Erzherzogs Friedrich, Marianne und Henriette mit 13 und 12 Jahren. Eine Tochter des Erzherzogs Josef, Elisabeth Clodilde, sowie Erzherzogin Elisabeth Maria, die Enkelin unseres Kaisers, zählen gegenwärtig 11 Jahre. — Noch besser ist



Nr. 75.

A. E. Monogramm für Weißsticker.

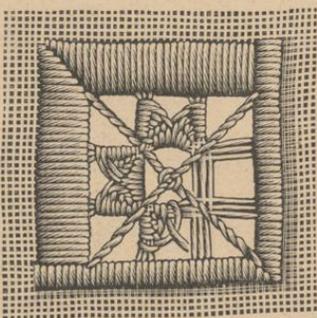
dem tüchterreichen Hause des Erzherzogs Friedrich wachsen noch weitere vier Prinzessinnen heran; Erzherzog Josef hat, außer den bereits genannten, noch eine, der Großherzog von Toscana noch zwei Töchter; Erzherzog Franz Salvator und Erzherzogin Marie Valerie haben befanntlich ein Töchterlein, das nach der kaiserlichen Großmutter Elisabeth heißt, und die Ehen der Erzherzoge Leopold Salvator und Carl Stephan sind mit je drei Töchtern gesegnet. — Auch Haus Wittelsbach, das zu Anfang des Jahrhunderts wegen seiner schönen Prinzessinnen berühmt war, will zu Ende desselben den alten Ruhm rechtfertigen; dem Thronfolger, Prinzen Ludwig blühen



Nr. 76.

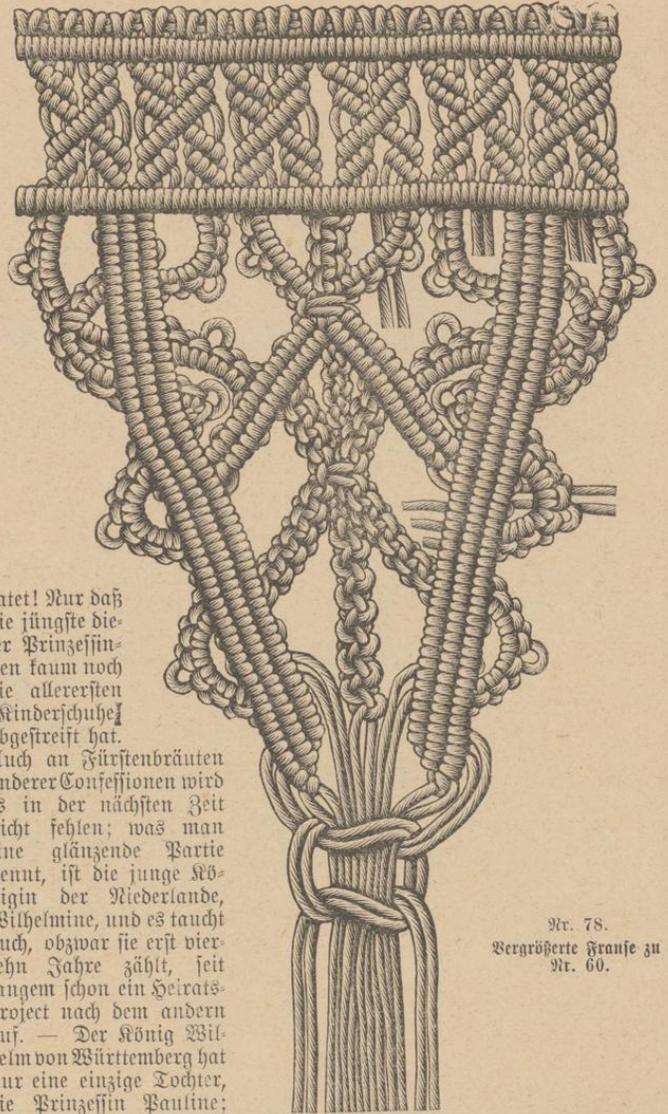
A. E. Monogramm für Weißsticker.

nicht nur, wie dem kaiserlichen Ahn, „sechs liebliche Töchter“, sondern deren sieben, und es gibt sonst noch unvermählte Prinzessinnen in der bayerischen Königsfamilie. Auch Herzog Carl Theodor, der als vortrefflicher Augenarzt bekannte Bruder unserer Kaiserin, besitzt drei jugendliche Töchter und aus erster Ehe eine Enkelin. Die Nichte der Kronprinzessin-Witwe Stephanie, Prinzessin Dora von Sachsen-Coburg, ist gegenwärtig 13 Jahre alt. Der kleine König von Spanien hat zwei ältere Schwesterchen, der Prätendant Don Carlos, der sich unentwegt König nennt, außer der Erzherzogin Blanca noch drei Töchter und sein Bruder, Don Alfonso, erfreut sich gleichfalls weiblicher Nachkommenschaft. In der Linie Orleans sind noch fünf, im neapolitanischen Zweige der Bourbons drei, im herzoglichen Hause Parma gar acht Prinzessinnen unverhei-



Nr. 77.

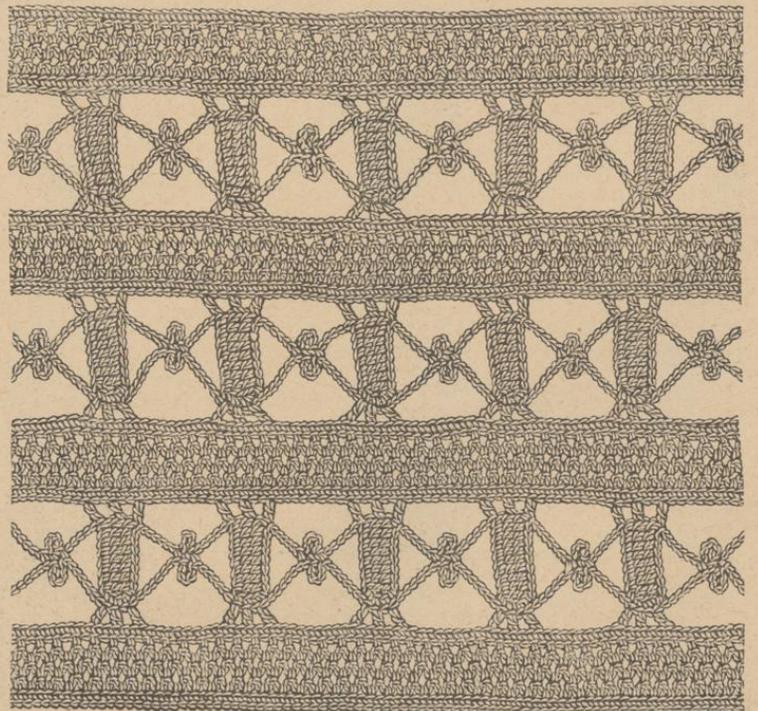
Berggrößertes Detail zu Nr. 60.



Nr. 78.

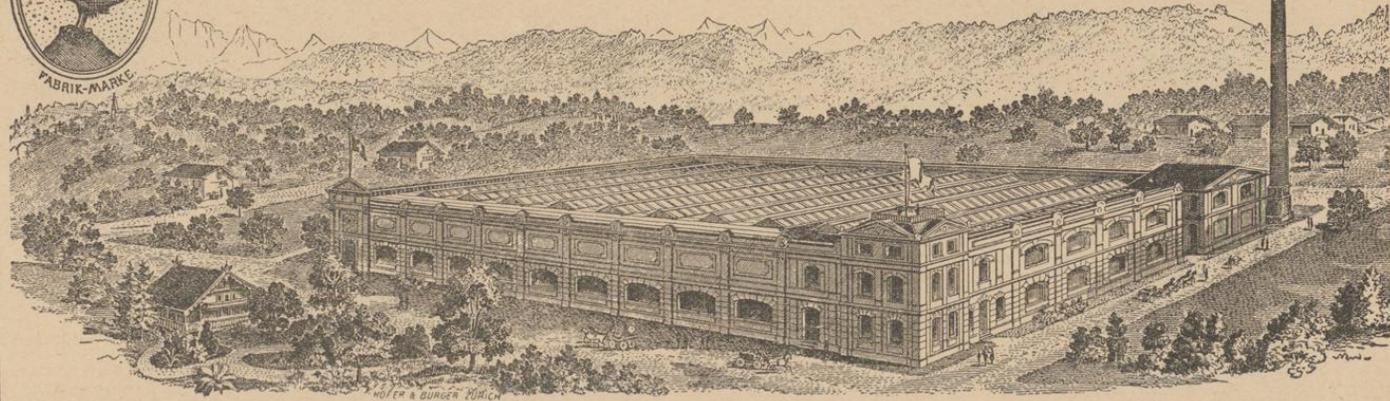
Berggrößerte Krone zu Nr. 60.

ratet! Nur daß die jüngste dieser Prinzessinnen kaum noch die allerersten Kinderschuhe abgestreift hat. Auch an Fürstenbräuten anderer Confectionen wird es in der nächsten Zeit nicht fehlen; was man eine glänzende Partie nennt, ist die junge Königin der Niederlande, Wilhelmine, und es taucht auch, obwar sie erst vierzehn Jahre zählt, seit langem schon ein Heiratsproject nach dem andern auf. — Der König Wilhelm von Württemberg hat nur eine einzige Tochter, die Prinzessin Pauline; doch lebt in Stuttgart noch ein anmuthiges Zwillingsspärrchen, die Herzoginnen Esse und Olga von Württemberg. — Der Kronprinz von Dänemark nennt vier Töchter sein eigen; sein Bruder, der König von Griechenland, hat deren eine, der Herzog von Cumberland, sein Schwager, drei. Noch sind auch die Prinzessinnen Victoria und Maud von Wales unverehelicht; ihre Cousinen Alexandra und Beatrice von Sachsen-Coburg stehen im Badfischalter, und Königin Victoria, die, wie einst Maria Theresia, mit Vorliebe Heiraten stiften soll, kann noch für fünf andere Enkelinnen und für eine häufig bei ihr weilende Verwandte, die Prinzessin von Leiningen, sorgen.



Nr. 79. Gehäkelter Vetteinatz. (Berggrößertes Detail Nr. 72.)

Eingefendet.



G. Henneberg's Seiden-Fabriken (k. u. k. Hofliefer.), Zürich.

schwarz, weiss und farbig von 35 kr. bis fl. 14.65 per Meter — glatt, gestreift, carrirt, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 verschiedene Qualitäten und 2000 verschiedene Farben, Dessins etc.)

Henneberg-Seide

Nur echt, wenn direct ab meinen Fabriken bezogen

Seiden-Damaste	von 65 kr.—14.65	Seiden-Grenadines	von 80 kr.— 7.65
Seiden-Bastkleider p. Robe	fl. 8.65—12.75	Seiden-Surahs	„ 80 „ — 3.80
Seiden-Foulards	„ 60 kr.— 3.35	Seiden-Foulards japan.	„ 80 „ — 3.35
Seiden-Masken-Atlas	„ 35 „ — 1.90	Seiden-Bengalines	fl. 1.20— 6.30
Seiden-Merveilleux	„ 45 „ — 5.85	Seiden-Faille française	„ 1.45— 6.80
Seiden-Ballstoffe	„ 35 „ — 14.65	Seiden-Crêpe de Chine	„ 1.35— 6.65

pro Meter. Seiden-Armüres, Monopols, Cristalliques, Moire antique, Duchesse, Princesse, Moscovite, Marcellines, seidene Steppdecken- und Fahnenstoffe etc. etc. porto- und steuerfrei ins Haus. — Muster und Katalog umgehend. — Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

Seiden-Fabriken G. Henneberg, Zürich (K. u. k. Hoflieferant).

(Fortsetzung von Seite 603.)

Border-, resp. Rückenteil. Nach den nun gewonnenen neuen Vereinigungslinien wird die Taille an den vier Nähten zusammengeheftet, doch mit den Nahtsträndern nach innen, zur Sicherheit allenfalls nochmals probirt und dann ausgefertigt.

Es kann nicht genug betont werden, daß beim Abändern der Taille größte Sorgsamkeit geboten ist, weil durch schlechtes Abändern und eventuelles Unterlassen einer zweiten Anprobe oft die Taille völlig unbrauchbar gemacht wird. Sind die Nähte zusammengenäht, so werden die Heftfäden mit einem spitzen Eisen entfernt; es soll dabei keine Scheere in Anwendung kommen, weil man mit derselben erstens die Naht leicht verlegt (in Folge dessen trennt oft die Taille beim Tragen, was sich nur schwer repariren läßt), und zweitens den Futterstoff ausfasern kann, was häßlich aussieht. Jetzt wird zum Ausfertigen der Nähte geschritten. Dies kann auf dreierlei Arten erfolgen: entweder man schneidet die Nahtstränder so zurecht, daß sie beiderseitig nur schmal abstehen und macht sie mit kleinen, eng aneinander sich reihenden Ueberfangstichen nett (Fig. 33) oder man staffirt Futter- und Oberstoffstränder gegenseitig mit kleinen Vorsfichen ein, bei starken Stoffen oder man schneidet bei starken Stoffen das Futter schmaler zurecht als den Oberstoff und biegt dessen Kante über der des Futters ein. Bei Stoffen, die sich leicht ausfransen, ist diese letzte Art entschieden nicht am Platze. Das Netzmachen mit Ueberfangstichen soll bei starken Ge-

weben in Anwendung kommen; es ist in großen Salons am gebräuchlichsten, ist jedoch ziemlich mühsam auszuführen, weil auf Gleichheit der Stiche geachtet werden soll. Da durch die Schweißung im Taillenschlusse die Nahtstränder spannen würden, und sich nicht wie erforderlich auslegen könnten, so müssen sie im Schlusse, und wenn nöthig auch einige Centimeter oberhalb desselben eingezwickelt werden. Bei überendelten Nähten rundet man die Ecken der durch das Einzwicken gewonnenen Stoffkanten ab. Das Plätten der Nähte geschieht in der im Capitel „Das Plätten“ genau angegebenen Weise. Ist es erfolgt, so bringt man, wenn echtes Fischbein in Anwendung kommen soll, die zum Einschleiben der Stäbe erforderlichen Leisten an. Diese können entweder in Seidenbündchen oder in schrägschadig geschnittenen Stoffleischen bestehen. Die ersten werden mit Vorsfichen befestigt und dabei, besonders aber ober- und unterhalb des Taillenschlusses stark eingehalten, so daß sich kleine Quersfältchen bilden (Fig. 35); die schrägschadigen Stoffleischen sind das erste Mal versürzt mit Vorsfichen, das zweite Mal mit kleinen Saumstichen und mit eingebogener Kante zu befestigen. (Fig. 36.) Sie reichen etwa 15 cm oberhalb des Schlusses bis zum unteren Taillenrande und an den Brustnähten bis zur Spitze, wo sie an das Taillenfutter befestigt werden. Da echtes Fischbein sehr theuer ist, so hat man vielfachen Ersatz dafür geschaffen, doch ist weder die Anwendung von sogenanntem Hornfischbein noch die von den aus Federntelfasern hergestellten Stäben zu empfehlen.

(Fortsetzung folgt.)

Inserate.

Farbige Seidenstoffe

sowie schwarze und weisse jeder Art zu wirklichen Fabrikpreisen unter Garantie für Aechtheit u. Solidität v. 35 kr. bis fl. 12 pr. Mt. porto- u. zollfrei ins Haus. Beste und directeste Bezugsquelle für Private. Tausende v. Anerkennungs-schreiben. Muster free. Doppelt. Briefporto nach d. Schweiz.

Adolf Grieder & Cie. Seidenstoff-Fabrik-Union, Zürich

Königl. Spanische Hoflieferanten. 2640

Kaufen Sie nur

Patent-Sammt-Vorstoss

An Schönheit und Qualität alle bis jetzt verwendeten Litzen und Anstoss-Schnüre übertreffend.

Zu haben in den besseren Schneider-Zugehörgeschäften der Monarchie.

Damen-Handarbeiten 2737

stets das Neueste, sowie alle Stickerei-Stoffe und sonstige Arbeitsmaterialien.

Stefan Bors, Wien, I., Tuchlauben Nr. 5.

Chocolade Küfferle

Miscellen.

Ausstellung berühmter Frauen-Porträts in New-York. Diese durchaus eigenartige Ausstellung war vor Kurzem die „great attraction“ von New-York. Eine Vereinigung der Society und der Kunst, hatte sie zur Folge, daß man sich für die ausgestellten Objecte interessirte, wodurch der Kunstsin in allen Kreisen in wünschenswerthem Maße gefördert wurde. Man besuchte diese Ausstellung, um die Löwinnen der Saison im Bilde oder in natura zu schauen, man bewunderte, man entzückte sich an den Bildern und lernte dadurch das Bemerkenswerthe und den Zauber der einzelnen Kunstströmungen kennen. Wohl kaum vorher ist die Gelegenheit, in so umfassender Weise vergleichende Studien über die Porträtmalerei und über den verschiedenartigen Liebreiz des schönen Geschlechtes anzustellen, geboten worden, als in dieser Ausstellung. Mit großer Geschicklichkeit hat man bisher in dieser Art noch nie Dagewesenes zu bieten gewußt, Kunst und Kunstverständige, sowie die nach Unterhaltungen und Neuem suchende Menge, besonders die große Zahl von Damen, die bewundernd selbst bewundert werden, sie Alle fanden bei dieser Ausstellung ihre Rechnung. Die bedeutendsten Sterne aller Nationen haben durch in der That reizende Productionen zu der fesselnden Eigenart dieser Ausstellung beigetragen. Selbstverständlich waren die Porträts amerikanischer Schönheiten vorwiegend. So konnte man die Bilder mehrerer Millionärsgattinnen und Töchter, die Gemahlin des erst kürzlich gewählten Gouverneurs und sonstige durch Schönheit, Geist und Talent berühmte Frauen bewundern und dabei die künstlerische Individualität der verschiedenen Schöpfer verstehen und unterscheiden lernen. Eine besondere Erwähnung verdient Rosina Emmet Sherwood mit dem sympathischen Bilde der Mrs. Ladenburg, ferner Miß May Cassatt mit einem in französischer Manier producirten Porträt einer alten Dame, die elegante und reizvolle Wiedergabe der Novellistin Julien Gordon rechte Frau Keuffelaer-Gruger, die Gattin eines vielfachen Millionärs durch den berühmten Porter zc. zc. Großes Aufsehen erregte das Porträt der Millionärin Vanderbilt, von dem spanischen Künstler Don Frederico de Madrago im farbenprächtigen, lebensvollen Style einer Südländerin gemalt, ferner die Werke der bekannten Franzosen Cabanel und Bonnat und deren modernster Landsleute, der dem Impressionismus huldigenden Chaplin, Lefebre, Constant zc., die alle die verschiedensten weiblichen Celebritäten veranschaulichen. Unvergesslich wird wohl Allen Lenbach's Skizze der Miß Graef sein, ein feines Profilbild, die geistvolle Wieder-

gabe eines geistvollen Frauenkopfes. Munkácsy war mit dem pompösen Bilde der Mrs. Blumenthal vertreten, der Nordländer Jörn brachte mit seiner kraftvollen, jedes Detail regierenden Malweise das Porträt des Fr. Schiff in individueller Meisterschaft zur Geltung. Old-Englands künstlerische Talente konnte man in verschiedenen Bildern, Häupter der englischen Aristokratie und berühmte Schauspielerinnen repräsentirend, bewundern, so Thomas Lawrence, Landseer u. A. Drei Bilder Maria Antoinette's von Le Brun's Meisterhand zierten gleichfalls die unvergleichliche Porträtgalerie und eine Anzahl prächtiger, alter und neuer Miniaturen, unter denen das Bild von Mrs. Cleland, der schönen Präsidentengattin, eine specielle Attraction bildet, vervollständigten diese Schönheits- und Kunstausstellung, die besonders an jedem Donnerstage, dem Tage der fashionable reception seitens der ladies patronesses von ungemein zahlreichen Besuchern bewundert wurde.

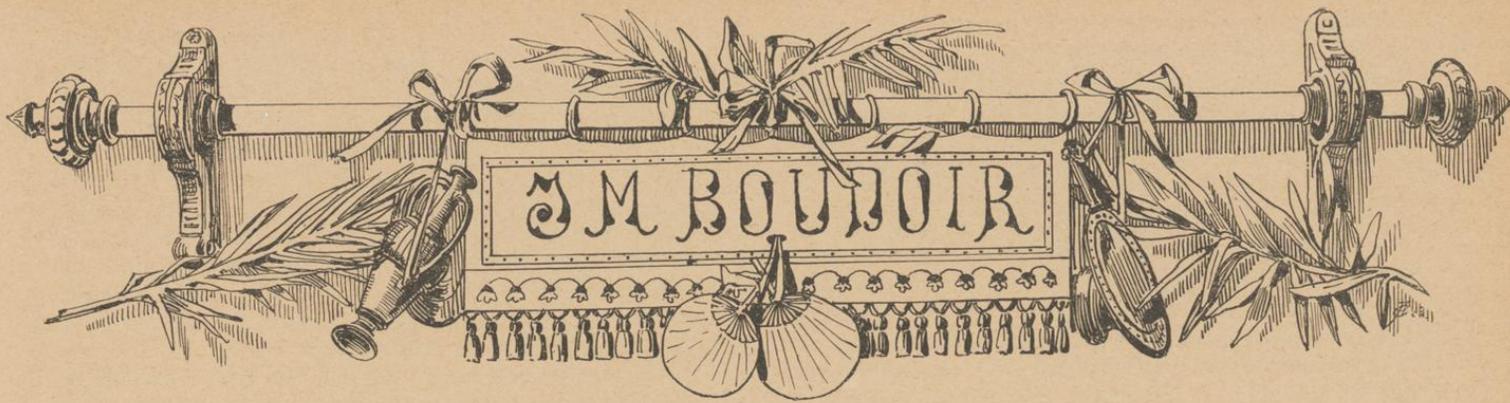
Um Jedermann auf billige und bequeme Weise Gelegenheit zu geben, sich von den wohlthätigen Wirkungen des Odbols auf die Zähne und auf die Mundschleimhäute selbst zu überzeugen, hat sich das unterzeichnete Laboratorium entschlossen, an Jeden, der eine Mark oder 70 Kreuzer in Briefmarken einschickt, eine halbe Flasche (Originalsprisflacon) Odbol direct franco zur Probe zuzuschicken.
Dresdener Chemisches Laboratorium, Ringner, Dresden.

Schindler's Büstenhalter, nach dem Bau des weiblichen Körpers construirt, gibt — ohne Nachtheile für die Gesundheit und Bequemlichkeit — denselben Halt der Büste, dieselbe Figur wie das Nieder. Der nunmehr vierjährige Bestand desselben dürfte auch Zweiflern beweisen, daß hier etwas wirklich Gutes geboten wird, sind doch viele Artikel, welche den Zweck auch erfüllen sollten, inzwischen wieder verschwunden.

Damenhut und Frisur. Der stets dem Fortschritt huldigende Wiener Friseur A. Stodinger, I., Spiegelgasse 8 hat eine für Damen äußerst bequeme Neuerung in seinem Geschäfte eingeführt, welche er „Liaison von Hut und Frisur“ nennt. Durch eine reiche Auswahl von Pariser- und Wiener Damenhüten ist es jeder Dame möglich, sich gleichzeitig mit der Frisur den hierzu passenden Hut zu wählen oder ihre Frisur einem modernen Hute anzupassen.

Bestens empfohlene Firmen:

- Agraffes, Jettchmud und Verkaufspus für Damenhüte. M. Mayerhofer, Wien, VII., Kircheng. 11.
Angefangene u. fertige Damenarbeiten, sowie alle Artikel hiezu, VII., Mariaböserstr. 24 (Stiftskaserne) Zum Negger.
Angerer's h. u. k. Hof-Atelier, IX., Waisenhausgasse 16 im eigenen Hause. Porträts, Gruppen-, Gebäude- und Interieuraufnahmen.
Anstalt für Neuherstellung aller Metall-Gegenstände, Neuverfärbung, Vergoldung, Vernickelung zc. Heinrich Viktorin, Wien, V., Griesg. 36.
Antiquariat, Musik-Sortiment, u. Verlagshandl. Groscher & Wallnöfer, Wien, Johannesgasse Nr. 1.
Anwirken von Strümpfen und Socken in jeder Qualität. Großes Lager in allen Wirkwaren bei Max Sock, VII., Mariaböserstraße 28.
Atelier für Damenhüte. Maif. Klara Donath, Wien, I., Graben 29.
Bänder, Spitzen, Festsang & Kunstner, IV., Margarethenstr. 18.
Bettdecken & Plumeaux-Seidenstoffe, 75-78 cm breit, in allen Farben in Levantin, Atlas u. Tafetas. C. Fridl & Schweiger, I., Kohlmarkt 2, Wien.
Bettwaaren. J. Pausly & Sohn, I. u. f. Hof-Bettwaarenlieferanten, I., Spiegelgasse 12.
Bettwaaren, Anton Söck, Wien, IV., Hauptstraße 31.
Bürsten, Pinsel, Schwämme und Toilette-Artikel. Joh. S. Allertshammer, VI., Magdalenenstr. 12.
Buntstickereien, Wolle, Seide, sowie alle Artikel zur Anfertigung von Handarbeiten aus der „Wiener Mode“. Wien, I., Bauernmarkt 10. Eduard A. Richter & Sohn.
Caffee gebraunt (Zürl. Melange fl. 1.50 pr. 1/2 Z. (Ob.-Mel. fl. 1.05 b 1.40) Max Lott, Caffee-Import, I., Mayfelderg. 8.
Chem. Färberei u. Putzerei prompteste Ausführung auch Provinz. J. D. Steingruber, Wien, I., Spiegelgasse nur 6.
Confection f. Knaben u. Mädchen Oscar Wittenberg, Wien, IV., Margarethenstraße 12.
Damen-Handarbeiten, angefangen und fertig. Ludwig Nowotny, Wien, I., Freisingergasse 6.
Damenhüte, stets Neuheiten, Charlotte Kämmerle, Wien, VI., Mariaböserstraße 79, I. Stock.
Damen-Stroh- und Filzhüte. Specialität: Kinderhüte. J. & G. Lang, Wien, VII., Kirchengasse 6.
Damen- u. Kinder-Hüte größte Auswahl geschmack. Neu-, reelle Bedienung M. Grauner, VI., Windmühlg. 57.
Damen- u. Mädchen-Hüte J. Dolan, Wien, IV., Favoritenstr. 38.
Damentuche, Costume- und Confections-Stoffe. Krollmann & Gottwald, „Zum Primas von Ungarn“. I., Freisingergasse 2.
Echte Karlsbader Jüder-Blüten, Thee-Wasser, En gros- et en detail-Verkauf bei Anna Jahn, III., Warrergasse 5. Musterendung überallhin. Preisblatt gratis.
Fächer Sam. Weiß, Wien, I., Kärntnerstraße nur 42. Große Auswahl. — Reparaturen billigst.
Fluß- u. Seeische A. Hofbauer's I., Fischmarkt. Filialen: I., Fähringergasse 12 und VI., Mariaböserstraße 101.
Hallwax Antonie, Wäsche-Ausstattungen „Zur Rabe“, gegrt. 1858, Wien, VI., Mariaböserstr. 105.
Handschuhe. J. A. Rment (E. Furmüller's Nachfolger), Wien, I., Goldschmidgasse 9.
Holzgalanterie- u. Porzellan-Fabrik. Schmud-, Handtuch-Cassetten zc. Carl Jantowitsch, Wien, VII., Seidengasse 25. Bestellungen prompt.
Hüte. J. Oberwalder & Co., Wien, nur I., Fischmarkt 4.
Kinder-Confection u. Weißwaren. Billigste Preise. Solideste Bedienung. Carol Swittil, VII., Neubaug. 52, „3. Berlinerin“.
Kochherde Specialist, I. u. f. Hof-Maschinen L. Preenöckl, IX., Altagasse 4. Telephone 3889.
Kunst- u. Papierblumen- Bestandtheile. Arrangements von Jardinières u. Zimmer-Decorationen zc. in reichster Auswahl. — Kataloge gratis. — Michael Frank, Wien, 7/3, Neubaugasse 78.
Kunststicker Anton Matauschek empfiehlt Schlaf-, Speisezimmer-, Voudoir- u. Salon-Einrichtung, IX., Pergetingasse 4, IX., Servitengasse 19.
Lehranstalt f. Maschinisten, Schnittzeichnen, Kleidermachen Adels Lippert, verbunden mit Mathilde Polak's Damenkleideralon, Wien, I., Wollzeile 25. Beide gew. Leiterinnen der bestand. Schule u. Salons Mon. Olga Gelmann. Für auswärtige Schülerinnen Pension.
Linoleum (Kork-Teppiche). J. C. Collmann's Nachf. A. Reichle, Wien, I., Kolowratring 3.
Mme Gabrielle Zohn für Taill-pflege. Von 11-4 Uhr; auch brieflich. Fleischmarkt 6, I. Stiege, II. Stock.
Mon Gastein Chapeaux, Fleurs und Parures, Wien, I., Raupensteingasse 5.
Mal- u. Laubsäge-Bequisten Georg Tomic, I., Fähringergasse 6. Katalog gratis.
Möbel-Fabrikniederlage von Aug. Knobloch's Nachfolger Wien, Neubau, Breitegasse 10 u. 12.
Musikalien-Handlung, Antiquariat und Leihanstalt Ludwig Doblinger (S. Herzmansky), Wien, I., Dorotheergasse 10.
Parfümerien u. Toiletteartikel. R. u. f. Hofl. Calderara & Sankmann, I., Graben 18.
Passenterie, Specialist in Creffes und Schneiderzuehör. J. W. Holly's Nachf., I., Spiegelgasse 7.
Porzellan-Niederlage Ernst Reus, Wien, Mariaböserstraße 12. 16.
Rahmen für Bilder u. Photographien A. Krautfad, Wien, Tuchlauben 8.
Schneider Artikel, Passenterie, Bänder, Spitzen, Knöpfe zc. in reichster Auswahl. Stets Neuheiten. Buchfelder & Wegl, Wien, I., Spiegelg. 6.
Schnittzeichnen und Kleidermachen lehrt Mme. Julie in 6 Mon. Monatsshon. 6 fl. Auswärtige Pension. Wien, I., Gabsburgerg. 10.
Schuhwaaren eleganteste Façon, I., Kärntnerstraße 3. Modestätter auf Wunsch.
Schuhwaaren solid und elegant J. W. Weiß Nachf. Wien, I., Tegetthoffstraße 1-3. gegrt. 1870.
Schuhwaaren eigener Erzeugung Mathias Stark, Wien, I., Plantengasse Nr. 4.
Schweizer Stickerien und Nieder. S. Popp's Nachf. „zur engl. Nadel“, Wien, I., Rabenplatz 2. (Gegründet 1856.)
Sonn- und Regenschirme, Paula Schloßberg, Wien, Kärntnering 11.
Sonn- u. Regenschirm-Fabrik, f. t. a. pr., Michael Wospiel, Wien, IV., Mittersteig 17a, Hornunggasse 16.
Spiel- und Salon-Tische Special-Fabrik, Flor. Wrazek, Tischlermeister, Wien, VI., Mollardgasse 21.
Stickereien, angefangene und fertige, A. Dolan, Wien, I., Seilerergasse 8.
Stickereien, eigenes Fabrikat, auf Seinen u. Mahapolant-Stoffen für Wäsche, Antonie Kösch, Wien, VIII., Alserstraße 35.
Stickerei-Fabrik Frau Stark, in Graslitz, Böhmen, Niederlage: Wien, VII., Neubaugasse 9.
Strickmaschinen - Fabrik C. Fr. Popp, Wien, V., Lustgasse 3.
Strümpfe, Wirkwaaren und Puppen-Confection „zum Weinachtsbaum“, August Gottfried, Wien, I., Spiegelgasse 11.
Strümpfe werden prompt angestrickt in Flor, Seide und Wolle. I. Dieß, I., Bauernmarkt 11, im Hofe rechts.
Cambourir, Stickerei u. Zeichnen, Anstalt Joh. Martin, Wien, Meidling, Theresienbadhaus.
Ciroler Damen-Loden. Muster gratis. Ludwig Georg Mayer, Wien, I., Singerstraße 27.
Vordruckereien complete Einrichtungen von 10 bis 100 fl. S. Wieg & Sohn, Bubapeß, V., Franz Dealgasse 16.
Vorhänge. Carl Feiner, I., Hoher Markt 1. Fabrik-Niederlage von Fall- und Spitzen-Vorhängen bester Qualität, per Fenster von fl. 1.20 aufw. Illustrierte Preiscurante gratis und franco.
Waarenhaus D. Teschner, Wien, VI., Mariaböserstraße Nr. 88.
Zur Pupp doktorin! Special-Erzeuger aller Sorten Puppen und Puppenconfection. Größte Reparatur-Anst. I. Kubelka, VI., Gumpendorferstraße 67.



Heft 16, IX. Jahrgang. — 15. Mai 1896.

Ihr Ausgabenbuch.

Reminiszenzen aus dem Leben einer Beamtenfrau.

Von E. Wahlheim.

Heutzutage schreibt Niemand ein Tagebuch. Die Menschen sind zu prosaisch und zu praktisch geworden, um in sentimentalen Ergüssen, oder in Selbstbespiegelung und Selbsterziehung zu schwelgen, wie die schönen Seelen vergangener Epochen, so wird behauptet. Indessen dürfte diese Enthaltbarkeit noch einen anderen psychologischen Grund haben, und zwar den, daß der moderne, reifere Mensch, weil er die Naivität verloren hat, schamhafter ist und sich in seinem Innersten nicht preisgeben will. Auch das Persönlichste und Intimste wechselt, darum müßte ein nach Jahren wieder geöffnetes und durchgelesenes Tagebuch einen zumindest fremdenden Eindruck hervorbringen.

Wir wollen unsere wohlbekanntesten Züge in einem freundlichen Spiegel erblicken, und ein fremdes Gesicht starrt uns unheimlich entgegen. Auch recht wehmützig und betrüblich müßten Einen die schwärmerischen Jugendphantasien von dem kalten Papier ansehen, wenn man es nach Jahren wieder zur Hand nimmt, nach Jahren, wo wir längst wissen, daß uns das Leben statt der geflügelten, goldgelockten Engelskinder unserer Wünsche und Illusionen, einen häßlichen Wechselbalg untergeschoben hat.

Aber die positiven Daten des Tagebuches, die Thatfachen, haben sich doch ganz hinter unserem Rücken einen bescheidenen Zufluchtsort zu finden gewußt, wo wir sie immer aufsuchen können, wenn wir eben dazu gelangt sind: das ist das Ausgabenbuch, das fast jede gute, ökonomische Hausfrau führt. Freilich, es gibt heute auch gute Hausfrauen, die es unterlassen, weil sie auf dem unwiderleglichen Satz beharren, das Geld komme deshalb doch nicht zurückgefliegen, aber wir haben es mit einer Dame vom alten Schlage zu thun, die sich von jedem Kreuzer, den sie auslegte, gern Rechenschaft gibt, ob er auch richtig angewendet war.

Die Frau Regierungsrätin sitzt an ihrem Schreibtische und blättert in ihrem Ausgabenbuche. In dem nett und anheimelnd eingerichteten Zimmer herrscht tiefe Stille; denn es ist heute Sonntag und Alles ist ausgeflogen, selbst die Köchin „hat ihren Ausgang“. Doch die Regierungsrätin, wie die meisten Damen des sogenannten höheren Mittelstandes, scheut das sonntägliche Gewühl in den Straßen, das Gedränge in den Tramway-Waggons und auf den Eisenbahnen und sie hütet deshalb recht gern die fast bis ins letzte Winkelchen von den Nachmittagssonnenstrahlen durchleuchtete, freundliche Wohnung.

Eben hat die Regierungsrätin, eine noch immer hübsche, besonders durch einen unendlich gutmüthigen Gesichtsausdruck anziehende Matrone, mit dem unvermeidlichen Seufzer aller Hausfrauen über die beständig steigende Theuerung, die Monatsrechnung abgeschlossen und schüttelt das zierliche, leicht angegraute Haupt, da sie die Küchenauslagen überblickt. Dann blättert sie nachdenklich zurück und vergleicht die Septemberrechnung des vergangenen Jahres. Nun, sie war auch schon hoch genug! Ach, welch' alte

Frau sie eigentlich schon ist! Sie denkt noch der schönen Zeiten, wo das Pfund Fleisch für 28 Kr. zu haben war...

Plötzlich kommt ihr ein Einfall. Sie will doch einmal ihre alten Ausgabenbücher hervorholen und Vergleiche anstellen — das wird sie amüsiren... Gern wüßte sie auch einmal, wie viel oder richtiger eigentlich, wie wenig, sie sagt es sich mit dem Hausfrauenstolze der unendlich genügsamen, vermögenslosen Beamtensgattin, sie in den mehr als dreißig Jahren ihrer Ehe für Bekleidung — der Ausdruck Toilette wäre hier nicht am Platze — ausgegeben haben mag?

Die Regierungsrätin erhebt sich, streicht im Aufstehen das so und so viele Male modernisirte Schwarzzeidene — für die Straße ist es nun schon zu schlecht — behutsam glatt und geht nach ihrem altmodischen, mit massiven Beschlägen verzierten Schubladekasten. Dort krant sie ein Weilchen und kehrt dann mit mehreren, in dunkelgrüne Leinwand gebundenen, ganz kaufmännisch aussehenden Bänden zurück, die sie übrigens vorerst bei Seite legt, um nach einem kleineren, altmodischen, aber prächtig in Saffian gebundenen Büchlein zu greifen, auf dem das Wort „Haushaltungsbuch“ in stolzen, goldenen Lettern prangt.

Ein Lächeln fliegt um die feinen Lippen der Matrone. Dies war ihr erstes Ausgabenbuch, das Geschenk einer Freundin aus dem lieben Heimatstädtchen.

Glückliche Mädchentage — ach so selbig, trotz der äußeren Beschränkung! — und eine wonnevolle Brautzeit stehen vor ihrem inneren Auge. Und jetzt schlägt sie das Buch auf und fängt an zu lesen: „10. Mai 1860.“ Ihr erster Tag im lieben neuen Heim! Hochzeitsreisen gab's damals noch nicht.

Ach, wie gering war das Haushaltsgeld und wie leichtsinnig opulent hat sie trotzdem in diesen ersten Wochen gekocht! Aber sieh da... schon im zweiten Monate kam die Befinnung. Recht genügsam, unendlich genügsam haben sie da gelebt. Da steht denn auch schon zu Beginn des Juli mit besonders stolzen Lettern, frank und frei: „Ein Bügeleisen — 4 fl. darauf erspart.“

Es ist sonderbar! An einem Bügeleisen pflegt doch für gewöhnlich nicht eben viel Nührendes zu sein, aber die Regierungsrätin fährt mit dem weißen Tuche über die Augen, als seien sie feucht. Freilich, sie denkt daran, wie lange Er die billigsten Cigarren geraucht, wie oft sie dieselben Handschuhe ausgebeßert, bis sie damals einen Fünfer oder gar Zehner ersparen konnten, um irgend ein nothwendiges Stück in die Wirthschaft zu kaufen. Denn sie war ein armes Officierskind aus einer



töchterreichen Familie gewesen und ihr Mütterchen hatte sie nur ganz nothdürftig, zum großen Theile mit alten Sachen aus ihrer Wirthschaft, ausstatten können.

Da war es denn allemal ein großes Fest für sie, wenn sie sich ein wirklich neues Stück für ihren Haushalt anschaffen konnte und sie fühlte sich dann glücklich wie ein König, wie man so fälschlich zu sagen pflegt. Kam der Mann aus dem Amte nach Hause, so trug sie dann die neue Errungenschaft zu ihm in's Zimmer und sie freuten sich gemeinsam darüber. Das erste war eben jenes Bügeleisen gewesen. O, wie lustig es blinkte!

Und wie glänzen noch heute die Augen der alten Frau, wenn sie daran denkt, wie glücklich sie damals in ihrer Armuth waren! Diese kleinen Freuden kennt keine, die gleich in's voll und reichlich ausgestattete Haus einziehen darf! „Es würde schon nach und nach alles werden, es würde sich alles finden“, meinte der junge Ehemann, ihre Einkäufe nach Gebühr bewundernd, „nun sei aber das nächstnothwendige ein Thee-Service, und dann, vielleicht zu Anfang des nächsten Jahres, ein Schreibtisch für ihn; mit dem alten, den Mamachen für ihn ausgemustert, wäre er doch lezt hin fast zusammengebrochen.“ „Freilich“, verbesserte er sich rasch, „der neue Kachelherd, den sie sich wünsche, sei doch wohl eigentlich noch viel nothwendiger!“ Zum Schreibtische kam es denn auch noch lange nicht, nur die Tischlereireparatur für den alten findet die Regierungsrätthin in ihrem Buche. Dagegen weist die geschwägige, verrätherische Chronik schon mehrere Monate später einen merkwürdig starken Verbrauch an Häfelgarn, bunter Wolle und feinem Linnen nach; und zu Anfang des nächsten Jahres, da gab es weder einen neuen Kachelherd für die junge Hausfrau, noch einen Schreibtisch für den Mann — er sprach auch gar nie mehr davon, der Gute — denn da hatten sie andere Sorgen! Hier steht mit der reinen, leserlichen Handschrift ihrer ersten Frauenjahre: „Ein Kinderkorb 14 fl.“ Bei dieser Stelle färbt ein glückliches Erbtöthen die Wangen der Matrone höher. So ungebrochen und unverfehrt hat ein übrigens nicht ganz leichtes Leben das Innerste dieser Frau gelassen, daß sie die jungfräuliche Scham, die bange Freudigkeit der ersten Muttergefühle, noch in der Erinnerung voll nachempfinden kann. Ein Kinderkorb... sie sieht ihn vor sich, mit seinen langen, blau-seidenen Vorhängen. Er war das einzige luxuriöse Stück in der so bescheiden eingerichteten Wohnung. Viel zu elegant, um mit dem Uebrigen zusammenzustimmen, bildete er noch leer schon den Stolz der künftigen jungen Mutter. Betrat eine unverheiratete Bekannte oder ein Freund des Mannes, ihre aus zwei Zimmern bestehende Wohnung, so ward der blaumhüllte „Stolz“ schnell in eine Fensterbank geschoben und man bemühte sich, den Gast nach der zweiten Stube zu complimentiren. Als das Erwartete erschien und sich als ein Mägdelein erwies, war sie ein wenig enttäuscht, denn sie hatte natürlich auf einen künftigen Helden oder doch wenigstens auf einen künftigen, großen Mann gerechnet; der junge Vater aber behauptete freudestrahlend, was Goldseligeres als eben dieses kleine Mädel könne es nicht geben und überhaupt sei er ganz glücklich, eine Tochter zu haben. Die Buben, diese Bengel, machten ja ihren Eltern doch nur Verdruß...“ Ach es war eine schöne Zeit voll gegenseitiger Liebe und Schonung. Im Ausgabenbuch ist für's Erste von ihrer häuslichen Glückseligkeit nichts verzeichnet, denn die Ausstattung für das Baby hatte es ja schon anticipando registriert und eine Amme gab es in ihren Verhältnissen nicht, sie hätte auch keine gemocht, denn sie war jung und gesund und nährte ihr Kind gern selbst.



Das Kleid vom vergangenen Jahre, pressen lassen“. Häufiger schon begegnet sie der Schneiderrechnung des Gatten, da ließ sich nichts knickern, der hatte in der Welt eine gewisse Stellung zu repräsentiren,

„Es soll alle Deine guten Eigenschaften haben, Constanze“, bemerkte der Gatte galant, und neckend fügte er hinzu: „Lieber auch Deine Fehler, als die eines fremden, leichtsinnigen Weibes.“

Die Regierungsrätthin hat längst vergessen, daß sie die Posten für Bekleidung aus ihren Büchern zusammenstellen wollte. Sie hätte auch nicht viel gefunden, nur wiederholt die Notiz: „Zugehör zu dem Kleidstoff, den die Tante aus Wien geschickt, oder etwa:

und überdies war er ein schöner Mann! Doch hier... nach etwa zehn Monaten... Ist dies wirklich mit gemeiner, schwarzer Tinte geschrieben, diesem bössartigen Saft, der nicht umsonst vom Gallapfel abstammt, oder haben es kleine, rundliche Genien mit in Morgenröthe getauchten Fingerchen hingemalt? Da heißt es: „Die ersten Schuhchen.“ Weiß waren sie; mit kleinen Cocarden. Frau Constanze lacht leise vor sich hin... Sie sieht das kleine, rosige Ding vor sich, das anfangs mit so wichtig ernsthafter Miene, als gälte es die Ergründung des Weltgeheimnisses, auf ihre zum erstenmal eingekapselten Füßchen herabsieht, dann blitzschnell das eine, und gleich darauf das zweite, in ihr winziges, himbeergroßes Mäulchen zu pressen strebt. Aber schon wenige Tage später ist das kleine Fräulein unendlich klüger, da streckt sie jedem Besucher die Schuhchen zur gebührenden Bewunderung entgegen, und zwar jedes einzeln! Bald darauf berichtet das Buch von einem „Kinderseffelchen“; und wieder ist das schmale Budget für dieses höchst wichtige Möbel mit einem verhältnißmäßig hohen Betrage belastet. Nun, die Auslage hatte ihnen nicht leid gethan! Konnte es denn was Reizenderes geben, als ihr Irmerl, wenn es in dem Seffelchen thronte, und jauchzend, so oft man das einsame Perlzähnen unter der vollen Oberlippe zu sehen bekam, mit den dicken Händchen auf das davor angeschraubte Brettlein patzte! Und dann — als sie schon sehr groß und gescheidt war, gar zwei Jahre, und der Vater sie nach dem Speifen gewöhnlich mit der Frage: „Bist Du satt?“ aus dem Seffelchen hob, wie sie da einmal, als sie noch mehr süße Mehlspeise wünschte, ganz ernsthaft vorwurfsvoll antwortete: „Papa, Du bist noch nicht satt... Wir wollen noch von dem da!...“

Ja das Seffelchen! Es war zum Glück recht haltbar; denn selbst Irmerl's Nachfolger, ein wilber, strampelbeiniger Bub, der dasselbe aus Leibeskräften mit seinen Bausteinen und anderem Spielzeug bearbeitete, vermochte es nicht zu zerstören. Der heimlich doch ersehnte Stammhalter war nämlich nach Verlauf von zwei weiteren Jahren auch erschienen, und die jungen Eheleute hätten sich dessen noch ungetrübt gefreut, wenn auch ein anderes, fast ebenso sehr herbeigesehntes Ereignis auch endlich hätte eintreten wollen: des Gatten Avancement. Die Lebensmittel waren theurer geworden, die Bedürfnisse mehrten sich, das Gärtchen am Hause verursachte auch manche Arbeit, aber das Buch verzeichnete immer nur den sehr mäßigen Lohn für eine Magd. Seufzend wendet die alte Dame die Blätter. Da aber muß sie plötzlich wieder lachen. Denn zum ersten Male in dieser wichtigen Haus- und Familien-Chronik löst des Mannes charakteristische Schrift die ihrige ab. Da steht: „Auf ein ordentliches Winterkleidchen für Irma“. Das kam nun so: Das Kind hatte im Herbst einen Ausflug mit den Eltern gemacht, und trug an diesem glücklich-unglücklichen Tage ein dunkelblaues Kleidchen. Neu hieß das Kleid für Irmerl, doch eigentlich war es ein Erbstück. Fräulein Irma, die mit dem Brüderchen herumtollte, hatte nun das Mißgeschick, daß diese von Mamas Händen zierlich mit Borten ausgenähte „Toilette“ am ersten Tage ihres glorreichen Bestandes an Ellbogen und Schulterblättern zerging wie feuchtes Fließpapier. Was die erzürnte Mama zu einer strengen Strafpredigt und der Androhung der schwersten, zeitlichen und ewigen Strafen veranlaßte, „denn“, meinte sie voll Entrüstung, „ist es nicht himmelschreiend, daß Du nichtsnutziger, kleiner Irwisch diesen kostbaren Stoff, den zuerst die Tante und dann ich jahrelang getragen, in einem Tage hinrichtest?“

Das Kind, sehr verdonnert und von seiner Schuld überzeugt, fing an, herzbrechend zu schluchzen.

„Mutter“, sagte eine Weile später der Mann leise zu ihr, während sie an seinem Arme nach der Stadt zurückkehrte, — die Kinder schliefen in sehr gedrückter Stimmung vor ihnen — „fühlst Du denn nicht die Fronie Deiner Worte? O über die Gerechtigkeit von uns Eltern!“ Und am nächsten Tage kaufte er selbst auch ein wirklich neues Kleid für das Töchterchen und buchete dies Ereignis mit energischen Zügen. Noch ein paar Jährchen voll kleiner, aber doch peinlich empfundener Entbehrungen zogen vorüber. Das Buch beschäftigt sich mit manchem gewendeten Ueberzieher, gedoppelten Kinderschuhchen, sehr billigen Cigarren, Schulrequisiten und für die Frau — hört es mit Schaudern, Ihr Modedamen, und laßt Euch von dem ganzen Jammer der Beamtenmifere erschüttern! — etwa zwei Paar neue Handschuhe im Jahre und ein, höchstens zwei Paar Stiefeletten. (Fortsetzung folgt.)



Stine Andresen.

(Eine friesische Volksdichterin.)

Von Adele Schreiber.



Die allgemeine Aufmerksamkeit hat sich in jüngster Zeit den Volksdichtern zugewendet. Johanna Ambrosius und Katharina Koch fanden warme Fürsprecher und sind hiedurch einem großen Theil der deutschen Leservelt bekannt geworden.

Wir bringen heute das Bild einer Frau, welche den beiden Genannten an die Seite gestellt zu werden verdient. Ueberdies verleiht die eigenartige Heimat Stine Andresens ihrer Dichtung einen besonderen Reiz.

An der Westküste des Herzogthums Schleswig finden sich, umflutet von den Wogen der Nordsee, mehrere Inseln, die als Ueberreste einer zusammenhängenden Landstrecke, welche dem Meere zum Raub geworden ist, den Bewohner des festen Küstenlandes daran erinnern, sich mit allen ihm

zu Gebote stehenden Mitteln der Fluten zu erwehren. Die größeren dieser Inseln sind theils durch Deiche, theils durch Dünen einigermaßen geschützt, die kleineren, vollständig schutzlos, werden mit dem Namen Hallige bezeichnet.

So beginnt der treffliche Halligprediger Bierwastki seine im Jahre 1839 erschienene Novelle „Die Hallig“.

Diese Erläuterung kann unverändert noch heute beibehalten werden, aber viele der Halligen, welche damals großen Gemeinden Wohnstätten boten, sind seither von der Erdoberfläche verschwunden und im Meere versunken.

Das kleine Dorf Boldixum auf Föhr, eine der größeren Inseln der erwähnten Kette, ist der Geburtsort Stine Andresens. Sie wuchs dort als die Tochter eines einfachen Landmannes heran und genoss den Unterricht der Volksschule, deren Lehrer, nach ihrer eigenen Aussage, ein ungewöhnlich tüchtiger Mann war. Sie hat ihm stets eine treue Erinnerung bewahrt und seinem Andenken ein innig empfundenes Gedicht gewidmet.

Schon Stines Kindheit war durch Kummer getrübt, früh wurde ihr die geliebte Mutter entzogen, deren mildes, trotz schwerer Krankheit aufopferndes Wesen ihr für ihr ganzes künftiges Leben zum Vorbild wurde.

Mein Talisman.

Du gehst einher, den Tod im Herzen,
Ein Engel voller Lieb' und Guld.
Du trugst, o Mutter, Deine Schmerzen,
So flaglos und so voll Gebuld.

Ein einzig Dulden war Dein Leben;
Stets sah' ich, wie Du littest, auch
Ein Lächeln Deinen Mund umschweben,
Den schon berührt des Todes Hauch.

Und als Du schied'st aus unsrer Mitte,
Und wir umstanden Dich so trüb,
Da war noch Deine letzte Bitte:
„D habt Euch immer, immer lieb!“

Wie ist mir tief in's Herz gedrungen,
O Mutter, dies Dein letztes Wort;
Und mir im Leben oft erklingen,
Mich schänzend, wie ein treuer Hort.

Und wieder such' ich aufzurichten
Den Frieden, den der Stolz vertrieb.
Mir werden leicht die schwersten Pflichten,
Denk' ich der Worte: „Habt Euch lieb!“

25 Jahre alt vermählte sich Stine Elise Jürgensen mit dem Windmüller Andresen, der von, friesischer Abkunft, in Venezuela geboren war; der junge Mann hatte auf vielfachen Reisen ein großes Stück Welt

gesehen und doch machte sich das Friesenblut so mächtig in ihm geltend, daß er, den Zauber und die Lockungen ferner Gegenden vergessend, sich auf der stillen, entlegenen Insel, der sein Vater entstammte, ansiedelte und ein Friesenkind zum Weibe nahm.

Eine warme, innige Neigung verband die beiden jungen Leute und so manches schalkhafte oder ernste Liebesgedicht gibt Zeugniß von den Empfindungen der beglückten Dichterin.

Der gute Vorsatz.

Am Tage kommt's mir oft so vor,
Als müßt' der Liebsten ich in's Ohr
Viel schöne Dinge sagen:
Wie sie so rein, so schön, so gut,
Und wie mein Herz in Liebesgluth
Wird ewig für sie schlagen.

Wie mich verfolgt ihr süßes Bild,
Ihr Blick so treu, ihr Lächeln mild,
Im Wachen und im Träumen,
Das muß ich Alles ihr gesteh'n,
Beim ersten sel'gen Wiederseh'n;
Nicht länger will ich säumen.

Und wenn der Abend niederfällt,
Freund Heperus am Himmel blinkt,
Bin eil' ich voll Verlangen
Zum trauten Lieb', o sel'ge Lust!
Bald ruhet sie an meiner Brust,
Von meinem Arm umfangen!

Wie dann ihr Aug' in meines glüht,
Zwei Lippen, hold und keusch erblickt,
Sich mir entgegen neigen,
Da reißt es mich gewaltsam fort,
Vergeßen hab' ich jedes Wort,
Ich kann nur küssen und schweigen.

Liebesgruß.

Es grüßen Dich die Blümelein
Aus Deiner Heimat Garten;
Sie wiegen ihre Köpfcchen fein
Und können's nicht erwarten,
Mit ihren Farben bunt und frisch,
Zu schmücken den Willkommens
Dir, Liebchen!

Es grüßen Dich die Vögelein,
Sie fliegen hin und wieder
Vor Deinem Kammerfensterlein
Und üben süße Lieder
Sich ein zum festlichen Empfang;
Bald tönt ihr jubelnder Gesang
Dir, Liebchen!

Es grüßen freundlich Dich zumal
Die Herzen all' die treuen,
Die hier im lieben Heimatthal
Sich Deiner Ankunft freuen.
Und eines, das in Glück und Noth
Will angehören bis zum Tod
Dir, Liebchen!

Die harmonische Ehe Stine's blieb bald ihr einziger Trost; Vater und Geschwister wurden ihr durch den Tod geraubt. Von Natur ohnedies ernst veranlagt, wendete sie sich immer mehr den düsteren Seiten des Lebens zu. Der melancholische Zug, der Frau Andresens Poesie durchweht, hat aber

nicht allein hierin seinen Grund, er ist vielmehr eine Volkseigenthümlichkeit. Gemessen und schwermüthig sind die Weisen, welche der Friesen erkönnen läßt, aber tief und heiß sie empfunden, und nicht selten besitzet er die Gabe, das was er so mächtig fühlt, auszugestalten in wohlklingender Rhythmik.

Eines der hervorragendsten Merkmale des Friesen ist die Heimatsliebe. Die dürftige, arme Insel ist ihm nicht feil für alle Schätze der Welt; und wenn er jahrelang die herrlichsten Gegenden durchstreifte, wenn er ewig lachenden Himmel und üppige Blumenwelt kennen lernte, stets zieht es ihn wieder zurück zu seinen eintönigen Sanddünen; dort erst wird er erlöst von dem heißen Weh, das ihn in der Fremde verfolgt.

Stine Andresen hat ihre kleine Welt noch nie verlassen, aber ihre dichterische Phantasie befähigt sie, sich in die Empfindungen Anderer hineinzuleben und ihnen berechneten Ausdruck zu verleihen.

Was macht mir die leichteste Arbeit so schwer,
Läßt plötzlich im Kampf mich ermatten?
Was scheuchet den Frieden vor mir her,
Und folgt mir nach wie ein Schatten?



Stine Andresen.

So steht Du fragend im fremden Land,
Vergebens fließen die Thränen.
Das Fühlen — Du hast es mit Wehen erkannt,
Es ist nach der Heimat das Sehnen.

Es ist des Heimwehs verzehrender Schmerz,
Aus dem gibt es dort kein Erlösen;
Es kann das arme, gequälte Herz
Nur neu in der Heimat genesen.

* * *

Des Inselkriegen Heimweh.

Wie schön bist Du, mein Heimatland,
Mit Deinen Dünenhügeln,
Wo Adven zieh'n am Meeresstrand
Mit silberweißen Flügeln!

Zwar bist Du klein und unbekannt
Im großen Weltgetriebe,
Doch blüht, wie keinem andern Land,
Dir Deiner Kinder Liebe.

Wie schön bist Du, mein Heimatland,
Wenn wilde Stürme tosen,
Die Welle, rollend weit in's Land,
Aufwühlt den Sand, den losen!

Wann werd' ich wieder sinnend geh'n,
Wo Deine Fluren grünen?
Wann werd' ich wieder branden seh'n
Das Meer an Deinen Dünen?

Wie lieb ich Dich, mein Heimatland,
Mit Deinem Strand, dem schönen!
Wo ich auch weil' im fremden Land,
Nach Dir steht all' mein Sehnen.

Dürst' ich mir einst ein Hüttlein klein
Auf Deiner Scholle bauen,
Wie wollt ich still zufrieden sein,
Und nie zur Ferne schauen!

O höchstes Glück, das ich erträum',
Gott helf' mir, Dich erwerben!
Nur einmal, einmal möcht' ich heim,
Und wär's auch nur, zu sterben!

Zu der Liebe für die Heimat gesellt sich die Sorge um deren Fort-
bestehen. Unter Thränen und Aengsten beobachtet der Inselbewohner
ihr Dahinschwimmen; nicht genügend vermag Menschenkraft die wilde Fluth
zu dämmen, welche Stück um Stück an sich reißt und so gleicht seine
Leidenschaft dem heißen Aufwallen, das man für ein geliebtes Wesen
empfindet, welches man von einer unheilbaren Krankheit ergriffen weiß.

Sallig Hooge.

Dem Weltmarkt fern und seinem bunten Leben
Liegt, im Gewande unscheinbar und schlicht,
Ein Land, der Meereswelle preisgegeben,
Die schäumend sich an seinen Ufern bricht.

Treu werd' ich meine Liebe stets bewahren
Dem kleinen, meeresumrauchten Inseland:
Es ist das Land, wo einst vor vielen Jahren
Die Wiege meiner theuren Mutter stand.

Wo ihr des Lebens schönster Frühlingssorgen
Gelacht, wo Elternliebe sie umring,
Und wo in Särgen sie ihr Glück geborgen,
Als heimatlos sie in die Fremde ging.

Scheint auch ein Fleckchen Erde so verlassen,
So klein und unbedeutend unserm Blick,
Es kann das tiefste Menschenelend fassen,
Und tragen kann's das höchste Menschenglück.

Mich zieht's oft mächtig nach dem kleinen Lande,
Und Frieden suchend bin ich hingeeilt.
Es knüpfen der Erinnerung heil'ge Bande
Mein Herz daran, und gern hab' ich verweilt.

Heut' stand ich wieder dort am Strand und schaute
Hinaus auf's Meer und lauschte seinem Klang,
Das, unterbrochen auch von keinem Laute,
Mir seine schweremuthsvollen Weisen sang.

Da sah' ich — mich beschlichen hange Schauer —
Um mich nur Bilder der Vergänglichkeit.
Das Ländchen, ach! ich denke d'ran mit Trauer,
Daß schutzlos es dem Untergang geweiht.

Sein Ufer ist zerklüftet und zerrissen,
Die Welle rollt in's Land mit gier'ger Lust,
Als sehne sich das Meer, es zu umschließen
Und wild hinab zu zieh'n an seine Brust.

Noch hebt es nicht, ob hoch sich Wogen thürmen,
Noch bietet es der Heimat sichern Port!
So Vielen, die vertraut den Meeresstürmen,
Ihr Brod und Glück und Frieden finden dort!

Wie lange noch? — Wer löst der Zukunft Siegel
Dem Fragenden, daß sie ihm Antwort deut!
Denn unaufhaltsam regt die mächt'gen Flügel
Die große Weltenwandlerin, die Zeit!

Mit ihren Stammesgenossen theilt Stine Andresen auch die Be-
wunderung für das Meer. Ob es friedlich ruhend die glitzernden
Sonnenstrahlen spiegelt, ob es vom Sturm gepeitscht, schäumt und
braust, ob es in schwüler Sommernacht geheimnißvoll leuchtet und
funkelt oder vom Winter in Todesschlaf gehalten wird, immer zieht es
sie machtvoll an und weckt einen Wiederhall in der Tiefe ihrer Seele.

Am Strande sind viele ihrer Lieder entstanden und die rhythmische
Cadenz des Wogenschlages klingt aus ihnen heraus.

Wißt Ihr, was dort so mächtig
Die Fluth herauf bewegt?
Das ist das Herz des Meeres,
Das unaufhörlich schlägt.

Du Herz auf Meeresgrunde,
Du Herz in Menschenbrust,
Die ganz noch zu ergübden
Kein Sterblicher gewußt!

So auch das Herz, das ruhlos
Pocht in der Menschenbrust,
Trotz aller Erdenqualen
Und aller Erdentlust.

Voll wunderbarer Tiefen,
Einander nah' verwandt,
Bleibt Ihr ein ewig Räthsel,
Das Gott der Herr erfand.

* * *

Das Meer im Winter.

O Meer, so oft von Dichtermund besungen!
Stets schön, in ewig wechselnder Gestalt,
Zur Sonne blickst Du heut' so starr und kalt,
Die Dir manch' freundlich Lächeln abgerungen.

Das Rauichen Deiner Wogen ist verklungen,
Wenn's gleich noch großend in der Tiefe wallt.
Der Winter rief Dir zu ein mächtig: Halt!
Mit eis'gen Banden hält er Dich umschlungen.

Still liegt Du da, im bläulich weißen Kleide.
Doch funkelt es gar wunderbar darin,
Und blitzt wie diamantenes Geschnide.

Als wenn zum Fest geschmückt Dich Nixen hätten,
So bleibst Du immer eine Königin,
Voll Majestät, wenn auch in Slaventetten!

Traurige Ereignisse haben Stine Andresen dem bitteren Loos eines
einsamen, von Nahrungsjorgen bedrohten Alters preisgegeben. Der
Tod des geliebten Mannes hatte auch den Verkauf der Mühle durch die
Gläubiger zur Folge und nur der Güte entfernter Verwandter verdankt
es die arme Frau, vor äußerster Noth geschützt zu sein. In vollem
Maße ist das eingetreten, was sie in trübe vorahnenden Stunden im
Liebe aussprach. Sie ist wirklich allein geblieben.

Allein geblieben.

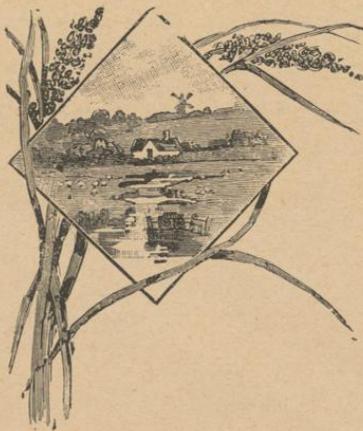
Sie trugen Dich hinaus, ich blieb in Thränen
Allein zurück im öden, stillen Haus;
Danieder liegt mein Wünschen und mein Sehnen
Nach künft'gem Glück — sie trugen Dich hinaus!

Mag nun in Trümmern um mich her zerfallen
Und untergeh'n in Moder, Schutt und Graus
Die Stätte, die ich einst geliebt vor allen,
Was kimmert's mich — sie trugen Dich hinaus!

Im ersten heftigen Schmerz wünschen wir die Welt um uns her
möge in Trümmern zerfallen, allmählig aber treten die Forderungen des
täglichen Lebens an den Bekümmerten heran, die Arbeit, die Sorge
um's Brod machen ihre Rechte geltend und so leitet die Nothwendigkeit
hinüber zu neuen Hoffnungen und Plänen, in denen Genesung liegt.
Stine Andresens dichterische Begabung, welche sie einst nur als schmückende
Beigabe ihres Daseins schätzte, ist nun für sie die rettende Pflanze, an
die sie sich im Schiffbruch des Lebens klammert.

Der Erfolg ihrer Gedichte soll ihr helfen auf's Neue ein Heim zu
gründen und den Beginn einer bescheidenen Selbstständigkeit ermöglichen.
In Herrn Dr. Gerber in Wyl hat die Dichterin einen warmen
Freund gefunden, der ihr Streben nach Kräften fördert und der ersten
Auflage ihrer Gedichte ein herzliches Vorwort widmete; seit kurzem hat
Professor Karl Weiß Schrattenthal, dem Johanna Ambrosius so viel
verdankt, Frau Andresen seine Unterstützung zugesagt, er wird der
2. Auflage (Schriften-Niederlage in Bielefeld) seine werthvolle Empfehlung
voranschicken.

Der Sommer, welcher die Schaaren fröhlicher Städter nach Föhr
bringt, wird Stine Andresen gewiß wieder manch neuen Bewunderer
und Freund zuführen. Wir freuen uns jedoch, daß wir heute schon in
der Lage waren, unsere Leser mit der eigenartigen Frau bekannt zu
machen, deren Bild, in der originellen friesischen Volkstracht, hier wieder-
gegeben ist.



Die Siegerin.

Erzählung von Clara Lauffer. (Clara Sudermann.) — Illustrirt von K. Moser.

(15. Fortsetzung.)



Maggie überlegte, wie sich alles für sie am vorteilhaftesten machte, und ordnete danach an. In jeder Weise war sie darauf bedacht, ihre äußere Erscheinung zur glänzendsten Geltung zu bringen, und um ihre Hochzeitstoilette machte sie sich ein paar schlaflose Nächte.

Zuweilen überkam sie ein Ekel vor all' diesen Oberflächlichkeiten, die jetzt ihr Leben ausfüllten, aber sie überwand ihn und redete sich schließlich immer wieder das „große Ziel“ ein, das sie in kurzer Zeit nun erreicht haben würde.

Wenn Nute doch nicht käme! Vor einer blaffen, vergrämten Nute konnte sie sich ihr Lebenlang fürchten müssen. In ihrer Phantasie natürlich, denn Hans, sobald sie seine Frau wäre, würde an keine andere mehr denken, dessen war sie sicher...

Aber Nute kam.

Einen Tag vor dem Polterabend traf, mit einem kostbaren Schmuck von Kurowski's, ihre Zusage für den nächsten Tag ein.

Sackersdorf nahm die Nachricht anscheinend gleichgiltig auf, Maggie, aufgeregt und in Anspruch genommen, legte im Augenblick nun auch nicht so viel Gewicht darauf, wie die ganze Zeit vorher, und der Oberförster war von Herzen froh, denn mit diesem Kommen waren die fatalen Ereignisse des letzten Winters und jede Spannung zwischen Kurowski's und ihm fortgewischt.

Und nun war der Tag da. Das ganze Haus hatte ein anderes Aussehen. Alles war geräumt, um Platz für die Gäste zu schaffen, die in großer Menge erwartet wurden, und sämtliche Zimmer und Durchgänge mit Tannen-Bäumen, -Zweigen und Guirlanden decorirt. Nute hatte es sich bei ihrer Hochzeit so gewünscht, um zum letzten Mal ihren Wald um sich zu haben. Maggie war nicht so sentimental. Sie hatte denselben Schmuck gewählt, weil er am leichtesten herstellbar, effectvoll und wenig kostspielig war. Sie commandirte auch heute noch herum, traf Aenderungen, beschäftigte die Leute, und nahm Fräulein Perl alles aus der Hand. Sie fühlte sich recht als Siegerin.

Als aber am Nachmittag das laukischer Fuhrwerk ankam, stand ihr das Herz doch still. Sehr blaß trat sie den Aussteigenden entgegen, und wagte im ersten Augenblick nicht, der Schwester in's Gesicht zu sehen. Der Schwager begrüßte sie laut, und war ganz still zu dem kühlen Herabneigen Nute's, die das Gesicht leicht an sie legte, ohne sie zu küssen.

Das hieß: „Ich habe nicht vergessen.“

Trotzig sah sie nun auf — und fuhr fast zurück. Nute leuchtete ihr in einer Schönheit entgegen, die sie noch nie an einer Frau wahrgenommen hatte...

Auch der Vater und Fräulein Perl machten ihre staunenden Bemerkungen darüber.

Nute sagte nichts, aber Maggie bemerkte mit Wangen einen neuen selbstbewußten, ja triumphirenden Zug in dem regelmäßig stolzen Gesicht, das sie sich in Gedanken blaß und gramzerstört vorgestellt hatte.

„Ja, die kann sich übrigens jetzt zur Geltung bringen, die schüchterne, bescheidene Nute“, bemerkte ihr Mann. „Nicht wieder-

zuerkennen, sag' ich Euch, seit sie ein bißchen Weltlust geschmeckt hat... Aber das war auch 'ne Sache, dieses Berlin, was Alte?“

Nute nickte freundlich, ohne recht auf das zu hören, was Kurowski sagte. Mit hochmüthig nachdenklichem Blick musterte sie ihre frühere Welt, in der sie so viel gelitten hatte...

Ihr Mann und Maggie sprachen noch eine Weile, während man in Eile und Ungemüthlichkeit Kaffee trank, und der Oberförster und Fräulein Perl über eine Weinfrage verhandelten. Nute wollte sich nicht angreifen vor dem Abend und erkundigte sich nach ihrem Zimmer. Es war das alte. Wann der Bräutigam dann käme, und wann die Geschichte eigentlich beginnen sollte, fragte Kurowski. Maggie gab Auskunft. Sackersdorf würde wie die andern Gäste um 1/2 8 erwartet. Jetzt war's 4 Uhr. Nute stand auf und meinte, Maggie sollte sich auch noch zurückziehen. Sie sprach in gleichgiltig freundlichem Ton und schien nicht zu ahnen, wie fassungslos Maggie gerade darüber war.

„Sie muß diese Maske fallen lassen“, dachte diese zuletzt, „ich werde sie zu einer Aussprache zwingen, mag es ausfallen, wie es will.“

Sie begleitete Nute hinauf in das früher von ihr bewohnte Zimmer, das jetzt für sie und ihren Mann hergerichtet war. Sie blieb vor ihr stehen und musterte sie mit herausforderndem Blick.

Aber Nute sagte nur: „Danke, — wenn es Dir recht ist, gehst Du nun. Ich fange um 1/2 6 an, Toilette zu machen; kann meine Jungfer Dir später helfen?“

Und damit trat sie zu einem der Betten, von dem eine weiß-silberne Wolke, Brocat- und Spitzengeschlinge, glitzernd und duftig herabfiel.

Mit Thränen des Zornes und der Scham ging Maggie hinaus, und das Herz schnürte sich ihr zusammen.

Das silberdurchwebte Ballkleidchen fiel ihr ein, in dem Nute zu jener ersten Makeller Gesellschaft gefahren war, lachend und zärtlich gegen sie.

„Sie will mich übertrumpfen“, dachte sie plötzlich voll Schreck. „Sie hat absichtlich ein ähnliches Kleid gewählt, wie das von damals, und sie ist so viel schöner als damals... Sie wird herablassend gleichgiltig gegen Hans sein“, beruhigte sie

sich dann. „Sie wird ihm die große Dame zeigen, und das wird ihn sicherlich nicht reizen...“

So durchgrübelte sie voll Unruhe die letzten einsamen Stunden ihres Mädchenlebens und dachte inzwischen immer: „Gott sei Dank, morgen ist alles vorbei, und ich habe nichts mehr zu fürchten, und fange mein neues Leben an...“

Nute war fertig. Sie stand wie eine Königin in ihrer schimmernden Toilette da, aus der sie wie eine stolze, wunderschöne Blume leuchtend und rein herausblühte. Das kleine Köpfchen auf dem schlanken Hals trug seine weißschimmernde Haarpracht wie eine Krone, ihre Augen, dunkler und fester im Blick geworden, strahlten aus dem schönen zartgefärbten Gesicht.

Ihr Mann, der nun zum Ankleiden heraufkam, betrachtete sie mit Granatblicken und sagte lachend:

„Du, wenn es für einen Ehemann nicht moralischer Ruin wäre, sich in seine Frau zu verlieben, heute weiß' ich beinahe nicht...“



„Zur Hochzeit gehen wir aber bestimmt hin“, wiederholte ihr Mann finster. (Heft 15, Seite 576.)

Er küßte sie leicht auf die schöne, nackte Schulter.

Sie stand ganz still und sah nachdenklich an ihm vorbei.

„Nun — so stumm und steif? Woran denken wir?“ Nute wurde roth. „Ich ärgere mich über die Form Deiner Lebensart“, sagte sie.

„Freue Dich lieber darüber, nach unserem achtjährigen Krieg“, meinte er phlegmatisch, und streckte den Arm nach ihr aus.

Nute wich zurück. „Nicht doch, ich geh' hinunter. Beeile Dich auch nur, es ist gleich sieben Uhr.“

Es wäre ihr unerträglich und ihrer Gewohnheit zuwider gewesen, mit ihm oben in dem Zimmer zu bleiben, das Maggie sicher aus Bosheit für sie zusammen hatte herrichten lassen.

Vorsichtig ging sie die Treppe hinunter und in die bereits hell erleuchteten Zimmer, die sie gerade so schon einmal gesehen hatte.

Alles war still und leer, die Leute draußen beschäftigt. Ab und zu drang ein Gläserklirren, oder ein unterdrücktes Durch-einandersprechen aus den hinteren Räumen herein. Sonst knisterten nur die Wachskerzen in dem Tannengrün und die Hängelampen und Kronleuchter summteten...

Es war ein eigenes Gefühl, da so einsam hin und her zu gehen. Fast wie ein Traum. Allerlei Erinnerungen an Jugend und Weihnachten, harmlos und feierlich, strichen unbestimmt herum. Andere drängten sich nach, hier ein Ton, hier ein Bild aus einer lang vergangenen Zeit, und allmählich sproßte, über alles hinauswachsend, alles untereinander verbindend, ein herbes Wehgefühl in Nutes formlosen Grübeleien auf. Sie fröstelte, und doch schlug ihr Herz schnell und ihre Hände brannten. „Gott sei Dank“, sagte sie dabei zu sich selbst, „daß mir alles nichts mehr macht, Gott sei Dank, daß sie mir gleichgiltig ist, und daß ich ihm freundlich und kühl die Hand reichen kann... Herrgott, ich danke Dir, daß Du mich hast stolz werden lassen... Was singe ich heute an ohne meinem Stolz?“ Sie überhörte den Wagen, der vorfuhr, überhörte das Deffnen der Thür.

Als sie aufsaß, stand sie vor Hans Sackersdorf... Ihrer beider Blicke sogen sich ineinander.

Langsam trat sie zu ihm. Er hob die Arme, er breitete sie aus, und mit einem leisen Schrei warf sie sich hinein.

Sie sagten nichts, sie küß'en sich nicht, aber sie hielten sich fest, fest wie zusammengeschmiedet, und ihre Herzen schlugen gegeneinander.

Und alles blieb still und leer.

„Nute“, stammelte er endlich... „Nute!“

Sie rührte sich nicht.

Noch einen Augenblick, dann riß er sich los. Der kalte Schweiß stand ihm auf der Stirn.

„Barmherzigkeit... Nute... ist das denn wahr? Sind wir wahnsinnig?...“

Sie legte den Kopf wieder an seine Schulter. Und er deckte seine große Hand darauf...

„Nute... Einziggeliebtes... Nute... Nute...“ Ein Windstoß schlug an das Fenster. Da raffte sie sich auf...

„Komm“, sagte sie heiser.

Er streichelte ihr Haar. Große Thränen standen in seinen Augen.

„Erbarm' Dich doch... Nute...“

„So komm doch... Mein Pelz ist in der Garderobe. Laß Deinen Schlitten vorfahren und komm schnell“, sagte sie noch einmal hastig.

„Aber Kind, wohin... um Gotteswillen... wohin?“ rief er verzweiflungsvoll.

„Gleichviel — leben — sterben... nur zusammen bleiben.“

„Nicht quälen, nicht quälen“, bat er mit erstickter Stimme.

„Kind, geliebtes, wir müssen uns Lebewohl sagen... aber warum, Nute, warum hast Du das gethan?“

Sie sah ihn mit dunkeln Augen an.

„Lebewohl?“ sagte sie. „Nein, das geht nicht. Ich darf Dich nur ansehen, und ich weiß, das geht nicht. Wir verlieren Zeit... schnell... fort...“

Er preßte die Hände zusammen... er flüsterte abgebrochene Liebesworte, er starrte sie an wie besinnungslos, aber er blieb stehen.

„Warum kamst Du nicht vorher?“ stöhnte er. „Wie sollen wir nun leben? Nute, warum hast Du das gethan?“

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch des „Boudoirs“.

VII.



ir Deutsche haben die Franzosen so lange um ihre reiche Memoiren-Literatur beneidet, bis wir uns schließlich selber eine geschaffen haben. Wir leben jetzt in einer Zeit, die an Memoiren ungemein fruchtbar ist und auch sehr schöne Werke dieser Art geschaffen hat. Es geht aber schon so weit, daß heutzutage fast jeder Mensch, wenn er auch keine öffentliche Rolle spielte, aber mit der Feder zu hantieren weiß, sich in seinen alten Tagen hinsetzt und

seine Memoiren niederschreibt oder doch mindestens seine Selbstbiographie. Principiell ist diese Freude an Lebenserinnerungen gleichwohl gutzuheißen. Sie steht im innigsten Zusammenhange mit dem erstarkten Nationalbewußtsein und dem wieder lebendig gewordenen historischen

Sinn der Nation. So lange die Deutschen mit ihrer Geschichte und mit ihrer politischen Gegenwart unzufrieden waren, konnten weder Geschichts- noch Memoirenschreiber recht gedeihen; man dachte nicht gern an Zustände und Persönlichkeiten zurück, die die Dinge doch nicht so geschaffen und geleitet haben, wie man gern gewünscht hätte. Jetzt aber ist's anders, und daher auch der Aufschwung der Memoiren-Literatur. Sie hat vor allem den Vortheil, daß sie uns die Menschen von historischer Bedeutung in ihrem Privatleben, im unmittelbaren alltäglichen Verkehr vorstellt und oft durch ganz kleine Anekdoten und Charakterzüge gemüthlich näher bringt. Dadurch entsteht in der Nation eine wirkliche Vertrautheit mit ihrer Geschichte, die berühmten Namen der Gegenwart sind ihr kein leerer Schall mehr, sondern sie stellt sich jedesmal etwas Greifbares unter ihnen vor; und wiederum wirkt die Vertrautheit mit der Geschichte auf die Freude an Memoirenwerken zurück: man liest sie umso lieber, je bekannter die Persönlichkeiten sind, von denen gesprochen wird.

Wir haben erst kürzlich an dieser Stelle ein hübsches Werk dieser Art, aber französischen Ursprungs, über Eugen Beauharnais, Napoleons Vicekönig von Italien und nachmaligen Prinzen von Leuchtenberg besprochen; es war ein aus Briefen des Prinzen von einem Gelehrten

zusammengestelltes Werk. Nun liegt uns ein eigentliches Memoirenwerk deutschen Ursprungs vor, das uns in dieselbe Zeit des ersten Drittels unseres Jahrhunderts, nur in andere Regionen der Gesellschaft und Europas führt, und das unser Interesse auch nicht wenig zu fesseln geeignet ist. Es sind dies die Aufzeichnungen der Gräfin Elise von Bernstorff, geb. Gräfin von Dernath, aus der Zeit von 1789 bis 1835. (Zwei Bände mit drei Porträts. Berlin 1896. Verlag von Ernst Siegfried Mittler und Sohn.) Diese Memoiren sind insbesondere darum von Werth, weil sie von einer Dame hohen Adels herrühren, die infolge der Stellung ihres Gatten, der zuerst dänischer Minister und seit 1811—1816 Gesandter in Wien, später Minister des Preußenkönigs Friedrich Wilhelm III. (1818—1835) war, in den Hofkreisen Wiens und Berlins heimlich war. Gräfin Bernstorff konnte daher aus eigener Anschauung allerlei Intimes von allen Herrschaften kaiserlichen, königlichen, fürstlichen herzoglichen, gräflichen Ranges erzählen. Derartige Memoiren sind in Deutschland doch noch selten, und zwar darum, weil sich der hohe deutsche Adel in früherer Zeit viel mehr für Politik, Diplomatie, Krieg und Militärdienst, ja auch für Landwirthschaft zu interessiren pflegte, als für Literatur. Die deutsche Aristokratie unterscheidet sich darin von der französischen, die sich schon vor mehr als zwei Jahrhunderten mit den Schriftstellern allirte, und auf eigene literarische Production großen Werth legte; der deutsche Adel folgte erst später diesem Beispiele nach. Auch die Gräfin Bernstorff möchten wir keine hervorragende Schriftstellerin nennen; dafür schreibt sie zu kunstlos, auch componirte sie ihre Aufzeichnungen nicht, selten gibt sie eine zusammenhängende größere Darstellung, wie z. B. in der Beschreibung des Wiener Congresses, den sie als blühend schöne fünfundzwanzigjährige junge Frau mitmachte, als Dame ihres ohne Gattin nach Wien gekommenen Königs Frederik von Dänemark; selten gibt die Gräfin auch ein ausgeführtes Porträt interessanter Männer und Frauen. Aber das verschlägt nicht so viel, wenn sie uns nicht auch viel öfter, als wir wünschten, von ihrer eigenen engeren Familie, ihren Kindern und Enkeln, die historisch gar nicht merkwürdig sind, erzählte und uns damit etwas ermüdete. Sie selbst ist aber trotz alledem eine lebenswürdige Frauengestalt. Zwar etwas zu fromm für unseren Geschmack, sie citirt als gute Protestantin sehr fleißig die Bibel und äußert immerfort ihre dankbare Demuth gegen die Vorsehung. Diese Frömmigkeit läßt sich aber daraus erklären, daß die Gräfin ihre Memoiren als

ältere Frau schrieb. Sie starb 1867 im Alter von 78 Jahren, überlebte ihren Mann also um 32 Jahre und erfuhr manche schwere Prüfung durch den frühen Tod ihrer Söhne, durch die Kränklichkeit einer ihrer Töchter, durch eigene körperliche Leiden. Aber es ist eine „eigenmächtig geschiedte Frau“, wie Rahel Barnhagen sich über sie ausdrückte; sie hat ein klares und gutes Urtheil über Menschen. So conservativ sie auch ist, so ist sie doch mild. Ein Fanatiker orthodox kirchlicher und absolutistisch politischer Anschauung wie der General von Radowig, der viel in ihrem Hause, im Ministerpalais der Berliner Wilhelmstraße verkehrte (dasselbe, worin dreißig Jahre später Bismarck zu glorreicher Thätigkeit einzog), ging ihr doch zu weit. In ihrem Hause verkehrten gemäß der diplomatischen Stellung ihres Gatten — er war Minister des Auswärtigen und ein Gegner der liberalen Strömungen seiner Zeit, ein Anhänger Metternichs — vorwiegend die Mitglieder des diplomatischen Corps von Berlin, der höheren Beamtenwelt und der Aristokratie. Auch war die Geselligkeit bei ihr durch die Kränklichkeit ihres Gatten doch etwas eingeschränkt; und es dürfte auch seine starr conservative Haltung mit dazu beigetragen haben, daß gerade die jugendlich frisch aufstrebenden

Elemente der Berliner Kunst und Literatur nicht viel bei Bernstorff's zu finden waren. Umso intimer war die Gräfin mit den Damen und Herren vom Hofe. Die vom goldenen Schimmer tragischer Liebesromantik umleuchtete Prinzessin Elise Radziwill war die schönste dieser Gestalten. Sie liebte bekanntlich der Prinz Wilhelm, der später der erste Kaiser des wiedererstandenen Deutschen Reiches werden sollte. Aber die Politik und die Tradition waren gegen die Verbindung eines königlichen Hohenzollern-Prinzen mit einer polnischen Prinzessin, und das Liebespaar mußte auf seine Wünsche verzichten. Wilhelm und Elise benahmen sich dabei auf's Würdigste; aber Elise fand auch später kein Glück; als sie den Liebeswerbungen des Fürsten Schwarzenberg Gehör schenkte und auch diese Ehe nicht zu Stande kam, verfiel sie in ein schweres Fieber, das sie schnell dahinraffte. (7. April 1833).

Es ist natürlich unmöglich, von einem Memoirenwerk wie das vorliegende, dessen Reiz in den Einzelheiten besteht, auf unserm eng zugemessenen Raum die schönsten Stücke zu nennen. Das Gesagte wird zur Orientirung unserer Leserinnen wohl genügen.

Justus Eckhart.

Humoristisches.



Er: „Du kennst doch die Frau von Stillwald, Erna?“
 Sie: „Geh' ich bitt' Dich, laß' mich ruhig lesen, hör' mir überhaupt von dieser Stillwald auf, wo ich hinkomme, überall spricht man bloß von ihr.“
 Er: „Wie Du willst — ich wollte Dir übrigens nur erzählen —“
 Sie (das Buch rasch welegend): „Erzähle, lieber Adolf, erzähle!“

FROSCHELD



ab' keine Fren'd' an meiner Frau,
 Sie quakt nicht, wie ich quake,
 Sie theilt nicht meine Lake.
 Sie hält es mit den Kröten —
 Ich bin in argen Nöthen!

Still ist sie, wenn ich singe,
 Wenn links ich spring, dann rechts sie hupft.
 Wenn rechts ich spring, sie links sich schupft,
 Hinüber zu den Kröten —
 Ich bin in argen Nöthen!

Doch was sie thut, das kann ich auch,
 Das ist bei Fröschen so der Brauch,
 Probier's mit einer andern —
 Bei den Salamandern.

Dichter: „Ich sage Dir, gestern hab' ich ein Mädchen kennen gelernt — das gibt ein Duzend Gedichte“.

So manches träumerische Frauenauge träumt — vom Modesealon.

Was eine Frau nicht hören will — das weiß sie in der Regel schon.

Wenn ein Mann liebt, so ist ihm kein Opfer zu groß, welches die Geliebte für ihn bringen soll.

Männliche Gerechtigkeit: Erst haben die Männer alles gethan, damit die Frauen nicht in den Tempel der Wissenschaft eingelassen werden und dann rufen sie triumphirend aus: Die Frauen haben nichts Hervorragendes für die Wissenschaft geleistet...

Correspondenz der „Wiener Mode“.

Victor Tilgner † Professor Oscar Victor Tilgner, der Schöpfer des Mozart-Monumentes, dessen Hauptfigur wir in unserem letzten Hefte veröffentlichten, ist am 16. April, wenige Tage vor der Enthüllung seines ersten monumentalen Werkes, plötzlich verschieden. Obwohl Tilgner als Porzellanist sehr geschätzt war, und trotzdem seine prächtigen decorativen Arbeiten ihn weit über die Mauern unserer Stadt bekannt gemacht hatten, (wir erwähnen nur den herrlichen, lebensvollen Brunnen in der Kaiservilla zu Fischl und jenen, der ihm in Berlin einen ersten Preis eintrug), erhielt er nun nach hartem Kampfe eine monumentale Arbeit zugetheilt: das Mozart-Denkmal. Nun am Ziele seines Ehrgeizes rief ihn ein unerbittliches Schicksal von der Stätte seines Erfolges.

Radsahrerin in Dublin. Das seither berühmt gewordene Rock-Beinkleid finden sie in Heft 10 dieses Jahrganges. Exemplare sind noch vorrätzig. Die Hefte 11, 12 und 13 sind ausverkauft.

H. St. in Wr.-Neustadt. E. Werner ist das Pseudonym der in Berlin lebenden Mitarbeiterin der „Gartenlaube“, Frä. Elise Buerstenbinder.

Jenny F., Esterhazygasse. Ihr Ersuchen kam leider viel zu spät. Eine schöne Violindecke haben wir in Heft 7 des VII. Jahrganges gebracht, das Sie von der Administration beziehen können. — Das erwähnte Gedicht ist uns nicht bekannt.

Anna Mol in München. Das Motten-Pulver, nach welchem Sie fragen, ist nichts Anderes als die pulverisirte Blüthe der wilden Camille, deren Heimath Asien und das südliche Europa ist. Die pulverisirten Blüthen sind in jeder größeren Droguerie erhältlich und sind viel wohlfeiler als Zacherlin oder andere Pulver, welche in Emballagen ziemlich theuer verkauft werden. Im Uebrigen finden Sie Mittel gegen Motten in unserem „Practischen Rathgeber“ (Heft 14) angegeben.

16 und 17 jährige Nachedurftige. Wenn der junge Mann den Ausflug mit Ihnen zusammen unternahm, Sie aber dann im Stiche ließ, um sich seinen Freunden anzuschließen, so ist dies eine grobe Tactlosigkeit, hat er Sie jedoch nur zufällig getroffen und dann verlassen, so ist dies bloß ungalant.

Abonnetin Selma. Zur tiefen Trauer lassen sich keine glänzenden Gewebe verwenden, also auch Lustre nicht; für die zweite Hälfte der Trauerzeit aber, notabene wenn man nicht um ein allernächstes Familienmitglied trauert, kann man ihn verwenden.

Der liebenswürdigen Abonnetin in Cremona Gruß und Dank! Wir werden gewiß bemüht sein, ihr im nächsten Carneval durch noch schönere Maskenbilder zu weiteren Triumphen zu verhelfen und sind schon eifrig bemüht, unser Costume-Album zu ergänzen.

Eitelkeit.

Am 5ten des Monats März
Da nahm ich mir ein Herz,
Zu schreiben an Ihr werthes Blatt,
Das Manchem gut gerathen hat.
Um ein Mittel gegen Flechten (Zittrich)
Seit dem 5ten nun vergebens zitt'r ich
Auf die Nummer mit dem Mittel
Unter: „Eitelkeit“ dem Tittel.

* * *

Zu bedauern ist es tief,
Daß verloren jener Brief;
Doch wir könnten, wenn wir möchten,
Nicht vertreiben jene Flechten.
Laß sie trocknen und sich schälen,
Hernach fallen ohne Quälen
Sie Dir vom Gesicht gemach,
Nur mit Puder helfe nach.

Beilagen. Das Programm der Lehrkurse des Frauen-Erwerbsvereines wird Ihnen von diesem Vereine (Wien, Rahtgasse 6) auf Verlangen zugesendet. — Die gewünschten Werkzeuge finden Sie bei Franz Schönbrunner, VII., Neubaugasse 54 und R. Christ, VII., Kirchengasse 32.

Eine Leserin, Wien, schreibt: „Von einer sehr geschickten Köchin hatte ich in Erfahrung gebracht, daß man Mehlspeisen aus Germteig (Hefenteig), um das Gähren des Teiges zu beschleunigen, nicht der Ofenhitze aussetzt, sondern unter den vom menschlichen Körper erwärmten Polster gibt.“ Ei, freilich liebes Fräulein, das ist ein sehr praktisches Mittel, genau so probat wie geschnittenen Rettich oder Gurken unter Federpolstern schwitzen zu lassen oder Salat mit Seife zu waschen. Besonders vorsichtige Köchinnen nehmen übrigens auch etwas heißen Lindenblüthen-tee zu diesem Zwecke. In vornehmen Küchen hält man zu diesem Zweck eigene Wärmemädchen.

Harry A. Die eingesendeten „Witze“ haben uns ob ihres Alters mit Ehrfurcht erfüllt. Wir werden nicht ermangeln, sie zu ihrem hundertjährigen Jubiläum abzu drucken. Also nur ein klein wenig Geduld!

En route. Wir finden in unserer Manuscript-Mappe keine Gedichte unter dem angegebenen Namen.

A-moll. Als Thema für Variationen benötigen Componisten entweder eine fremde Composition oder eine eigene für den speciellen Zweck erfundene; ausnahmsweise wohl auch eine eigene selbstständige Composition. Von Variationen der letzteren Art sind uns augenblicklich nur drei gegenwärtig, allerdings drei Meisterwerke, und zwar: das Foyellenquintett von Franz Schubert mit den Variationen über sein Lied „Die Forelle“; gleichfalls von Schubert das Quartett in D-moll mit Variationen über sein Lied „Der Tod und das Mädchen“ und endlich das Streichquartett von Haydn mit Variationen über die Volkshymne.

Langjährige Abonnentin in S. Es ist ganz hübsch, einem schwarzen Kleide irgend einen farbigen Besatz beizugeben; etwa einen schottischen oder neurothen Wandgürtel, mit dem dann die Kragegarnitur gleichartig zu wählen wäre. Sie können auch ecrufarbige Lustfickerei als Garnitur verwenden.

Else vom Burgtheater. Unseres Wissens ist Ihr Liebling verheiratet. Was die Confession anbelangt, so hängt dieselbe von den Rollen ab; als Ariel Acosta ist er Jude, als Tempelherr dagegen entschiedener Katholik.

Lea. Wenn ein Bekannter es sich acht Monate überlegt, ehe er seine junge Frau vorstellt, so macht man gelegentlich eine kurze Gegenvisite, die, wenn sie später als binnen acht Tagen erfolgt, deutlich besagt, daß ein intimer Verkehr nicht gewünscht wird.

D. D. Sie fragen: „Was kann eine Dame sich denken, wenn sie dem Herrn begegnet, von dem sie wähnt, geliebt zu werden, wenn er sie bei Begegnung mit den Worten begrüßt: „Ah! schon wieder hier?“ Nun, es scheint uns, daß eine Dame sich in einem solchen Fall mancherlei denken kann. Sie kann z. B. denken, daß die Sonne warm scheint, oder daß die „Wiener Mode“ hübsche Modelle bringt, oder daß es im Sommer in Jüschl schöner sei als in, oder daß ein Märchen mehr fragen kann, als zehn Briefkastenmänner antworten. Nur, daß der gewisse Herr ein sehr stürmischer Verehrer sei, das kann sie unmöglich denken.

M. R. . . r, Melbourne, Australien. Ihre Kochrecepte sind in der Kochkunst nicht verwendet worden. Wir erhielten mehrere Einsendungen aus Ihrer Stadt, kannten aber schon das meiste. Im Ganzen sind 27 neue, uns unbekannte Recepte gekommen, obwohl sich Hausfrauen, Köche und Köchinnen aus der ganzen Welt an der Einsendung beteiligten.

Die nach Schluß der Redaction eingelangten Mode-Neuheiten befinden sich im Inseratentheil.

Räthsel.

Dreißigbüge Charade.

Hättest Geld Du, wie's die „Erste“ sagt,
Und es fehlten Dir die „letzten Beiden“, —
Ach, Dein Schicksal wäre sehr beklagt,
Du entbehrest viele Lebensfreuden. —
Eine Wette nennt das „Ganze“ Dir,
Die Du häufig machst nur zum Plaisir.

pf.

Logogriph.

Mit „M“ man gerne nimmt es,
Wenn's hat 'ne liebe Frage;
Mit „R“ da schnurrt und spinnt es
Und ist doch keine Katze.

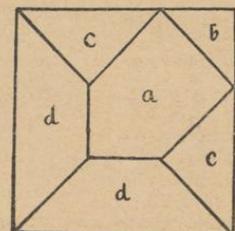
Sp.

Lösungen der Räthsel in Heft 15.

Auflösung des Mai-Kryptogramms:
Läßt man die Lettern des Namens „Julchen Leber“ so auf einander folgen, wie es die senkrecht über ihnen stehenden Noten von der tiefsten bis zur höchsten der Reihe nach anzeigen, so erhält man:

Lebhenjübel.

Geometrische Verwandlungs-Aufgabe:

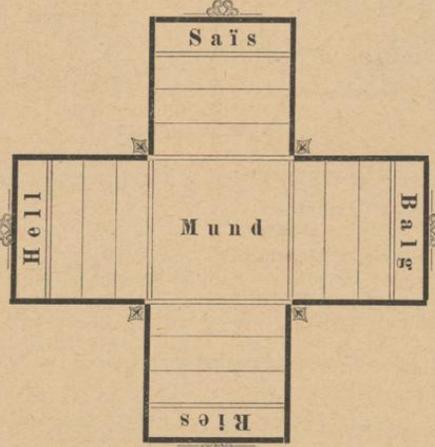


Räffelsprung:

Die linken Lüste sind erwacht,
Sie säuseln und weben Tag und Nacht,
Sie schaffen an allen Enden.
O frischer Luft, o neuer Klang!
Nun, armes Herze, sei nicht bang!
Nun muß sich alles wenden.

Ludwig Uhland.

Metamorphosen-Kreuz-Räthsel.

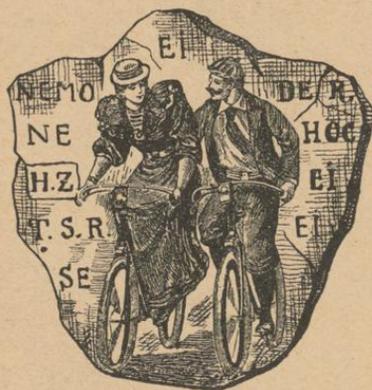


Durch viermalige Ersetzung je eines Buchstaben durch einen anderen ist das der Mitte des Kreuzes eingeschriebene Wort „Mund“ in die Wörter „Sa is, Balg, Ries, Hell“ zu verwandeln. Jede Metamorphose muß ein niemals sich wiederholendes, bekanntes Wort sein.

Auflösung des Logogriph's.

Halle, Helle, Holle, Hölle.

Räthselhafte Inschrift.



Verlag der „Wiener Mode“. — Verantwortlicher Redacteur: Franz Wallnöfer. — Druckerei der „Wiener Mode“. — Für die Druckerei verantwortlich: Bruno Röger.

Praktischer Rathgeber.

Gelbe Wäsche. Um gelbe Wäsche weißer als mittelst des ägenden Chloralkales herzustellen, sei folgendes einfache Mittel empfohlen: drei Theile starken Spiritus und drei Theile gereinigtes Terpentinöl schüttelt man zusammen tüchtig durch und nimmt von dieser Mischung zwei Eßlöffel voll auf je einen Eimer des Blauwassers oder mischt sie unter die Stärke. Das Trocknen der Wäsche kann dann im Freien oder auf dem Boden erfolgen, nur muß die Wäsche auf dem Boden genügendes Licht erhalten, um schön weiß zu werden. Im Uebrigen beruht die zerstörende Wirkung des Chloralkales meist darauf, daß die Wäsche, die mit einem Zusatz dieses besonders bei Wäscherinnen beliebten Reinigungsmittels gewaschen wurde, nicht rasch und sorgfältig genug mit reinem Wasser nachgespült wird.

Weiße Strohüte zu waschen. Man taucht ein weiches Flanelläppchen in warmes Wasser, reibt damit auf Marseiller-Seife hin und her und wäscht die auf einen sauberen Tisch gelegten Hüte ganz rein; dann spült man sie mit klarem Wasser gut ab und bleicht sie in folgender Weise: Man löst 15 Gramm unterschwefelsaures Natron in 10 Litern Wasser auf, legt die Hüte hinein, gießt 15 Gramm Salzsäure dazu und läßt die Hüte liegen, bis sie genügend gebleicht sind, dann spült man sie tüchtig, trocknet sie mit einem sauberen Tuche ab und plättet sie noch feucht; hierbei muß aber feines weißes Papier untergelegt werden.

Milch vor Sauerwerden zu schützen, geschieht durch Zufügung von 15 Tropfen Aetz-Ammoniak auf einen Liter Milch, welcher sich beim Aufstoßen wieder verflüchtigt.

Schweizer Seide

ist die Beste!

Verlangen Sie Proben unserer Seidenstoffe in schwarz, weiss oder farbig von 35 kr. bis fl. 9.50 per Meter. **Foulards, Chinés und Rohseide** von 60 kr. bis 4.25 fl. per Meter.

Beste Bezugsquelle für Private.

Schweizer & Co., Luzern (Schweiz)

Seidenstoff-Export.

Porto und steuerfreier Versand von

Seidenstoffen nach **Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Italien, Frankreich, England, Holland, Belgien, Dänemark, Schweden, Norwegen, Rumänien, Bulgarien, Türkei, Aegypten, Niederländisch, Britisch und Dänisch Indien.**

Echter orientalischer

2748

Feigen-Kaffee.

Fabrik M. FIALA, WIEN, VI., Millergasse 20.

Gegründet 1860. Anerkannt gesundester und ausgiebigster Kaffeezusatz.

Leder-, Holz- und Bronze-Galanteriewaren feinste imitirte Schmuckgegenstände.	<h3>Josef Kainrath</h3> <p>Wien, I., Graben 10. Ecke Spiegelgasse 2.</p>	Reise- u. Toilette-Artikel Fächer Spazierstöcke und Regenschirme.
--	--	---

2651

<h3>Zur Stadt Lyon</h3> <p>Wien I., Tuchlauben Nr. 13. vis-à-vis Mattonihof.</p>	<h3>Seidenwaren-Fabriks-Niederlage.</h3> <p>Echte Lyoner Seide 88 kr. in Farben, per Meter</p> <p>Echte Lyoner Seiden-Brocate 95 kr. in Schwarz, per Meter.</p> <p>Muster auf Verlangen gratis und franco.</p>	<p>Lyon Rue Lafont 10.</p>
--	--	--------------------------------

Ein garantirt gut passendes Mieder aus besten Stoffen erzeugt in allen Preislagen mit echtem Fischbein

Löwy & Herzl, Wien, VI., Mariahilferstrasse Nr. 45 (Hirschenhaus).

Grösstes und elegantestes Wiener Mieder-Atelier.

Prämiirt: in Brüssel mit der grossen goldenen Medaille, I. Wr. Mode-Club mit der silbernen Medaille, Laa a. d. Th. mit der silbernen Medaille.

Specialität: Wiener Façon,

macht schlanken Damen eine schöne, volle Büste, eine sehr beliebte Façon, in einfacher Ausführung fl. 5.—, aus besserem Stoff mit echtem Fischbein fl. 6 u. fl. 8, feinstes Zugehör und eleganteste Ausstattung von fl. 10 bis fl. 16.

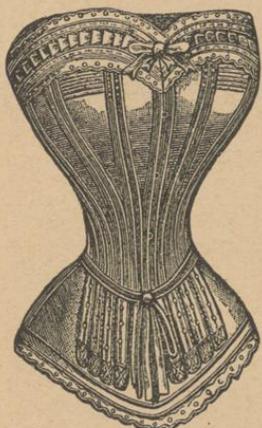
Specialität in Mignon-Commode-Miedern, das Beste und Bequemste, was bisher erfunden wurde. Preis fl. 4.—, 5.—, 6.— bis 10.—.

Die P. T. Damen werden ersucht, genau unsere Firma zu beachten, da sehr viel Imitationen im Verkehre sind, welche alle nicht dem Zwecke entsprechen und wir keine weitere Filiale oder Verkaufsstelle besitzen.

Für Mieder Maass über's Kleid genommen: A-B Taille, C-D Umfang, v. Brust u. Rücken, E-F Hüftenweite, G-H Höhe unter dem Arme bis zum Schluss, H-I Planchettenlänge.

Anfertigung nach Maass binnen 24 Stunden. Versandt nur gegen Postnachnahme.

Preisourant gratis und franco. — Nichtconvenirendes wird bereitwilligst umgetauscht.



Wiener Façon.



Bauchmieder.

Leichner's Fettpuder und Leichner's Hermelinpuder

Gesichtspuder für Tag u. Abend, festhaftend, macht die Haut schön, rosig, jugendfrisch, weich; es ist unschädlich u. man sieht nicht, dass man gepudert ist. Auf allen Ausstellungen mit der gold. Medaille ausgezeichnet; im Gebrauch beim höchsten Adel, der ganzen Künstlerwelt und ist zu haben in allen Parfümerien jedoch nur in ver-schluss. Dose mit Schutzmarke „Lyra u. Lorbeerkrantz“. Man verlange stets: Leichner's Fettpuder. L. Leichner, Parfümeur-Chimiste, Kgl. Hoftheaterhof, Berlin. 2625

Stickerei-Material.

Waschechte Baumwoll-, Seiden-, Leinen- u. Schafwoll-Garne in allen Stärken und in 500 Farben, sämtlich D.M.C.-Fabrikat. Ferner D.M.C.-Strickbaumwolle u. Leinenstrickzwirne. Grosses Lager v. Stickereistoffen. Angefangene Stickereien. Lehr- und Musterbücher für alle Arten weiblicher Handarbeiten. Preisourant u. Muster auf Verlangen franco.

Maison TH. de DILLMONT (Comptoir alsacien de Broderie)

WIEN, I. Stefansplatz 6 (Zwetthof).

2635

Bad Reinerz,

2751

Klimatischer, waldricher Höhen-Kurort — Seehöhe 568 Meter — in einem schönen, geschützten Thale der Grafschaft Glatz, mit kohlen-säurereichen alkalisch-erdigen Eisen-Trink- und Badequellen, Mineral-, Moor- und Douche-Bädern und einer vorzüglichen Molken-, Milch- und Kefyr-Kur-Anstalt. An-gezeigt bei Krankheiten der Athmungs- und Verdauungsorgane, zur Ver-besserung der Ernährung und Constitution, Beseitigung rheumatisch-gichtischer Leiden und der Folgen entzündlicher Ausschwitzungen.

Eröffnung Anfang Mai. — Eisenbahnstation. — Prospekte gratis.

FRANZENSBAD.

Das erste Moorbad der Welt, besitzt die stärksten Eisenquellen, reine al-kalische Glaubersalzwässer und Lithionsäuerlinge, die kohlen-säurereichsten Stahlbäder, Mineralwasserbäder, Kohlensäure-Gasbäder.

Saison vom 1. Mai bis 30 September.

Prospekte gratis.

Jede Auskunft ertheilt das Bürgermeisteramt als Curverwaltung.

Bad Langenschwalbach.

Kreisstadt, Eisenbahn via Wiesbaden oder via Zollhaus im Anschluss an die Berlin-Metzerbahn, 318 Meter über dem Meere, stärkste reine Eisenquelle, Moorbäder. Angezeigt gegen Blutarmuth und ihre Folgen, Frauenkrankheiten, Lähmungen, Reconvalescenz. Prospekte durch die Bürgermeisterel. Als Hotels ersten Ranges sind zu verzeichnen: Alleeaal, Herzog von Nassau, Métropole, Tannus, Victoria.

2766

Jod-Soolbad BAD HALL, Ober-Oesterreich.

Stärkste Jod-Sool des Continentes gegen Scrophulose u. jene allgemeinen u. speciellen Uebel, bei welchem Jod ein wichtiger Heilfactor ist. Vorzügliche Cur-einrichtungen (Bäder- u. Trinkkur, Einpackungen, Inhalationen, Massage, Kefyr). Sehr günstige klimat. Verhältnisse. Bahnstat. Reiseroute üb. Linz a. D. od. Steyr.

Saison vom 15. Mai bis 30. September.

Bäder werden auch vom 1. bis 15. Mai verabreicht.

Anführliche Prosp. in mehreren Sprachen durch die Curverwaltung in BAD HALL.

2788

Hotel u. Curanstalt Weissbad Appenzel J.-Rh. am Fussd. Säntis.

Standquartier für genussreiche Gebirgstouren, comfortabel eingerichtet, gross-artige Parkanlagen, reizende, geschützte, staubreie Lage. Bekannt für gute Küche und reellen Keller. — Telegraph und Telephon im Hause. — Prospekte gratis. — Bescheidene Preise, Omnibus bei allen ankommenden Zügen am Bahnhof.

Familie Juauen, Propr.

2789



Schlanke schöne Figur verleih nur ein gutes, nicht fabriksmässig erzeugtes Mieder.

„Miederhaus“ Ign. Klein, Wien

Gegr. 1875. — Mariahilferstrasse 39 (früher Nr. 45).
Grösstes und elegantestes Wiener Mieder-Atelier.

„Wiener Form“. Macht bei schlanker Figur volle Büste. Einfache Ausführung fl. 6, aus kräftigem Stoff m. Fischbein fl. 8, m. feinem, schmiegsamen Material fl. 10, eleg. Ausführung von fl. 12—14.
„Sappho“ Busenhalter. Ersatz für's Mieder im Hause und bei der Arbeit à fl. 3.50, 5, 6.

Schlussweite über's Kleid genügt. 2604

Wiener Form.

Reichhaltig illustriertes Preisbuch gratis und franco.

Zwirn-Chiffon

eigener Manipulation
besser und haltbarer als Leinen

für Bett-, Leibwäsche und Ausstattungen
84 cm. breit, pr. Mtr. à 22, 25, 30, 35 kr.

Stickereien

für Wäsche u. Ausstattungen aus eigener Fabrik
von 6 1/2 kr. bis zur feinsten Ausführung auf
unseren Schweizer Maschinen gearbeitet.

Muster gratis und franco.

Stickerei-Fabrik Brüder Weiss

Wien, I., Marc Aurelstr. 3. 2638

Zur geistigen und körperlichen Pflege der Gesundheit dient das Baden.

Dittmann's patentirte

Wellenbadschaukel



Wellenbad-Schaukel.

mit der Schutzmarke „Bade zu Hause“
ist als Halb-, Voll-, Sitz-, Kinder-,
Wellen- und Dampfbad zu verwenden.

Mit 30, höchstens 40 Litern Wasser ein herrliches Wellenbad. Selbst bei stärkstem Wellenschlag ein Ausspritzen ausgeschlossen. Preis für eine Körperlänge bis 175 cm fl. 24

„ für noch grössere Statuen“	187	26
Innen und aussen hochfein lackirt ein „Aufschlag von“	„	28
Ein Dampferzeuger	„	6
Ein completer Dampf-Schwitzapparat	„	6
2707	„	21
	„	21

Preislisten gratis und franco. 2707

Fabrik sämtlicher Bade-Apparate

Carl Becker, Wien, V/1, Traubengasse Nr. 5.

Nouveautés für Hutaufputz

En gross-Lager und eigene Fabrikation von allen Artikeln für die Modistenbranche in Agraffen, Schnallen, Nadeln in Jais, Strass, Stahl, Gold, Jaishüte, Jaisfond, Jaisborduren, Goldhüte, Goldfond etc., sowie sämtliche Materialien, Perlen, Steine, Flitter, Bouillon in schwarz und couleur. 2708

Pariser Nouveautés in Original und copirt stets reiches Lager. Auswahlendungen für Provinz. Aufträge werden prompt erledigt. Anton Wohlfarth, Wien, VII., Stiftgasse 14.

LANOLIN
Toilette-Cream
LANOLIN

In den Apotheken und Drogerien.
In Dosen à 10, 15 u. 45 kr., in Tuben à 25 u. 50 kr.

als Überbrotfen Hautpflege.

Nur echt mit Marke Pfeilring.

GEGRÜNDET 1853
FERDINAND FRITSCH'S
SONNEN-BLUMEN-OEL-SEIFE
BESTE FÜR DEN TEINT
50 & 35 KR. UNERREICHT AN GÜTE UND WOHLGERUCH
UND MINIATURSTÜCKE À 10 KR.
ENTFERNT ALLE FEHLER DER HAUT UND IST DURCH 25 JAHRE TROTZ DER NACHAHMUNGSVERSUCHE UNERREICHT

Pâte dentifrice Imperiale 50 kr., Coca Zahnpasta 35 kr., Coca Mundwasser 35 u. 70 kr., Eau de Menthe 60 kr. Wirksamste und gesündeste Mittel zur Erhaltung der Zähne. 2718

Ferdinand Fritsch' Nachfolger, Bernhard Winkler
Wien, I., Maximilianstrasse Nr. 3.

16 Preis-Medaillen. - 7 Goldene.
Jury-Mitglied : Amsterdam 1883; New-Orléans 1885,
Brüssel 1888; Paris; Weltausstellung 1889
Präsident der Prüfungs-Kommission : Antwerpen 1894; Amsterdam 1895
Zahnwasser, Zahnpasta, Zahnpuder

DENTIFRICES

DOCTEUR PIERRE

DE LA FACULTÉ DE MEDECINE DE PARIS

Hygienische absolut säurefreie Präparate.
Berühmt durch Ihre aromatischen und antiseptischen Eigenschaften
Überall erhältlich

Prof. Dr. Soxhlet's
Sterilisir-Apparat f. Kindermilch

mit selbstthätig wirkendem Luftdruckverschluss
2767 **K. k. priv. einzig bewährtes**
System zur künstlichen Säuglings-Ernährung.
Nur echt mit dem Namenszug des Erfinders!
Vor minderwerthigen Nachahmungen wird gewarnt!
Alleinige Fabrikanten für Oesterreich-Ungarn:
Julius Marx, Heine & Co. Metzeler & Comp.
Wien, I., Werderthorg. 15. Wien, VII/2, Mariahilferstr. 12—14.

Möbel

für Heiratsausstattung
I. Herlinger,
Tischlermeister
Wien, Hundsthurmerstr. 49.
2589 Preis-Courant gratis.

Dr. F. Lengiel's Birken-Balsam.

Schon der vegetabilische Saft allein, welcher aus der Birke fließt, wenn man in den Stamm derselben hineinbohrt, ist seit Menschengedenken als das ausgezeichnete Schönheitsmittel bekannt; wird aber dieser Saft nach Vorschrift des Erfinders zu einem künstlichen Balsam umgewandelt, so gewinnt er erst eine wunderbare Wirkung. Bestreicht man Abends das Gesicht oder andere Hautstellen damit, so lösen sich schon am folgenden Morgen fast unmerkbar Schuppen von der Haut, die dadurch blendend weiß und zart wird. Dieser Balsam glättet die im Gesicht entstandenen Runzeln und Waternarben und gibt ihm eine jugendliche Gesichtsfarbe; der Haut verleiht er Weiße, Zartheit und Frische, entfernt in kürzester Zeit Sommerprossen, Leberflecke, Muttermale, Nasenröthe, Miteßer und alle anderen Unreinheiten der Haut. — Preis eines Kruges sammt Gebrauchs-Anweisung fl. 1.50.

Dr. Lengiel's Benzoe-Seife
mit der zuträglichsten Seife für die Haut, eigens präparirt, per Stück 60 kr.
Zu haben in allen grösseren Apothek. u. Parfümerien Wien's u. d. Provinz,
darunter in Wien in der alten Feldapothek am Stefansplatz.
In Berlin, Gust. Lohse. Hamburg, Gotth. Voss. München, C. Schlegel. 2711

Für Küche und Haus.



Küchenzettel vom 16.—31. Mai.

- Samstag: Fledersuppe, gedünstetes Rindfleisch mit Kohlpflanzen, Semmelschmarren.
 Sonntag: Markknödel, Krebse, Bachhühner mit grünen Erbsen, Juniadh-Schaumtorte.
 Montag: Minestra, Pilzlinge mit Ei, Bickelsteinerfleisch mit frischen Kartoffeln.
 Dienstag: Leberpflanzensuppe, Lammsteilettes mit Kohlrüben, Gerstelauslauf.*
 Mittwoch: Frittatensuppe, Fleischkrapsen mit grünen Fajolen, Mandelstoch.
 Donnerstag: Kräuterzuppe, Beefsteak mit Hindernissen, Erdbeerentörtchen.**
 Freitag: Krebszuppe, Schwammknäbchen*** mit Spinat, Kirschenskrudel.
 Samstag: Ulmergerstelsuppe, Tellerfleisch mit Essigkren, Kaiser-schmarren.
 Sonntag: Ragoutwürstchen in brauner Suppe, Forellen in Essig und Del, französische Ente mit Compot, Marillensoufflé mit Bäckerei.
 Montag: Leberpfanzel, Krebswanneln, gefüllte junge Hühner mit Carfollsalat, Mohr im Hemd.
 Dienstag: Frühlingssuppe, Leber à la minute mit rheinischen Kartoffeln, Omelette.
 Mittwoch: Maccaronisuppe, panirte Kalbschnitzel mit grünen Erbsen, Kirschentübel.
 Donnerstag: Griesnockerlsuppe, Spargelfisolen mit Butter, Rumpsteak mit Dillensauce und frischen Kartoffeln, Erdbeeren.
 Freitag: Grüne Erbsensuppe, Fischcroquetten, Dufatennudeln.
 Samstag: Kräuterzuppe, Kalbsragout mit Reis, Mohnnockerln.
 Sonntag: Brandkräpchen, Spargel, gefüllter Lammschlägel garnirt mit frischem Gemüse, Kaiserzorte****).

*) Gerstelauslauf. 15 Deka Butter, 15 Deka Zucker treibt man flaumig ab, gibt 8 Deka Chocolate, Vanillegeruch und 6 Dotter nach und nach dazu; dann kommt ein von 4 Eiern bereitetes, in Milch gekochtes Reibgerstel und von 6 Eiweiß der Schnee darunter. Die Masse wird in der Kochschüssel gebaden und schnell servirt.

**) Erdbeerentörtchen aus mürbem Teig von 12 Deka Mehl und 6 Deka Butter, einem Ei, einem Löffel saurem Rahm, einem Löffel Wein, einem Löffel Zucker und einer Prise Salz bädert man ausgestochene Tortellets, 1/2 cm hoch, auf weißem Papier halb fertig, belegt sie mit rohen, sorgfältig geklaubten Erdbeeren, bedeckt diese mit einer Windmasse von 20 Deka Zucker und 5 Eischnee und läßt sie bei mäßiger Wärme fertig baden.

***) Schwammknäbchen. Ungefähr 1 Teller voll gereinigte und blättrig geschnittene Schwämme überbrüht man mit heißem Wasser, seigt es ab und haßt sie fein zusammen. Man gibt sie zu gelb angelaufener Zwiebel in Butter, mischt 2 Deciliter sauren Rahm, 2 gehackte Sardellen und in Milch erweichte Semmel, Pfeffer, Macisnuß, ein wenig Salz und 2 Dotter dazu und läßt es eine halbe Stunde stehen. Dann formirt man über Brösel kleine Knäbchen, bädert sie mit Butter und gibt sie an Fasttagen als Beleg zu Gemüse.

****) Kaiserzorte. (Aus der Kochkunst.) 7 Deka Butter, 6 Dotter, 14 Deka Chocolate, 14 Deka Zucker, Schnee von 6 Eiweiß und 9 Deka Mehl rührt man flaumig, füllt alles in die Tortenform und schneidet es ausgefüllt in 3 Blätter mit sehr scharfem Messer durch. Dann kocht man 7 Deka Zucker, 10 Deka Chocolate mit 1 Deciliter Wasser dicklich ein, rührt das während des Auskühlens und gibt 3 Dotter dazu und wenn es ganz kalt ist, nach und nach den Schaum von 2 Deciliter Obers. Diese Crème streicht man zwischen die Blätter und auf die Torte oder man überzieht sie mit weißem Vanilleeis und belegt sie mit Pralines.

K. A. H.

Miscellen.

Etwas über Schwämme. Im Spätfrühling und Sommer sind Schwämme eine gefuchte Speise. Für Viele übt das Sammeln derselben einen besonderen Reiz aus und sie halten die selbst gefundenen Schwämme

für eine noch größere Delicatsse als die gekauften. Leider sind nicht alle Schwammfischer und Schwammfischer auch gründliche Schwammkennner. Gerade der meist gesuchte und hochgeschätzte Schwamm, der Stein- oder Herrenpilz, mit den Spielarten Königspilz und Ringpilz hat sehr viele, ihm höchst ähnlich sehende, aber giftige Verwandte. Da ist vor allem der Kuppilz, der jedoch einen süßlichen Geruch besitzt und sobald man ihn aufschneidet, sofort eine grünliche und lila Färbung annimmt. Ferner gibt es Hutpilze, deren Unterfläche Blätter oder Lamellen zeigen, und welche Linné zu der Gattung Agaricus und somit zu den schlimmsten Giftpilzen zählt. Aber auch Edelpilze können schwere Verdauungsstörungen herbeiführen, wenn sie bereits zu alt geworden oder von Insecten durchsetzt sind. Auch wenn man Speisen aus Schwämmen aufhebt, aufgewärmt oder kalt genießt, so können sie, da sie sich sehr leicht zerlegen, eine Vergiftung herbeiführen, obgleich sie frisch genossen keine giftige Wirkung erregen. Dies gilt vornehmlich von den Morcheln, die man auch nicht gleich nach Regen sammeln darf; sie sind da nicht bloß unschmackhaft, sondern verderben auch sehr rasch und werden giftig.

Ferner gibt es Milchschwämme, Brätlinge, die nur jung und mit der vollen Milch genossen, unschädlich sind; wenn man sie anschniebet und liegen läßt, so daß die Milch abrinnt, werden sie geschmacklos, lederartig und unverdaulich. Von den Bärenzungen sind nur die schön gelben und jene Spielarten ungefährlich, deren Fleisch beim Zerbrechen nicht blau anläuft. Die gelben Kellen- oder Stockschwämme sind wohl am leichtesten kennbar durch ihren starken, würzigen Geruch und daher nicht so leicht zu verwechseln. Andere in unseren Wäldern vorkommende Schwammgattungen wie Kaiserling und Täubling zu sammeln, würden wir nicht raten, da nur einzelne Spielarten ungefährlich sind. Andere Gattungen dieser Schwämme sind nur im rohen Zustand giftig, dies gilt beispielsweise von der Vorchel, welche in vielen Gegenden Böhmens gegessen wird, nachdem man das erste Kochwasser sorgfältig abgeseiht hat. Andere Gattungen müssen geschält werden, um sie gefahrlos genießen zu können, anderen nimmt man das Gift, wenn man sie in Salzwasser mit Essigzusatz überkocht. Bei wieder anderen tritt das Gift aber gerade durch die Zubereitung hervor. Eine bläuliche Spielart des Kaiserlings wird in ganz Steiermark genossen, in den österreichischen Wäldern gesammelte jedoch rufen stets Erbrechen hervor. Man vermutet, daß ein Insect, welches nur in niedergelegenen Wäldern vorkommt, dem Schwamm das Gift mittheilt. Ebenso können künstlich gezogene Schwämme, wie Champignons, wenn sie in schlechten Räumen gezogen werden, verdauungstörend wirken.

(Madame Rosa Schaffer's) Poudre ravissante enthält alle den Teint conservirenden Vorzüge und wird dasselbe von berühmten Autoritäten zur Pflege der Haut bestens empfohlen. Ueber die mit obigem Poudre erzielten Resultate liegen Dank und Anerkennungs schreiben in großer Menge vor. Der Hauptvorteil des Poudre ravissante ist, daß man sich nach dem Gebrauche desselben waschen kann, ohne daß die sensationelle Wirkung von der Haut verschwindet.



„DIE KOCHKUNST“

Kochbuch der „Wiener Mode“.

Vollständige Sammlung von Kochrecepten.

Lehrbuch des Kochens und Anrichtens, der Dunstobst- und Getränkebereitung nebst 365 Menus für alle Tage des Jahres und einem Anhang:

Küche für Leidende.

In englisch Leinen gebunden (über 850 Seiten stark).

Preis fl. 3.60 = M. 6.—.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder durch die Administration der „Wiener Mode“.



Mattoni's Ciesshübler

Zur Besorgung von

Commissionen aller Art

(Einkäufen, Bestellungen, Mustersendungen u. s. w.) wird

Frau Emma Mayer, IV./I, Wienstrasse 19

den P. T. Abonnentinnen der „Wiener Mode“ als vertrauenswürdig bestens empfohlen.

1731

Ludwig Nowotny

Handarbeits - Specialitäten - Geschäft

Wien, I. Freisingergasse 6.

Alle Arten Stickereien, Häklereien, Montirungen, wie sämtliche dazu gehörende Materialien. Auch die nicht unter meinem Namen in der „Wiener Mode“ erscheinenden Handarbeiten und Arbeits-Materialien sind stets auf Lager. — Muster- und Auswahlendungen auf Wunsch umgehend. 2298

WIENER MODE



WIE
17

MI

BU